

EVALUATION DER BISHERIGEN PROGRAMMUMSETZUNG UND FORTSCHREIBUNG DES  
INTEGRIERTEN HANDLUNGSKONZEPTE FÜR DAS SOZIALE-STADT-PROGRAMMGEBIET  
GELSENKIRCHEN-SCHALKE

TEIL 2

ERGÄNZUNG FÜR DIE BEWERBUNG ZUM FÖRDERAUFRUF DES LANDES NRW  
„STARKE QUARTIERE – STARKE MENSCHEN“



Stadt Gelsenkirchen

Referat 61 – Stadtplanung, Koordinierungsstelle Stadterneuerung

Goldbergstraße 12, 45875 Gelsenkirchen

Kontakt:

Cordula Feigs

Tel.: 0209/169-4163; Mail: [cordula.feigs@gelsenkirchen.de](mailto:cordula.feigs@gelsenkirchen.de)

Janine Feldmann, stv. Abteilungsleiterin 61/3 Koordinierungsstelle Stadterneuerung

Tel.: 0209/169-4124; Mail: [janine.feldmann@gelsenkirchen.de](mailto:janine.feldmann@gelsenkirchen.de)

Mitarbeit:

Referat Verwaltungskoordinierung, Koordinierungsstelle Kommunale Prävention

Referat Erziehung und Bildung

Kommunales Bildungsbüro

GeKita – Gelsenkirchener Kindertagesbetreuung

Referat Kultur

Sportbeauftragter der Stadt Gelsenkirchen, Gelsensport e.V.

Referat Gesundheit

Servicestelle zur Koordination der Förderlandschaft

Stabsstelle EU-Ost

Stabsstelle Flüchtlinge

Stabstelle Kommunales Integrationszentrum Gelsenkirchen

Koordinierungsstelle Senioren- und Behindertenbeauftragte

Integrationscenter für Arbeit Gelsenkirchen - das Jobcenter (IAG)

Referat Umwelt

Gelsenkirchen im März 2016

## Inhaltsverzeichnis

1	Einführung.....	5
2	Beschäftigung und Qualifizierung.....	5
2.1	Gesamtstädtischer Handlungsansatz.....	5
2.1.1	Situation in der Gesamtstadt.....	5
2.1.2	Gesamtstädtische Zielsetzung und Maßnahmen.....	6
2.2	Beschäftigung und Qualifizierung in Schalke.....	9
2.2.1	Ausgangslage.....	9
2.2.2	Zielsetzung und Maßnahmen der Stadtteilentwicklung in Schalke im Handlungsfeld Beschäftigung und Qualifizierung.....	9
3	Zuwanderung und Integration.....	13
3.1	Gesamtstädtischer Handlungsansatz.....	13
3.1.1	Situation in der Gesamtstadt.....	13
3.1.2	Gesamtstädtische Zielsetzung und Maßnahmen.....	18
3.2	Zuwanderung und Integration in Schalke.....	21
3.2.1	Ausgangslage.....	21
3.2.2	Zielsetzung und Maßnahmen der Stadtteilentwicklung in Schalke im Handlungsfeld Zuwanderung und Integration.....	22
3.2.3	Weitere erforderliche Maßnahmen.....	24
4	Bildung, Kinder, Jugend und Familie.....	29
4.1	Gesamtstädtischer Handlungsansatz.....	29
4.1.1	Situation in der Gesamtstadt.....	29
4.1.2	Gesamtstädtische Zielsetzung und Maßnahmen.....	33
4.2	Bildung, Kinder, Jugend und Familie in Schalke.....	41
4.2.1	Ausgangslage.....	41
4.2.2	Zielsetzung und Maßnahmen der Stadtteilentwicklung in Schalke im Handlungsfeld Bildung, Kinder, Jugend und Familie.....	42
5	Ältere Menschen.....	49
5.1	Gesamtstädtischer Handlungsansatz.....	49
5.1.1	Situation in der Gesamtstadt.....	49
5.1.2	Gesamtstädtische Zielsetzung und Maßnahmen.....	52
5.2	Ältere Menschen in Schalke.....	57
5.2.1	Ausgangslage.....	57
5.2.2	Zielsetzung und Maßnahmen der Stadtteilentwicklung in Schalke für Ältere Menschen.....	57

6	Freiraum und Ökologie.....	60
6.1	Gesamtstädtischer Handlungsansatz .....	60
6.2	Freiraum und Ökologie in Schalke.....	65
6.2.1	Ausgangslage .....	65
6.2.2	Zielsetzung der Stadtteilentwicklung in Schalke und Maßnahmen für Freiraum und Ökologie.....	65

## 1 Einführung

Das Integrierte Handlungskonzept (IHK) für den Gelsenkirchener Stadtteil Schalke ist in 2014 fortgeschrieben und in 2015 vom Rat der Stadt Gelsenkirchen beschlossen worden. Im September 2015 erfolgte mit dem IHK die Bewerbung auf den Förderaufruf des Landes „Starke Quartiere – Starke Menschen“ bei der Bezirksregierung Münster, um insbesondere die Möglichkeit zu erhalten, Fördermittel aus dem ESF beantragen zu können. Zum Zeitpunkt der Erarbeitung des IHK war der Förderaufruf noch nicht veröffentlicht und damit die veränderten Kriterien zur Erstellung eines IHK zur Bewerbung auf den Förderaufruf noch nicht vollständig definiert.

Mit dieser Anlage zum IHK erfolgt dahingehend eine Ergänzung um zentrale sozio-ökonomischen Daten und gesamtstädtische Strategien. Dieser Ergänzungsband zeigt auf, dass die Handlungsstrategie für Schalke und die im IHK formulierten Maßnahmenbausteine aus gesamtstädtischen Strategien abgeleitet sind. Dabei erfolgt eine Orientierung an den Handlungsfeldern und Zielen aus dem IHK und entsprechender Verweise auf die Kapitel.

Die Gliederung ist angelehnt an die im IHK genannten Handlungsfelder und deren Zielsetzungen.

Im Kapitel 2 werden die bisherigen Strategien und Handlungsansätze im Bereich der „Beschäftigung und Qualifizierung“ dargestellt. Im Kapitel 3 erfolgt dies für das Handlungsfeld „Zuwanderung und Integration“ ergänzt um zusätzlich geplante Maßnahmen, die bisher im IHK noch nicht dargestellt sind. In beiden Handlungsfeldern sind prozessorientierte Ansätze formuliert, deren Fortschreibung laufend erfolgt.

Das Handlungsfeld „Bildung, Kinder, Jugend und Familie“ wird insbesondere mit der Darstellung der Präventionsstrategie der Stadt Gelsenkirchen und wie sie sich im Stadtteil Schalke widerspiegelt im Kapitel 4 erläutert. Im Kapitel 5 wird auf die Zielgruppe „Älteren Menschen“ eingegangen. Die Hinweise zum Querschnittsziel der Verbesserung der Gesundheitsförderung und Bewegung gesamtstädtisch und im Stadtteil Schalke, fließt in die oben genannten Kapitel ein.

Im Kapitel 6 werden gesamtstädtische und stadtteilbezogene Handlungsstrategien im Handlungsfeld „Freiraum und Ökologie“ aufgezeigt.

## 2 Beschäftigung und Qualifizierung

### 2.1 Gesamtstädtischer Handlungsansatz

#### 2.1.1 Situation in der Gesamtstadt

Gelsenkirchen weist eine überdurchschnittlich hohe Arbeitslosen- und SGB II-Quote auf. Die Frauenerwerbsbeteiligung ist geringer als im Landesdurchschnitt. Die Armutsgefährdung betrifft einen großen Teil der Bevölkerung. Der Bevölkerungsanteil mit Zuwanderungshintergrund ist hoch. Die Schulabbrecherquote liegt über dem Landesdurchschnitt. Die Stadt ist Schwerpunktzugsgebiet aus EU-Ost (s. Kap. 3) und befindet sich seit Jahren in Haushaltskonsolidierung.

Im Januar 2016 waren in Gelsenkirchen 19.433 Personen (15,5 Prozent) arbeitslos gemeldet. Davon waren 3.083 Personen im Rechtskreis SGB III, 16.350 im Rechtskreis SGB II, 1.657 Personen unter 25 Jahren und 5.815 Menschen mit ausländischer Nationalität. Die tatsächliche Unterbeschäftigung betrug 24.253 Personen

(18,7 Prozent). Demgegenüber betrug der Bestand an offenen Stellen 1.578 (Quelle: Agentur für Arbeit, Gelsenkirchen).

Die Zahl der Hilfeempfängerinnen und -empfänger im SGB II beträgt aktuell 48.714 Personen in 23.869 Bedarfsgemeinschaften. Das ist bei einer Wohnbevölkerung von derzeit 263.773 mehr als ein Fünftel aller Einwohnerinnen und Einwohner. 13.899 Kinder unter 15 Jahren und 1.304 junge Menschen unter 25 Jahren erhalten Leistungen zum Lebensunterhalt. Besonders hoch ist die Hilfsquote bei Alleinerziehenden, bei Menschen mit Zuwanderungshintergrund und bei Älteren.

Der Großteil der Hilfebeziehenden ist nicht unmittelbar in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Geringe schulische Bildung oder fehlende berufliche Qualifikation und Arbeitserfahrung, Langzeitarbeitslosigkeit, schwerwiegende soziale und persönliche Probleme, mangelnde Arbeitsmotivation, Mobilität und Flexibilität, gesundheitliche Einschränkungen und wenig ausgeprägte Sozialkompetenzen sind die häufigsten Ursachen dafür. Zudem treffen oftmals mehrere dieser integrationshemmenden Faktoren zusammen (Quelle: Integrationscenter für Arbeit Gelsenkirchen – das Jobcenter).

Eine besondere Herausforderung stellt für Gelsenkirchen aus arbeitsmarktlicher Sicht der Neuzuzug von Staatsangehörigen aus den EU-2-Staaten dar, weil diese Gruppe zum wesentlichen Teil aus arbeitsmarktfernen Personen besteht. Mit Stand Januar 2016 waren 6.173 Personen mit rumänischer oder bulgarischer Staatsangehörigkeit mit Hauptwohnsitz in Gelsenkirchen gemeldet, davon gut 90 Prozent mit unzureichenden schulischen oder beruflichen Qualifikationen (s. Kap. 3).

### **2.1.2 Gesamtstädtische Zielsetzung und Maßnahmen**

Die arbeitsmarktpolitischen Ziele der Stadt Gelsenkirchen sind die Vermeidung und Verminderung der Langzeitarbeitslosigkeit, die Erhöhung der Frauenerwerbsbeteiligung, die Arbeitsmarktintegration von Alleinerziehenden, von zugewanderten EU-Staatsangehörigen und Drittstaatenangehörigen, die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit und der Arbeitslosigkeit von Älteren.

Die strategischen Ziele werden kooperativ mit der Agentur für Arbeit in der gemeinsamen Einrichtung „Integrationscenter für Arbeit Gelsenkirchen – das Jobcenter“, mit der Präventionskette „Kein Kind zurücklassen“ und der Landesstrategie „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (s. Kap. 4) sowie den Maßnahmen zur kommunalen Beschäftigungsförderung umgesetzt.

Für die kommunale Wirtschaftsförderung ist die wesentliche Zielsetzung die Schaffung und Erhaltung von sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen. Gelsenkirchen ist hier auf allen Ebenen aktiv, doch ist die Einflussnahme begrenzt durch die Abhängigkeit der kommunalen Akteure von globalen Entwicklungen, wirtschaftspolitischen und einzelbetrieblichen Entscheidungen.

Im Bereich der kommunalen Beschäftigungsförderung liegt der Fokus der Arbeit sowohl auf der persönlichen Beschäftigungsfähigkeit jedes Einzelnen als auch auf den strukturellen Rahmenbedingungen. Beides nachhaltig zu verbessern ist Ziel der kommunalen Beschäftigungsförderung. Geschlechter- und Herkunftsgerechtigkeit sind dabei die wesentlichen Leitmotive.

Die europäischen Ziele und Strategien für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum und zur Schaffung und Verbesserung von Arbeitsplätzen sind die Richtli-

nien der Arbeit. Dabei steht die Entwicklung und Durchführung von Mehrzielprojekten im Mittelpunkt.

Maßnahmen zur Fachkräftesicherung, zur Qualifizierung und Beschäftigung werden kombiniert mit gesamtstädtischen Zielen wie zum Beispiel die städtebauliche Erneuerung, der Erhalt des sozialen Friedens und der sozialen Angebote für die Stadtgesellschaft, die Integration von Zugewanderten oder die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und sinnstiftende Arbeit statt Arbeitslosigkeit. Damit dies gelingen kann, werden vorhandene Instrumente eingesetzt und weitere Drittmittel akquiriert.

Die Kooperation und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den beschäftigungs- und strukturpolitischen Akteuren auf kommunaler, regionaler und überregionaler Ebene ist eine wesentliche Voraussetzung zur erfolgreichen Durchführung der Maßnahmen im Sinne der Arbeitsmarktintegration. Das schließt die Unterstützung der Qualifizierungs- und Beschäftigungsträger bei der Umsetzung von Maßnahmen, die im gesamtstädtischen Interesse liegen, ein. Es erfordert außerdem ein hohes Maß an Koordination und Abstimmung der gesamtstädtischen Aktivitäten. Dazu hat Gelsenkirchen ein abgestuftes System entwickelt, das die regionale, kommunale und die Gebietsebene gleichermaßen einschließt. Regional erfolgt die Abstimmung im Facharbeitskreis Arbeit und Qualifizierung der Emscher-Lippe-Region und für den Bereich der Frauenerwerbsbeteiligung im Netzwerk „QUAFFEL - Qualifizierungs- und Ausbildungsinitiative für Frauen in Emscher-Lippe“.

Stadtteilbezogen erfolgt darüber hinaus die Abstimmung in den verwaltungsinternen Gebietsteams und in Trägerrunden, wie z.B. in Schalke in der „Abstimmungsrunde sozial-integrativer Projekte“. Zur Qualifizierung, Beratung und Abstimmung und Koordinierung stadtteilbezogener Maßnahmen und zur Vermeidung von Doppelstrukturen wurde verwaltungsintern der ressortübergreifende Arbeitskreis „jour fixe – Arbeit im Stadtteil“ eingerichtet. Der Arbeitskreis tagt monatlich. Ihm gehören neben den Programmleitungen für die Stadterneuerungsgebiete und der Servicestelle zur Koordinierung der Förderlandschaft, das Stadtteilmanagement aller Stadterneuerungsgebiete, das Kommunale Integrationszentrum, das Referat Erziehung und Bildung sowie das Jobcenter an.

Im Rahmen der gesamtstädtischen Stadterneuerung erfolgen Abstimmungen der beteiligten Dienststellen über die AG Stadterneuerung, die wiederum dem Lenkungs-kreis Stadterneuerung, in dem alle relevanten Vorstände und Referatsleiter vertreten sind, zuarbeitet. In diesem Rahmen werden gesamtstädtische Vorgehensweisen und Strategien für alle Themen der Stadterneuerung abgestimmt.

Hinausgehend über die Regelförderung des Jobcenters, das alle beschäftigungsfördernden Instrumente gezielt und innovativ zur Zielerreichung einsetzt, beteiligt sich Gelsenkirchen aktiv im Rahmen seiner fiskalischen Möglichkeiten an der Umsetzung arbeitsmarktlicher Strategien.

Auf gesamtstädtischer Ebene wurden und werden – über die gesetzlichen Regelangebote der arbeitsmarktpolitischen Gesetzgebung hinaus - vielfältige Maßnahmen umgesetzt. Aufgrund der Haushaltssituation der Kommune ist Gelsenkirchen dabei wesentlich auf das Einwerben von Fördermitteln angewiesen und nutzt diese Möglichkeit auf allen Ebenen aktiv. Alle bereits durchgeführten und aktuellen Maßnahmen der gesamtstädtischen Ebene aufzuzählen, würde den hier gegebenen Rahmen sprengen. Daher sind im Folgenden nur beispielhaft gesamtstädtische Maßnahmen aufgeführt.

- **Öffentlich geförderte Beschäftigung**  
Kommunaler Beschäftigungszuschuss, Modellprojekt „Bürgerarbeit“, ESF-Projekt Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt, ESF-Programm zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit, MAIS-ESF- Öffentlich geförderte Beschäftigung (2 Projekte)
- **Integration und Armutsbekämpfung**  
Kommunales Integrationszentrum, Schalker Nachbarschaft, ELNet – Bleiberecht Emscher Lippe, Arbeitslosenzentrum „Job-Café“, Erwerbslosenberatungsstelle, TransVer-Offensive Ruhr, Grundbildungen durch Erwerbs- und Lebensweltorientierung, MAIS-ESF-Arbeitsmarktintegration EU-Ost, Arbeitsmarktintegration von Familien im ALG II-Bezug aus Rumänien und Bulgarien, Integration durch Qualifizierung (IQ) -IQ Teilprojekt NRW "Interkulturelle Arbeitsmarktlotsen aus Migrantenselbstorganisationen (MSO)", Integration durch Qualifizierung (IQ) -IQ Teilprojekt NRW Anerkennungsbegleiter aus MSO, ISA - Integration statt Ausgrenzung - TalentNetwork Gelsenkirchen, KAUSA-Beratungsstelle (beantragt), Best Ager, ESF-BAMF-Programm
- **Frauenerwerbsbeteiligung**  
Modellkommune „Gute Arbeit“, Net-GE Alleinerziehende, ESF-Bund MIRA „Stark im Beruf“, Schalker Nachbarschaft, Netzwerk W – QUAFFEL - Qualifizierungs- und Ausbildungsinitiative für Frauen in Emscher-Lippe, Bereitstellung arbeitszeitgerechter öffentlicher Kinderbetreuung
- **Fachkräftesicherung**  
Jugend in Arbeit Plus, Kompetenzzentrum Frau und Beruf, Girl´s Day, Einstieg und Aufstieg, Bündnis für Teilzeitberufsausbildung in der Emscher-Lippe-Region – Teilzeitberufsausbildung - Einstieg begleiten - Perspektiven öffnen, Beratungsstellen: Bildungsscheck NRW, Bildungsprämie, Beratung zur beruflichen Entwicklung (BBE)
- **Existenzgründung/Wirtschaft**  
Starterzentren, Unternehmerinnenbrief, Potenzialberatung NRW, unternehmensWert:Mensch
- **Berufsfeld Pflege**  
Kultursensible Altenpflegeausbildung/Schwerpunkt Kultursensible Altenpflege, PASOB- Perspektiven durch Ausbildung in sozialen Berufen, Interkulturelle Öffnung der Altenpflegeeinrichtungen in Gelsenkirchen - Altersgerechte Versorgungsmodelle, Produkte und Dienstleistungen, Fachkräfteinitiative NRW: „Wir können Pflege“
- **BIWAQ**  
LernCafé und JobLokal (2012-2014), (QUARTO - Qualifikation und Arbeit im Quartier Tossehof, 2012-2014), Emilia (2012-2014 in Schalke), Plan:B (2015-2018 in Schalke und Hassel)
- **Quartiersentwicklung**  
(s.o. BIWAQ), Schalker Dienste (2009-2014 über Stadtteilprogramm Soziale Stadt Schalke), AGH „Stadtteilservice“, Aktiv für Arbeit in Schalke (2013-2015 ESF), LOS – Lokales Kapital für soziale Zwecke (2008-2013 ESF), Stärken vor Ort (2009-2011), Jugend stärken im Quartier (seit 2014)
- **Inklusion**  
Außenarbeitsplätze (NRW-LWL-Programm), Integration unternehmen! NRW
- **Jugend**

Kompetenzagenturen, Kein Abschluss ohne Anschluss (ESF), Produktionsschule.NRW, Ausbildung an Kohlestandorten, Ausbildung im Verbund, Jugendberufshilfe der Stadt Gelsenkirchen.

Trotz der Vielfältigkeit der Maßnahmen und der Kooperationsbeziehungen ist allen eins gemeinsam. Sie folgen zwangsläufig der Förderlogik der Arbeitsmarktpolitik. Diese Förderlogik besteht im Wesentlichen darin, individuelle Vermittlungshemmnisse abzubauen, die individuelle Beschäftigungsfähigkeit zu verbessern und eine schnelle Integration in den Arbeitsmarkt zu erreichen. Dabei besteht für viele Menschen in benachteiligten Quartieren eine Problematik, die durch eine ausschließlich am Individuum ansetzende Förderung nicht oder nur wenig erfolgversprechend aufgebrochen werden kann. Oftmals lehnen diese Menschen Angebote ab oder verweigern sich ihnen aus Misstrauen oder wegen bestehender Barrieren zu Institutionen, wegen schlechter Erfahrungen mit bisherigen Angeboten oder sie möchten sich gern in einem Tätigkeitsfeld dauerhaft einbringen, das nur durch befristete Angebote abgedeckt wird und durchlaufen somit frustrierende „Maßnahmekarrieren“. Um dem entgegenzuwirken und der Langzeitarbeitslosigkeit wirksam begegnen zu können, haben sich alle gesellschaftlichen Gruppen in Gelsenkirchen zusammengeschlossen und den „Gelsenkirchener Appell“ zur Schaffung eines dauerhaft öffentlich auskömmlich geförderten 3. Arbeitsmarktes an die Akteure der nationalen Arbeitspolitik gerichtet. Seine Umsetzung wird weiterhin angestrebt.

Städtische Problemgebiete zeichnen sich auch durch den Bestand an renovierungsbedürftiger Bausubstanz im Wohnbestand aus. Als ein wichtiger Bestandteil der Armutsspirale in den städtischen Gebieten mit Entwicklungsbedarf ergeben sich für Gelsenkirchen hier Ansatzpunkte für die Bekämpfung der Armut und der sozialen Ausgrenzung, indem die Aufwertung des Gebäudebestandes kombiniert wird mit qualifizierungs- und beschäftigungsfördernden Maßnahmen. Eine Umsetzung scheitert nicht an organisatorischen oder finanziellen Voraussetzungen, sondern diverse gesetzliche und formale Regularien lassen dies derzeit nicht zu.

## **2.2 Beschäftigung und Qualifizierung in Schalke**

### **2.2.1 Ausgangslage**

Im Vergleich zur Gesamtstadt ist der Stadtteil Schalke von Arbeitslosigkeit und Armut besonders stark betroffen. Jeder Dritte unter 65 Jahren erhält Leistungen nach dem SGB II. Schalke hat im Stadtteilvergleich die vierthöchste SGB II-Quote. Diese stagniert seit 2008. Besonders von Armut und Arbeitslosigkeit betroffen ist der östliche Teil von Schalke (s. IHK Kap. 3.1, S. 8-9). Schalke hat gesamtstädtisch den zweithöchsten Anteil an Arbeitslosen im erwerbsfähigen Alter (15 Prozent, Gesamtstadt 11 Prozent).

### **2.2.2 Zielsetzung und Maßnahmen der Stadtteilentwicklung in Schalke im Handlungsfeld Beschäftigung und Qualifizierung**

Ein Ziel der Stadtteilerneuerung in Schalke ist es, die Beschäftigungssituation und die Qualifikation der Menschen im Stadtteil zu verbessern. Es sollen neue Beschäftigungs- und Qualifizierungsplätze im Stadtteil geschaffen und der Übergang von der Schule in den Beruf verbessert werden (s. auch Kap. 4 sowie IHK Kap. 6). Das im Folgenden dargestellte Konzept stellt dabei den aktuellen Stand der Planung dar. Es

versteht sich als erste Bestandsaufnahme die in den nächsten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt wird.

### **Gesamtstädtische Angebote mit besonderer Wirkungsdynamik in Schalke**

Alle gesamtstädtischen Angebote kommen in Schalke zum Tragen. Aufgrund der räumlichen Nähe sowohl zum Jobcenter als auch zur Agentur für Arbeit sind deren Angebote für Schalke in unmittelbarer Nähe. Zusätzlich entfaltet ein Teil der o.g. gesamtstädtischen Maßnahmen bedingt durch ihre spezifische Ausrichtung bzw. ihre Räumliche Verortung ihre Wirkung besonders intensiv in Schalke. Zu nennen sind hier insbesondere das Projekt ELNet - Bleiberecht Emscher Lippe/Gelsenkirchen, die „Interkulturelle Arbeitsmarkt- und Anerkennungslotsen aus Migrantenselbstorganisationen (MSO), das Projekt PASOB-Perspektiven durch Ausbildung in sozialen Berufen, die Maßnahmen „Gute Arbeit“ und „MIRA“, sowie die Maßnahmen zur Arbeitsmarkintegration von Neuzugewanderten EU-Staatsangehörigen, das Projekt „Jugend in Arbeit plus“ und die Erwerbslosenberatungsstelle. Nachfolgend sind die genannten Maßnahmen nochmals näher erläutert

- Das durch den Bund kofinanzierte Projekt ELNet ist in Schalke verortet. Die arbeitsmarktliche Beratung von Flüchtlingen ist insbesondere in Schalke wichtig, da hier viele Flüchtlinge leben bzw. dort vorhandene Anlaufstellen nutzen. In Schalke ist ein Großteil der Gelsenkirchener (MSO) ansässig, die am bundesfinanzierten Programm „Integration und Qualifizierung“- Teilprojekt NRW "Interkulturelle Arbeitsmarktlotsen aus MSO“ teilnehmen. Im ESF-finanzierten Folgeprogramm begleiten sog. interkulturelle Anerkennungsbegleiter Menschen aus ihrer Community bei der Anerkennung ihrer beruflichen Abschlüsse.
- Im Rahmen der städtischen Initiative „PASOB“ findet Informations- und Beratungsarbeit in Schalker Schulen statt. Schüler mit Zuwanderungshintergrund werden bei der Berufswahlorientierung in Pflegeberufe unterstützt.
- Im Nachgang zum Modellprojekt „Gute Arbeit“ – hier war Gelsenkirchen Modellkommune - finden regelmäßig Beratungs- und Informationsveranstaltungen der Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt der Agentur für Arbeit und des Jobcenters in den Kinderbetreuungseinrichtungen in Schalke statt. Die Kooperation und Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfeträger, Jobcenter und Arbeitsagentur und den Einrichtungen vor Ort wurde verbessert und die berufliche Information für Eltern gestärkt.
- EU-2-Staatsangehörige, die aus Rumänien und Bulgarien zugewandert sind, werden über SGB II-Mittel zur Förderung der Arbeitsmarktintegration von Familien im ALG II Bezug unterstützt. Es erfolgt eine ganzheitliche Beratung großer Bedarfsgemeinschaften. Darüber hinaus werden über ESF und Landesmittel des MAIS niedrigschwellige Angebote für Zuwanderer zur Heranführung an den Arbeitsmarkt (wie Arbeitsmarktlotsen, Familientreff oder passgenaue Sprachförderangebote) umgesetzt (s. Kap. 3).
- Die Maßnahme „MIRA - Stark im Beruf Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein“ (ESF-Bund-Kofinanzierung) ist in unmittelbarer Nähe zu Schalke verortet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind überwiegend Frauen aus Schalke. Weiterhin befindet sich die Erwerbslosenberatungsstelle in unmittelbarer räumlicher Nähe zu Schalke und wird intensiv von Schalkerinnen und Schalkern genutzt.

- Das Programm „Jugend in Arbeit plus“ wird seit vielen Jahren in Gelsenkirchen erfolgreich umgesetzt. Eine gezielte Fokussierung auf junge Menschen aus Schalke-Ost soll künftig noch weiter verstärkt werden.
- Zur Qualifizierung werden bei der Umsetzung von Bauprojekten Jugendliche und junge Erwachsene durch die Jugendberufshilfe der Stadt Gelsenkirchen eingesetzt. Aufgrund der guten Ergebnisse im Hinblick auf die persönliche und berufliche Entwicklung der jungen Menschen soll das auch zukünftig ermöglicht werden. Jedoch steht der Realisierung von Bauvorhaben mit Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen zu kombinieren oft im Gegensatz zu der Maßgabe, die Baumaßnahmen zügig abzuschließen, damit Fördermittel rechtzeitig abgerufen werden können. Obwohl in der „Sozialen Stadt“ Gelsenkirchen-Bismarck mit solchen „Kombimaßnahmen“ gute Erfahrungen gemacht worden sind, konnten Baumaßnahmen aus der EU-Ziel-2 (2007-2013)-Phase in Schalke aus diesen Gründen nicht mit Qualifizierungsmaßnahmen realisiert werden.
- Schalke zeichnet sich durch einen hohen Bestand an renovierungsbedürftiger Bausubstanz im Wohnbestand aus. Als Mehrzielprojekt im Sinne der Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung und der baulichen Aufwertung des Stadtteils Schalke ist die Schaffung von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten im Rahmen der Aufwertung des Gebäudebestandes ein anzustrebender Ansatz (s. IHK 65-66) und es gilt, hier Anstrengungen zu unternehmen, die in Form gesetzlicher und formaler Regularien entgegenstehenden Barrieren zu überwinden.

### **Stadtteilbezogene beschäftigungsfördernde Maßnahmen in Schalke**

Darüber hinaus wurden und werden für erwerbslose Bewohnerinnen und Bewohner zusätzlich stadtteilbezogene beschäftigungsfördernde Maßnahmen in Schalke durchgeführt.

- Um den Zugang zur berufsbezogenen Sprachförderung der ESF-BAMF-Kurse und der BAMF- Integrations Sprachkurse sicherzustellen, werden diese bereits jetzt in Schalke angeboten. Der Ausbau dieses dezentralen Angebots wird zukünftig noch verstärkt angegangen.
- Von 2013 bis 2015 wurde das vom MAIS geförderte ESF-Programm „Arbeitsmarktpolitisches Netzwerkcoaching - Aktiv für Arbeit in Schalke“ durchgeführt. Ziel war es, die relevanten Akteure (z.B. Familienzentren, Schulen) und Schlüsselpersonen, die mit arbeitssuchenden Menschen zu tun haben, über das Thema Arbeitsmarkt und Qualifizierung stärker zu informieren und zu vernetzen. Ein strategisches Netzwerk zum Aufbau von arbeitsmarkt- und zielgruppenspezifischen Strukturen wurde aufgebaut, die gemeinwesenorientierte Zusammenarbeit der Agentur für Arbeit, des Jobcenter und der Kommune intensiviert, Ansätze für Beschäftigungsförderungsmaßnahmen entwickelt und erste Erfolge in der Aktivierung besonders benachteiligter Zielpersonen erzielt. Derzeit werden die Kontakte und Initiativen lediglich in geringem Umfang mit eigenen Mitteln des Trägers aufrechterhalten.
- Im Rahmen des Stadtteilprogramms Soziale Stadt Schalke - ergänzt um Beschäftigungszuschüsse des Jobcenters u.a. aus dem Bundesprogramm Bürgerarbeit, Mitteln der Stadt sowie der Träger AWO und GAFÖG gGmbH - wurde von 2009 bis 2014 das Mehrzielprojekt Schalker Dienste in Kombination mit der AGH-Maßnahme „Schalker Service“ durchgeführt. Mit dieser Maßnahme ist es gelungen, die Qualifizierung und Beschäftigung von vorher

langzeitarbeitslosen Personen mit quartiersbezogenen Unterstützungs-/ Vernetzungs-/stadtbildverschönernden Angeboten zu verbinden. Laufend wurden zwei Personen als Quartiershausmeister beschäftigt, die für Sicherheit und Sauberkeit im Stadtteil sorgen, die Bewohnerschaft für Sauberkeit im öffentlichen Raum sensibilisiert und gleichzeitig als Verbindung zur AGH-Maßnahme fungierten. Über den Qualifizierungseffekt hinaus hat sich gerade diese Maßnahme als besonders geeignet gezeigt, den Teilnehmenden, zuvor Langzeitarbeitslosen, eine neue berufliche Perspektive und eine dauerhafte Anschlussbeschäftigung zu eröffnen. Daher ist diese Maßnahme bereits Bestandteil des fortgeschriebenen IHK (s. S. 63-65). Auch hierfür gibt es bereits teilweise eine Finanzierungsperspektive. Ab März 2016 soll über das BMAS-Modellprogramm-Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt bis Ende 2017 für Schalke zunächst ein Quartierskümmerer eingesetzt werden. Da weitere drei Personen vorgesehen sind, soll dies möglichst über Mittel des Jobcenters und den kommunalen Beschäftigungszuschuss finanziert werden. Mit dem kommunalen Beschäftigungszuschuss ermöglicht die Stadt Gelsenkirchen gemeinnützigen Trägern die Einrichtung zusätzlicher, gemeinnütziger, wettbewerbsneutraler sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze nach SGB II §§ 16e,f durch finanzielle Förderung (städtische Finanzierung durch Einsparung von Kosten der Unterkunft).

- Ebenfalls seit Beginn des Stadtteilprogramms – finanziert über SGB II §16f-Förderung – bietet die Maßnahme „Schalker Nachbarschaft“ ein niederschwelliges Angebot zur arbeitsmarktlichen Aktivierung von Frauen mit Zuwanderungshintergrund, die bisher noch nicht oder nicht mehr durch die Instrumente der Arbeitsmarktpolitik erreicht werden, an. Mit dieser Maßnahme werden sehr viele erwerbslose Frauen aus dieser besonders benachteiligten Zielgruppe erreicht. Aufgrund der guten Aktivierungs- und Eingliederungserfolge, soll sie fortgesetzt werden. Weiterhin finden berufsbezogene Sprachförderung über das ESF-BAMF-Programm sowie Integrationssprachkurse in Schalke statt.
- Mit dem Start des Projekts Plan:B im Oktober 2015 sind auch die beiden im IHK benannten Maßnahmen „C – Kümmerer lokale Ökonomie“ und „D Nachbarschafts-/ Stadteilladen“ (s. IHK S. 69, 72-74) als kombiniertes Projekt bereits über das Bundesprogramm BIWAQ in die Umsetzung gelangt. Plan:B ist eine Kombination aus einem niedrighschwelligem beruflichen Beratungs- und Bildungsangebot mit den gemeinwesenorientierten Informations-/Koordinierungsangeboten eines Stadteilladens mit Aktivitäten zur Stärkung der lokalen Wirtschaft. Zielsetzung ist, mit der niederschwelligen beruflichen Beratung insbesondere erwerbslose Menschen aus dem östlichen Teil von Schalke zu erreichen(Laufzeit 01.10.2015 bis 30.09.2018).

## **Herausforderungen**

Vor dem Hintergrund der hohen Erwerbslosen- und Armutsbetroffenheit des Stadtteils und des starken Zuzugs aus den südosteuropäischen Staaten stellt die Heranführung an den 1. Arbeitsmarkt die zentrale Herausforderung dar. Vor Ort sind dazu zahlreiche Maßnahmen initiiert worden. Zur zielgruppengerechten Umsetzung bedarf es niedrighschwelliger Angebote vor Ort, wobei insbesondere der Fokus auf dem östlichen Teil von Schalke liegen muss. Die bereits passgenau entwickelten Angebote müssen dazu weiterqualifiziert und in Kontinuität auch in den Folgejahren umzusetzen werden.

Die Vernetzung der Angebote, ihrer Träger untereinander, mit den bestehenden Infrastruktureinrichtungen im Stadtteil und mit Akteuren außerhalb des Stadtteils, z.B. über aktive Netzwerkarbeit, kann von den kommunalen Stellen und vom Stadtteilmanagement nur ansatzweise vorangetrieben werden.

Um dies professionell zu gewährleisten, fehlt in Schalke ein Quartierscoach. Im durch das MAIS ESF-kofinanzierte Modellprojekt „Aktiv für Arbeit in Schalke“ konnten 2013 bis 2015 Instrumente entwickelt werden, die bei Vorliegen der entsprechenden finanziellen Voraussetzungen unmittelbar umgesetzt werden könnten. Auch fehlt es an Kapazitäten, um professionell gezielt am Bedarf des Stadtteils, orientiert am Gemeinwesen arbeitsmarktwirksame Maßnahmen mit langfristigem Bestand zu identifizieren, zu entwickeln und die Umsetzung voranzutreiben. Angestrebt ist zudem, die Instrumente des Netzwerkcoachings auch auf weitere Stadtteile Gelsenkirchens zu übertragen. Zurzeit erfolgt die Weiterqualifizierung des Konzeptes. Es ist vorgesehen, die im IHK formulierte Maßnahme „Aktiv für Arbeit in Schalke“ (s. S. 67-68) zur Förderung im Rahmen der ESF kofinanzierte Einzelprojekte-Landesförderung anzumelden.

### **3 Zuwanderung und Integration**

#### **3.1 Gesamtstädtischer Handlungsansatz**

##### **3.1.1 Situation in der Gesamtstadt**

###### **Migration allgemein**

Der demographische Wandel in Gelsenkirchen manifestiert sich - neben der Alterung der Gesellschaft und einer bislang abnehmenden Gesamtbevölkerung - durch zunehmende Pluralität.

In Gelsenkirchen leben zurzeit 259.435 (März 2015) Einwohnerinnen und Einwohner. Davon haben 42.380 einen ausländischen Pass. Weitere 29.925 Personen verfügen über die doppelte Staatsbürgerschaft, die Tendenz ist steigend. Der amtlichen Statistik zufolge haben ca. 28 Prozent der Gelsenkirchener einen Migrationshintergrund. Ende 2014 waren dies 27 Prozent. Da die amtliche Statistik nur Nichtdeutsche und Personen mit doppelter Staatsangehörigkeit als Migrantinnen und Migranten erfassen kann, ist der tatsächliche Anteil von der Bevölkerung mit Migrationshintergrund weit höher. Zudem ist festzuhalten, dass aufgrund der starken Zuwanderung durch Flüchtlinge und Menschen aus den EU-Ländern Bulgarien und Rumänien die Gesamtbevölkerungszahl seit 2012 wieder stetig wächst.

Mehr als die Hälfte aller Kinder unter sechs Jahren hat einen Migrationshintergrund. Durch die aktuelle Zuwanderung kommen 1.526 Kinder unter sechs Jahren aus Flüchtlingsfamilien und aus Bulgarien und Rumänien hinzu. Ab dem Alter von über 45 Jahren sinkt der Anteil von Gelsenkirchenerinnen und Gelsenkirchener mit Migrationshintergrund deutlich; unter den über 75-jährigen haben nur noch 7 Prozent einen Migrationshintergrund.

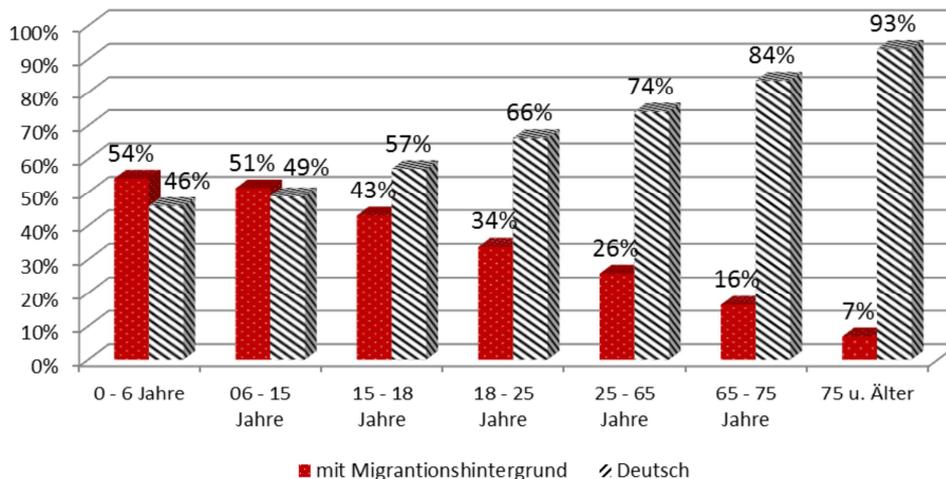


Abb.: Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Gelsenkirchen (Stadt Gelsenkirchen)

Eine Differenzierung der Personengruppe mit Migrationshintergrund zeigt, dass die größte Gruppe mit ca. 28.000 Menschen aus der Türkei stammt, gefolgt von der Bevölkerung mit polnischer Staatsangehörigkeit mit 11.771 Personen. Ein Drittel der Migrantinnen und Migranten in Gelsenkirchen bezieht Leistungen nach dem SGB II. Aktuell beträgt die Gesamtarbeitslosenquote in Gelsenkirchen 13 Prozent. Im Gegensatz hierzu beträgt die Arbeitslosenquote unter den Migranten 33 Prozent. Demzufolge ist auch der Anteil der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten mit Migrationshintergrund nach dem SGB II mit 32 Prozent sehr hoch.

## Bildung

60 Prozent aller Grundschülerinnen und Grundschüler in Gelsenkirchen haben inzwischen einen Migrationshintergrund. In Gelsenkirchen stehen Bildungsstand und Migrationshintergrund in einem engen Verhältnis. Grundsätzlich weisen die Familien der Kinder mit nichtdeutscher Alltagssprache einen niedrigeren Bildungsstand auf als Kinder mit deutscher Alltagssprache. So gehörten u.a. die Familien der türkischsprachigen Schulanfänger mit 56 Prozent zu der Gruppe mit einem niedrigen Bildungsstatus. Im Vergleich dazu waren es bei Deutschsprachigen nur 27 Prozent.

Ebenso wiesen 15 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund eine signifikant niedrigere Kitabesuchsdauer von bis zu zwei Jahren auf, im Gegensatz zu deutschen Kindern mit nur 6 Prozent (Erhebungen der Jahre 2009 - 2011).

Schulanfängerinnen und Schulanfänger mit Migrationshintergrund in Gelsenkirchen haben in den elementaren Entwicklungsbereichen deutlich stärkere Auffälligkeiten als Kinder ohne Migrationshintergrund. So weisen u.a. 13 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund in dem Entwicklungsbereich „Zählen“ (kein Migrationshintergrund nur 7 Prozent) und 16 Prozent im Bereich „Visuelle Wahrnehmung“ (kein Migrationshintergrund 9 Prozent) Auffälligkeiten auf (Vgl. Kap.4).

Aufgrund der starken Zuwanderung kinderreicher Familien mit Migrationshintergrund nach Gelsenkirchen in den vergangenen zwei Jahren und der dadurch erschwerten Versorgung mit Kitaplätzen ist von einer Zuspitzung dieser Situation auszugehen.

Eine wesentliche Voraussetzung für den schulischen Erfolg sind die Deutschkenntnisse, die die Kinder zu Beginn der Primarstufe aufweisen. Ergebnisse der Gelsenkirchener Schuleingangsuntersuchungen zeigen hier gravierende Unterschiede zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. So wiesen 6 Prozent der Kin-

der ohne Migrationshintergrund unzureichende Deutschkenntnisse auf; bei den Kindern mit Migrationshintergrund waren es allerdings 43 Prozent. Wesentlichen Einfluss auf die Deutschkenntnisse der Migrantenkinder hat die Besuchsdauer der Kita.

Unter Berücksichtigung der aktuellen Zuwanderung ist von einem erheblich steigenden Anteil der Schulanfängerinnen und -anfänger mit Migrationshintergrund ohne ausreichende Deutschkenntnisse auszugehen. Aufgrund der starken Zuwanderung in den vergangenen drei Jahren leben allein 1.042 rumänische und bulgarische Kinder in der Altersgruppe 0-6 Jahren in Gelsenkirchen. Hinzu kommt eine erhebliche Zahl an Kinder aus Flüchtlingsfamilien, die in den vergangenen 12 Monaten zugezogen sind.

Neuzugewanderte schulpflichtige Schülerinnen und Schüler mit Migrationsintergrund bilden eine der größten Herausforderungen in Gelsenkirchen. Verzeichnete Gelsenkirchen im Schuljahr 2012/2013 noch insgesamt 316 Seiteneinsteiger, so betrug die Anzahl der Seiteneinsteiger von August 2015 bis Februar 2016 bereits 1.273.

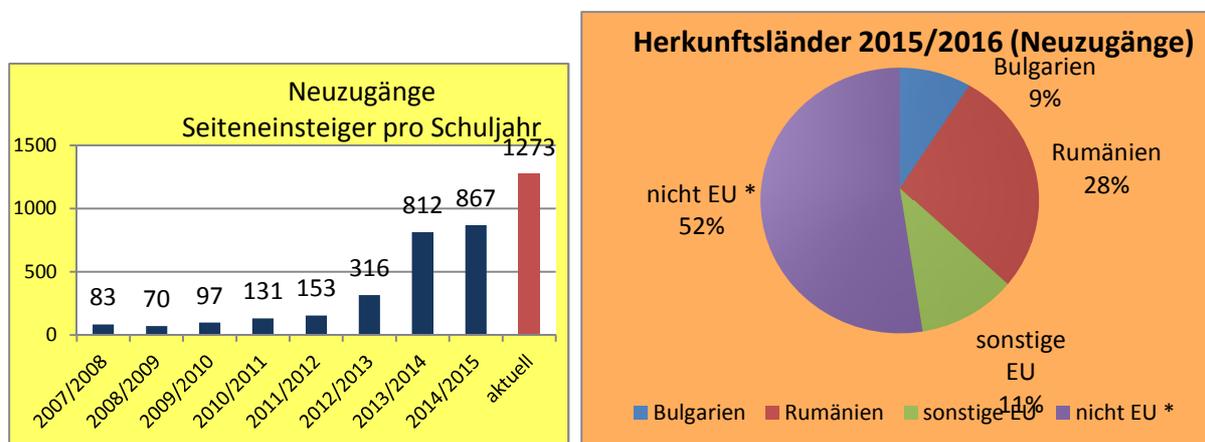


Abb.: Neuzugänge Seiteneinsteiger pro Schuljahr; Herkunftsländer 2015/2016 (Neuzugänge) (Stadt Gelsenkirchen, Kommunales Integrationszentrum)

52 Prozent der aktuellen Seiteneinsteiger kommen aus Flüchtlingsfamilien, weitere 37 Prozent kommen aus rumänischen und bulgarischen Familien.

Inzwischen werden in Gelsenkirchen in 116 Internationalen Förderklassen 1.982 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Sie in kurzer Zeit auf den Regelunterricht vorzubereiten und sie anschließend in Regelklassen zu integrieren, stellt für alle beteiligten Institutionen große Herausforderungen dar. Die ungleiche Bildungsteilnahme zeigt sich jedoch auch bei den Schülerinnen und Schülern, die in Gelsenkirchen teils in der 3. Generation leben.

So erfolgte nur bei 17,9 Prozent der nichtdeutschen Schülerinnen und Schüler eine Aufnahme in die Gymnasien, im Gegensatz zu 32,8 Prozent bei deutschen Schülerinnen und Schüler. Und 17,9 Prozent der nichtdeutschen Schülerinnen und Schüler wurde in eine Hauptschule aufgenommen, im Gegensatz zu nur 6,4 Prozent bei deutschen Schülerinnen und Schülern.

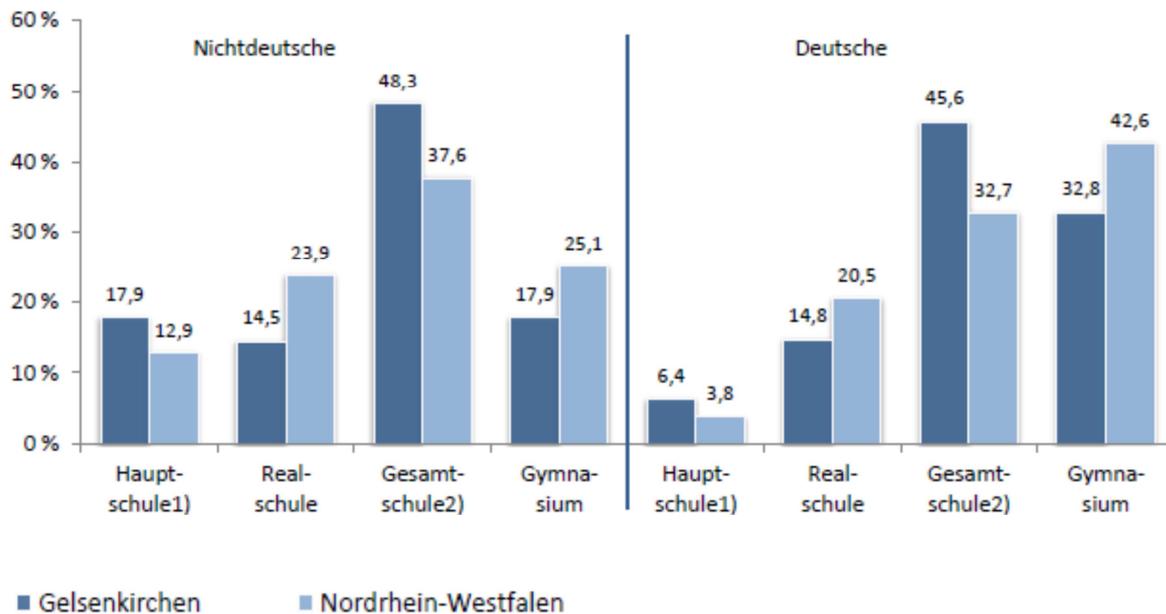


Abb.: Neuaufnahmen in den 5. Jahrgang weiterführender Schulen zu Beginn des Schuljahres 2014/2015 (Stadt Gelsenkirchen)

Noch immer erreichen in Gelsenkirchen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund im Vergleich zu deutschen Schülerinnen und Schüler nur unzureichend höherwertige Schulabschlüsse. So erreichten nur 21 Prozent der Migrantenschülerinnen und -schüler die Fachhochschul- oder die Hochschulreife im Gegensatz zu 38,6 Prozent der deutschen Schülerinnen und Schüler.

18,4 Prozent der Migrantenschülerinnen und -schüler verließen die Schule ohne einen Schulabschluss, bei deutschen Schülerinnen und Schülern betrug dieser Anteil nur 10,4 Prozent.

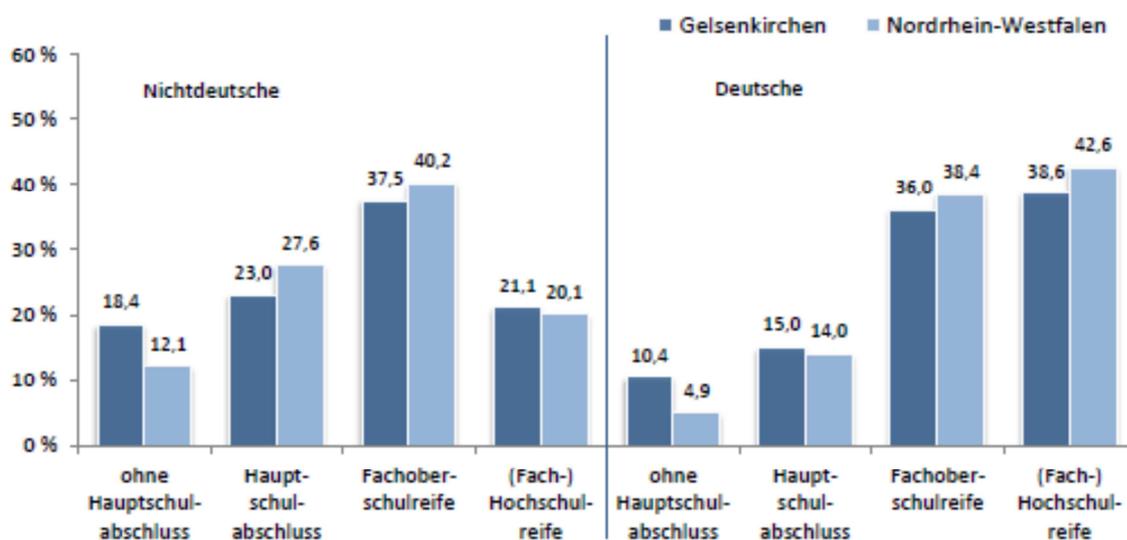


Abb.: Schulabgängerinnen und -abgänger im Abgangsjahr 2014 nach Staatsangehörigkeit

## **Aktuelle Zuwanderungssituation: Zuzug EU-Ost und Flüchtlinge**

Die integrationserfahrene Ruhrgebietskommune Gelsenkirchen erfährt durch die aktuelle Flüchtlingsmigration eine besondere strukturelle und soziale Herausforderung. Innerhalb der letzten beiden Jahre sind in erheblichem Maß sowohl Flüchtlinge als auch Neuzuwanderer aus Bulgarien und Rumänien nach Gelsenkirchen gezogen. Derzeit sind ca. 4.200 Flüchtlinge und 6.000 Zugewanderte aus EU-Ost in Gelsenkirchen gemeldet. Gemessen an der Gesamtbevölkerung von aktuell ca. 260.000 Einwohnern ist die Stadtbevölkerung in kürzester Zeit um 4 Prozent angestiegen, die steigende Tendenz ist ungebrochen.

Die gegenwärtige Zuwanderung ist eher jung und bietet deshalb ein besonderes Potenzial für die Kommune, erfordert aber aufgrund der Herkunft, der kulturellen Hintergründe, oftmals mangelnder schulischer bzw. beruflicher Qualifikationen und/oder fehlender Sprachkenntnisse auch eine immense Integrationsleistung der aufnehmenden Stadtgesellschaft und Erweiterung der sozialen Infrastruktur. Dazu bedarf es umfassender gesamtstädtischer Handlungsstrategien. Vor dem Hintergrund, dass von den rund 260.000 Einwohnern Ende des Jahres 2015 48.714 Personen im SGB II – Leistungsbezug waren, und sich vor allem im Stadtsüden die soziale Segregation zuspitzt, zeigt sich die besondere Notwendigkeit gesamtstädtischer Analysen und darauf aufbauender Strategieentwicklungen, die die Stadt Gelsenkirchen derzeit weiter qualifiziert und an die sich ändernde Situation anpasst.

### **Zuwanderung EU-Ost**

Gelsenkirchen ist, gemessen am Bevölkerungsanteil, die Stadt mit dem zweitstärksten Zuzug von Menschen aus Bulgarien und Rumänien in NRW. Bei den Zuwandernden handelt es sich i.d.R. um Menschen aus prekären Lebensverhältnissen mit überaus geringen Deutschkenntnissen und mangelnden schulischen oder beruflichen Qualifikationen. Der stetig steigende Zuzug erstreckt sich über das gesamte südliche Stadtgebiet und dort in die ohnehin armutsbelasteten Wohnquartiere. Am 22.01.2016 wohnten offiziell 4.068 rumänische und 1.842 bulgarische Staatsangehörige in Gelsenkirchen. Ein Großteil der zugewanderten Personen lebt oftmals in einem großen Familienverbund. Der Anteil der unter 18-jährigen Zugewanderten an den Gesamtzugewanderten aus EU-Ost steigt stetig. Im Januar 2014 hat diese Gruppe rund 28 Prozent ausgemacht, im Januar 2016 waren über 43 Prozent der Zugewanderten unter 18 Jahren. Hierbei liegt der Anteil der Kinder zwischen 0 und unter 6 Jahren bei rund 17 Prozent, der Anteil der 6 und bis 10-jährigen bei über 10 Prozent und derer zwischen 10 und unter 18 Jahren bei rund 16 Prozent (jeweils bezogen auf die Gesamtzahl aller gemeldeten Zugewanderten). Ca. 90 Prozent der erwerbsfähigen Zuwanderer sind nach Recherchen des JobCenters ohne ausreichende schulische oder berufliche Qualifikation.

Der Zuzug von Unionsbürgerinnen und -bürgern manifestiert sich insbesondere in den Gelsenkirchener Stadtteilen Schalke (allein hier leben 15 Prozent der zugezogenen Unionsbürgerinnen und -bürger), Schalke-Nord, Bulmke-Hüllen, Rotthausen, Neustadt sowie Ückendorf, also in ehemaligen, aktuell bestehenden oder neu zu beantragenden Gebieten der „Sozialen Stadt“.

### **Flüchtlinge**

Seit 2015 steigt auch in Gelsenkirchen die Zuweisung von Flüchtlingen kontinuierlich an. Ihre Integration ist ebenfalls eine kommunale Gesamtaufgabe, die sich in einem ressortübergreifenden gesamtstädtischen Handlungskonzept wiederfindet. Das Kon-

zept beschreibt die aktuelle Ausgangslage und dokumentiert die Rahmenbedingungen, Grundlagen und Ziele für die zukünftige Arbeit in diesem Bereich. Trotz des oft unklaren Aufenthaltsstatus werden alle Bemühungen unternommen, die Integration der Flüchtlinge zu fördern. Grundlegendes Ziel ist es, Leitlinien zu definieren, die dazu beitragen, den Aufenthalt von Flüchtlingen in Gelsenkirchen menschenwürdig und positiv zu gestalten und die Herausforderungen bei der Unterbringung und Betreuung im Rahmen der vorhandenen finanziellen und personellen Ressourcen bestmöglich zu bewältigen. Ende Dezember 2015 waren knapp 4.200 Flüchtlinge in Gelsenkirchen registriert, davon ca. 1.200 Personen unter 18 Jahren.

## **Wohnen**

Die meisten Flüchtlinge beziehen nach der Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften preiswerte Wohnungen im Stadtsüden. Für in aller Regel armutszugewanderte Menschen aus EU-Ost besteht auch nur die Möglichkeit, hier Wohnraum anzumieten. Hier sind die durchschnittlichen Mieten bedeutend niedriger als im Stadtnorden. Dies führt dazu, dass sich die sozialen Disparitäten in der Stadt aktuell massiv verstärken. Ein Großteil der Neuzugewanderten aus EU-Ost lebt in prekären Wohnverhältnissen. Die Mietverträge entsprechen nicht immer dem geltenden Recht, Mietzahlungen erfolgen häufig in bar und ohne Nachweise. Die Unwissenheit vieler Neubürgerinnen und –bürger über den Zugang zu Strom- oder Wasserversorgung führt regelmäßig zu Versorgungseinstellung und verstärkt die schlechten Wohnverhältnisse zusätzlich.

### **3.1.2 Gesamtstädtische Zielsetzung und Maßnahmen**

#### **Integrationskonzept**

Auf der Grundlage der vom Rat der Stadt Gelsenkirchen verabschiedeten Integrationskonzepte in den Jahren 2005, 2012 und 2015 ergeben sich für den Bereich „Integration“ folgende Leitziele:

Die Förderung der Teilhabe von Migrantinnen und Migranten am gesellschaftlichen Leben stellt eines der übergreifenden Ziele dar:

- Sprachliche und kulturelle Vielfalt als Potenzial für die Stadtgesellschaft nutzbar machen
- Bildung als Zugang zur gesellschaftlichen Teilhabe fördern
- Übergangsquoten zu weiterführenden Schulen, insb. zu Realschulen und Gymnasien verbessern
- Förderung von Migrantenschülerinnen und Migranten zur Erreichung höherwertiger Schulabschlüsse
- Interkulturelles Miteinander als Chance für die Entwicklung aller Kinder und Jugendlichen fördern
- Eingangsvoraussetzungen von Schulanfängerinnen und –anfängern mit Migrationshintergrund verbessern
- Elternempowerment ermöglichen und Partizipation von Migranteltern stärken
- Akzeptanz unterschiedlicher Lebensstile und gleichberechtigtes Miteinander ermöglichen
- Ressourcenorientierung statt Defizitdenken verankern.

Damit einher geht der Abbau von Zugangsbarrieren, die dieser Teilhabe entgegenwirken und den Einstieg in das Sozialgefüge der Stadt erschweren. Die Gestaltung

und Ausrichtung der Maßnahmen sind dabei interkulturell, sensibel und sozialraumorientiert.

Weitere Leitziele sind:

- Die Verbesserung der Rahmenbedingungen für das lebenslange Lernen. Stärkung von Motivation und Nachfrage nach lebenslangem Lernen sowie Förderung der individuellen Voraussetzungen.
- Gleiche Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten für alle Bürgerinnen und Bürger unabhängig von ihrer Herkunft.
- Interkulturelle Öffnung- Die Offenheit für andere Kulturen in allen Lebensbereichen, insbesondere im Bildungswesen und in der öffentlichen Verwaltung verankern.
- Gesellschaftliche und politische Partizipation  
Menschen mit Migrationshintergrund muss ein gleichberechtigter Zugang zu allen gesellschaftlichen und politischen Prozessen ermöglicht werden.
- Vernetzung und Transparenz sind Voraussetzung für eine erfolgreiche Partizipation auf allen Ebenen.
- Das interkulturelle Miteinander als Chance für die Entwicklung aller Kinder und Jugendlichen im Bewusstsein verankern und das Zusammenleben konfliktfrei gestalten und Vorurteile abbauen.

### **Handlungskonzepte Zuzug EU-Ost und Flüchtlinge**

Die Stadt Gelsenkirchen hat im August 2013 ein gesamtstädtisches Handlungskonzept „Zuwanderung EU-Ost“ erstellt, das zwei strategische Zielsetzungen verfolgt: Die Wahrung des sozialen Friedens und Erhöhung der Normbindung sowie die Integration in die Stadtgesellschaft. Die Umsetzung des Handlungskonzeptes mit rund 70 Einzelmaßnahmen, die in sechs verschiedene Handlungsfelder, wie: Wohnen, Lebensunterhalt, Bildung, etc. untergliedert ist, koordiniert und steuert eine hierfür eingerichtete kommunale Stabsstelle. Insbesondere der Zuzug der vielen Kinder und Jugendlichen sowie das Erfordernis, die Kinder umgehend in Bildungsprozesse zu integrieren, benötigt eine schnelle ganzheitliche organisatorische und konzeptionelle Herangehensweise. Darüber hinaus besteht die größte Herausforderung, die Zuwanderer langfristig in den hiesigen Arbeitsmarkt zu integrieren.

Die gesamtstädtische Integrationsstrategie nimmt einen deutlichen Bezug zu den erläuterten übergreifenden Handlungskonzepten „Zuwanderung EU-Ost“ und „Flüchtlinge“. Sie setzt in bewährter Weise deutliche Akzente im Bildungsbereich und knüpft hier an Erfahrungen der Landesinitiativen „Kein Kind zurücklassen“ und „Kein Abschluss ohne Anschluss“ an (s. Kap. 4).

Die Stadt Gelsenkirchen verfügt über klare strategische Integrationszielsetzungen, insbesondere bezüglich der spezifischen Zielgruppen der Zuwanderer EU-Ost sowie der Flüchtlinge. Neben der Vermittlung von Regeln und Normen für ein konfliktfreies Leben im Quartier und der schnellen würdegerechten Unterbringung geht es darum, zugewanderte Familien mit einer Bleibeperspektive schnellstmöglich ans Regelsystem heranzuführen, eine gelingende Bildungsbiographie zu ermöglichen und die erwerbsfähigen Menschen an den Arbeitsmarkt heranzuführen bzw. in diesen zu integrieren.

Die Herausforderung ist es, all diese Maßnahmen mit Ressourcen zu versehen, sie langfristig zu implementieren, den Anforderungen überaus zügig gerecht zu werden

und sinnhaft aufeinander abzustimmen, um die Bevölkerung in den besonders betroffenen Stadtteilen, wie z.B. in Schalke, nachhaltig zu stabilisieren.

Für beide Zielgruppen bestehen jeweils Handlungskonzepte mit einer Vielzahl von Maßnahmen und Projekten. Neben den originär kommunalen Aktivitäten wie Hausbesuche bei Familien mit Erstgeborenen, Impfsprechstunden und die Versorgung mit Plätzen in Kindertageseinrichtungen und Schulen oder quartiersbezogene Betreuung von Flüchtlingsfamilien werden zusätzliche Förderprogramme genutzt und Strategien verknüpft wie u.a.:

#### EHAP

- Heranführung von Zuwanderern ans Regelsystem
- Integration von Kindern in frühe Bildungs- und Betreuungsangebote
- Qualifizierung von Eltern in ihrer Erziehungskompetenz

#### Kinder- und Jugendmaßnahmen

- Familienhausbesuche
- Schulbegleiter
- Mobile Kita
- Integration durch Sport und Bewegung

#### ESF – Arbeitsmarktpilot

- Sprachförderung mit Erwerbsweltbezug
- niedrigschwellige zugehende Arbeitsmarktberatung
- Niedrigschwellige Anlaufstellen und Beratungseinrichtungen im Quartier
- Kompetenzfeststellungs- und Qualifizierungsangebote für Jugendliche und Erwachsene kombiniert mit Sprachkursen
- Vernetzung und Koordinierung der Einzelmaßnahmen

#### JobCenter

- Zahlreiche Integrations- und Sprachkursmaßnahmen für Menschen im SGB II-Bezug
- Integration Point
- Angebote zur Sprachförderung und Arbeitsmarktintegration für Flüchtlinge

#### **Integration durch Sport**

Der Prozess der erfolgreichen Integration wird auch von Gelsensport als gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe verstanden, die nur dann funktionieren kann, wenn möglichst viele Akteure auf städtischer Ebene eng und auf eine miteinander abgestimmte Art und Weise kooperieren. Das Ziel der Integrationsarbeit von Gelsensport besteht daher primär darin, Angebote und Konzepte zu entwickeln, die alle am Integrationsprozess Beteiligten Seiten gleichermaßen fordern und berücksichtigen.

Hierbei gilt es selbstverständlich, Menschen mit Migrationshintergrund für den Vereinssport zu begeistern. Der Sport birgt, gerade im Bereich der Integrationsarbeit große Potenziale hinsichtlich Verständigung und Annäherung. Ein Zusammenfinden durch gemeinsame Aktivitäten im Sektor Sport und Bewegung ist oftmals einfacher möglich, als dies in anderen Bereichen der Fall ist. Allein deswegen, weil Sport eine universelle Verständigungsform beinhaltet, welche bspw. eine, in anderen Bereichen oftmals bestehende Sprachbarriere, überwindbar macht.

Mit der reinen Teilnahme an Sport- und Bewegungsangeboten ist das Ziel einer integrativen Stadtgesellschaft auf der Ebene des organisierten Sports jedoch bei weitem nicht erreicht. Gleichmaßen wichtig ist es, Menschen mit Migrationshintergrund ebenso in die organisatorischen Strukturen einzubinden. Konkret bedeutet dies, das Ziel der interkulturellen Öffnung des organisierten Sports voranzutreiben und dabei die vielfältigen Potenziale aller Beteiligten zu nutzen.

Zunehmend relevant ist auch die Arbeit mit geflüchteten Menschen geworden. Auch hier wird der Ansatz verfolgt, in enger Kooperation mit anderen Netzwerkpartnern ein möglichst breit aufgestelltes Programm an Angeboten im Bereich Sport, Bewegung und Freizeitaktivitäten zu organisieren, welches die besondere Situation der Zielgruppe berücksichtigt. Oftmals findet dabei die Arbeit unmittelbar in den Gemeinschaftsunterkünften oder den Erstaufnahmestellen statt. Zunächst steht im Vordergrund, den Menschen Entlastung und aktive Freizeitbeschäftigungen zu bieten, die ein erstes Ankommen und Lernen von Sprache ermöglichen. Darüber hinaus wird die eigentliche „Integration“ der Geflüchteten mit den Mitteln des Sports und der Bewegung angestrebt.

## 3.2 Zuwanderung und Integration in Schalke

### 3.2.1 Ausgangslage

Der Stadtteil Schalke ist von Migration geprägt und hat einen vergleichsweise hohen Anteil an Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund. Zum Stichtag 31.12.2008 hatten 32 Prozent der Bevölkerung im Stadtteil einen Migrationshintergrund, bis 2013 ist dieser Anteil auf 37 Prozent gewachsen. Weit über die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen in Schalke hat einen Migrationshintergrund; insbesondere im östlichen Teil von Schalke mit 66 Prozent (im Vergleich: West: 57 Prozent). Auch für die Gesamtbevölkerung mit Migrationshintergrund ergibt sich eine höhere Konzentration in Schalke-Ost von 40 Prozent (West: 34 Prozent) mit zunehmender Differenz seit 2008 (s. IHK Schalke, Kap. 3.1, S. 7, 9).

Die Zuwanderung aus anderen Kommunen und insbesondere aus Südosteuropa nach Schalke ist in den letzten Jahren gestiegen und hält auch in 2016 bisher an. Aufgrund des preiswerten Wohnraums ziehen auch zahlreiche Flüchtlinge in die Notunterkünfte in den Stadtteilen im Gelsenkirchener Süden. Die Zuwanderung aus Bulgarien und Rumänien wirft in Schalke einen besonderen Handlungsbedarf auf, da gut ein Drittel der Neuzugewanderten minderjährig ist. Nahezu alle anderen sind in einem erwerbsfähigen Alter, allerdings in aller Regel ohne entsprechende Qualifikationen.

Aktuell leben insgesamt 7.779 Migranten im Stadtteil Schalke, das entspricht einem Anteil in Bevölkerung des Stadtteils von 39 Prozent. 950 Migranten sind unter 18 Jahren. Von den Migrantinnen und Migranten sind aktuell 920 bulgarische und rumänische Bewohner. Hinzu kommen 374 Flüchtlinge. Beide Gruppen sind in relativer kurzer Zeit zugezogen.

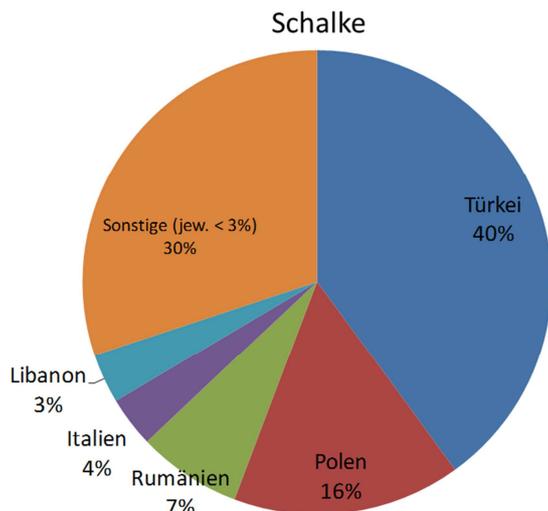


Abb.: Nationalitäten in Schalke

Der Stadtteil Schalke ist neben den Stadtteilen, Neustadt und Altstadt (alle südlich des Kanals) von hohen Anteilen an Arbeitslosigkeit und dem Bezug von Transferleistungen geprägt, zudem leben hier überdurchschnittlich viele Personen mit Migrationshintergrund.

### 3.2.2 Zielsetzung und Maßnahmen der Stadtteilentwicklung in Schalke im Handlungsfeld Zuwanderung und Integration

Im Rahmen des Handlungsfeldes Integration in der Stadtteilerneuerung in Schalke ist es Ziel, das soziale und kulturelle Zusammenleben der Bewohnerinnen und Bewohner sowie deren Bildungs- und Arbeitsmarktchancen im Stadtteil zu verbessern. Dafür sollen Einrichtungen im Stadtteil zusätzliche Angebote machen und sich in den Stadtteil öffnen, das Bildungs- und Freizeitangebot für Kinder, Jugendliche und ältere Menschen sollte verbessert und die Präventionskette optimiert werden (s. IHK S. 45).

Insbesondere für die Zugewanderten aus EU-Ost sind passgenaue Sprachkurse sowie Angebote zur Integration in den 1. Arbeitsmarkt in enger Abstimmung mit der Bundesagentur für Arbeit, dem JobCenter und den Kammern vorzuhalten (s. Kap. 2). Hierbei spielt auch die Querschnittszielsetzung der Verbesserung und des Ausbaus der Angebote zur Gesundheitsförderung eine zentrale Rolle.

Aufgrund des hohen Anteils von Unionsbürgerinnen und –bürgern bzw. von Flüchtlingen insbesondere in Schalke kommen alle gesamtstädtischen Angebote auch hier zum Tragen. Speziell über vorhandene Förderprogramme finden in Schalke bzw. für Schalker Bewohnerinnen und Bewohner derzeit statt:

#### Heranführung an Regelsysteme und berufliche Qualifizierung von Zuwanderern EU-Ost

- |   |      |
|---|------|
| • Begrüßungshausbesuche und Integrationslotse   | EHAP |
| • Spezielle Sprechstunden für Neuzuwanderer   | EHAP |
| • Niedrigschwellige Anlaufstelle und Beratungseinrichtung zur Arbeitsmarktintegration zzgl. Sprachkursangeboten | ESF  |
| • Arbeitsmarktlotsinnen und –lotsen für Jugendliche   | ESF  |

- Sprachkurse und Kompetenzfeststellungsverfahren für Jugendliche und Erwachsene ESF
- Soziale Betreuung der im Stadtteil wohnenden Flüchtlinge Kommune
- BIWAQ (Plan:B: u.a. Stadteilladen, Unterstützung von Arbeitssuchenden, niederschwellige Angebote aus dem Stadtteil, Vgl. Kap.2)
- Bildungsverbund (Vgl. Kap. 4)

Die überwiegenden Angebote werden von der Stabsstelle Zuwanderung bzw. Flüchtlinge koordiniert. Regelmäßige Steuerungssitzungen sorgen für eine Abstimmung der Aktivitäten untereinander. Das Stadtteilbüro Schalke bündelt und koordiniert die sozial-integrativen Maßnahmen. Der gut funktionierende Bildungsverbund stimmt sich im Quartier ab.

Darüber hinaus sind im Folgenden einige aktuelle Sport- und Bewegungsangebote zur Integration in Schalke aufgeführt

#### Allgemein

- Elterninformationsveranstaltungen zum Thema gesunde Ernährung und Bewegung im Rahmen der Brücke-Treffen
- Internationale Frauenfete/internationales Spielplatzfest in Kooperation mit der AWO Familienbildung
- „Jedes Kind kann Schwimmen lernen“
- „Jedes Kind kann Radfahren lernen“ in Kooperation mit dem Radsportverein Gelsenkirchen 02
- Frauengymnastikkurse für Frauen mit Migrationshintergrund

#### Spezielle Angebote für Zuwanderer aus Südosteuropa

- Einbindung der Zielgruppe in „Jedes Kind kann Schwimmen lernen“ und „Jedes Kind kann Radfahren lernen“ mit internationalen Förderklassen (z.B. Schalker Regenbogenschule) “ in Kooperation mit dem Radsportverein Gelsenkirchen 02
- Bewegungsangebote für die internationalen Förderklassen
- Ausstattung mit Sportbekleidung
- Zooprojekt-Sprachförderprojekt
- Anbindung an Schalker Vereine (z.B. DJK Blau- Weiß e.V.)
- Einbindung der Zielgruppe in internationale Feste
- Projekte (Bereich Ernährung und Bewegung) mit Schalker Schulen (z.B. Hauptschule Grillostraße)

#### Spezielle Angebote für Flüchtlinge

- 2 Schalker Vereine nehmen an dem Programm „Sport für Flüchtlinge in NRW“ teil
- Vereinsberatungen und Workshops (AK Vereine in der Flüchtlingsarbeit)

- Einbindung der Zielgruppe in internationale Feste (z.B. internationale Frauenfete/internationales Spielplatzfest)
- Bewegungsangebote mit den internationalen Förderklassen
- Projekte mit Schalker Schulen (z.B. Hauptschule Grillostraße)
- Integration in bestehende Maßnahmen (wie z.B. Frauengymnastikkurse)
- Einbindung der Kinder in „Jedes Kind kann Radfahren lernen“, „Jedes Kind kann Schwimmen lernen“

### 3.2.3 Weitere erforderliche Maßnahmen

Die aufgelisteten Maßnahmen, die über den Landes-ESF bis Ende 2016 finanziell gefördert werden, unterstützen passgenau die aktuellen Bedarfe hinsichtlich der Arbeitsmarktintegration der insbesondere nach Schalke zugewanderten Menschen aus Bulgarien und Rumänien.

Neben der niedrighschwelligigen Anlaufstelle „Lalok libre“ und angepassten Sprachkursen sind weitergehende sprach- und berufsqualifizierende Angebote erforderlich. Die Erfahrungswerte aus den vergangenen Jahren bei der Projektumsetzung haben dazu geführt, dass die konzipierten Maßnahmen sehr effektiv und zielgerichtet zugewanderte Menschen im Stadtteil stabilisieren und integrieren.

Da die Projektmittel bis Ende 2016 befristet sind, sind ab dem kommenden Jahr insbesondere zu installieren:

- **Brückenangebote für Kinder im Elementarbereich**, denen noch kein Kita-Platz zur Verfügung steht. Durch die Zuwanderung mangelt es an Plätzen in den Kindertageseinrichtungen, kurzfristige Maßnahmen zur Überbrückung und Hinführung ins Regelsystem sind zur grundlegenden Betreuung der Kinder von Bedeutung.
- **individuelle Unterstützungsangebote** für Kinder in Schule  
Vielfach benötigen die zugewanderten Kinder aufgrund ihrer bisherigen Bildungsbenachteiligung und ihrer mangelnden Sprachkenntnisse eine individuelle Förderung und Unterstützung, um möglichst umgehend am Bildungsprozess teilhaben zu können.
- ausreichende **Sport- und Bewegungsangebote** zur Integration und frühen Förderung
- niedrighschwellige **Anlaufstellen und Beratungsstrukturen**  
Zum Kontaktaufbau, als vertrauensbildendes Angebot, und um Neuzuwandernern eine erste Orientierung im Quartier zu geben und sie an Regelangebote heranzuführen, sind diese Anlaufstellen gerade in Schalke unerlässlich.
- niedrighschwellige und passgenaue **Sprach- und Alphabetisierungskurse für Neuzuwanderer**  
Sprache ist der Schlüssel zur Integration, auf möglichst vielen Ebenen und oftmals sehr niederschwellig sind quartiersbezogene Sprachangebote überaus effektiv.
- umfassenden **Maßnahmen zur Integration in den Arbeitsmarkt**, insbesondere für Neuzuwanderer.

Zur Integration und gleichberechtigten Teilhabe an der Stadtgesellschaft ist es entscheidend, seinen Lebensunterhalt aus eigener Kraft bewältigen zu können. Aufgrund der zahlreichen Vermittlungshemmnisse vieler Zuwanderer in Schalke ist es wichtig, diese Menschen über verschiedene Instrumente in den 1. Arbeitsmarkt zu integrieren, auch wenn die Rahmenbedingungen in Gelsenkirchen aktuell recht ungünstig sind.

Mit diesen Angeboten sollen insbesondere Kindern und Jugendlichen eine gerechte Bildungsteilhabe und generell eine schnelle Sprachförderung ermöglicht werden. Zudem soll der Lebensunterhalt benachteiligter Gruppen außerhalb des Sozialleistungssystems gesichert werden. Neuzuwanderer sollen befähigt werden, den Lebensunterhalt aus eigener Kraft zu sichern. Weiterhin soll das interkulturelle Miteinander und das Zusammenleben im Stadtteil optimiert werden.

Durch konsequente Steuerung sowohl vor Ort über das Stadtteilbüro (Stichwort Bildungsverbund) als auch über die Koordinationsstellen der Verwaltung greifen die bereits vorhandenen Angebote aus dem gesamtstädtischen Handlungsansatz und die geplanten zusätzlichen Maßnahmen ineinander.

Nachfolgend sind die geplanten Maßnahmen nochmals näher erläutert:

- **Zugehende arbeitsmarktintegrierende Beratung (ZAB)**

Der Aufbau vertrauensvoller Beziehungen ist unerlässliche Voraussetzung für jegliche Integrationsmaßnahme in den Arbeitsmarkt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass viele EU –Zuwanderer negative Erfahrungen im Herkunftsland mit Behörden und Bürokratie gemacht und ausgeschlossen von der gesellschaftlichen Teilhabe gelebt haben (u. a. kaum Schulbesuch, keine Ausbildung und selten geregelte Arbeit). Das daraus resultierende Misstrauen gilt es behutsam im Rahmen gezielter, zugehender und zielführender arbeitsmarktintegrierender Beratung zu überwinden. Dabei wird den Menschen nicht als Vertretung der staatlichen Bürokratie begegnet, sondern sie in ihrer vertrauten Umgebung (u. a. Wohnungen) besucht, Zugänge über eine kultursensible Ansprache gefunden und die aufgebauten Kontakte gestärkt. Die Erfahrung hat gelehrt, dass dieser Ansatz nur mit sprach- und kulturkundigem Personal möglich ist. Die ZAB-Mitarbeiterin sucht die Zielgruppe im vertrauten Wohnumfeld auf, um dort zunächst behutsam tragfähige, von gegenseitigem Vertrauen geprägte Beziehungen mit den Menschen aufzubauen und sich bei der Zielgruppe als kompetente Ansprechstelle zu etablieren. Die aufsuchende Kraft informiert bzw. führt EU-Zugewanderte an die bestehenden Familientreffs des Caritasverbandes und des Lalok Libre heran. Von dort aus werden Sie bedarfsorientiert unterstützt und an die arbeitsmarktintegrativen Maßnahmen geleitet.

- **Familientreff Schalke mit dem Schwerpunkt der Arbeitsmarktintegration**

Im Familientreff Schalke, der sich innerhalb der rumänischen und bulgarischen Communities etabliert hat und viel besucht wird, stehen herkunftssprachliche Kräfte zur Verfügung. Aus pädagogischen Gründen soll die Umgangssprache jedoch Deutsch sein. Aufgrund der geringen Schulerfahrung der meisten Besucherinnen und Besucher sowie der meist nicht vorhandenen Schul- und Berufsabschlüsse ist eine Vermittlung in weiterbildende Einrichtungen obligatorisch. Neben den Angeboten, die an den Bedürfnissen und Lebenswirklichkeiten der Zielgruppe orientiert sind, werden nunmehr vorrangig arbeitsmarktliche Informationsveranstaltungen zu einzelnen Schwerpunkten

wie Berufswahl, Arbeitsplatzsuche, Selbstständigkeit stattfinden. Des Weiteren wird sich die Arbeit im Familientreff mit den integrationshemmenden Faktoren wie geringe Sprachqualifikation konzentrieren. Es werden passgenaue Sprachkurse, die heterogen nach Geschlecht und Sprachgruppen ausgelegt sind, wohnortnah vorgehalten und durchgeführt. Hier nehmen regelmäßig rund zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer pro Kurs teil. Korrespondierend wird Hilfe zur Erstellung von Lebensläufen und Bewerbungsunterlagen geleistet. Die Besucherinnen und Besucher der Einrichtung benötigen in erster Linie niedrigschwelligste Hilfe in der Bewältigung ihres Alltags. Da die meisten Zuwanderinnen und Zuwanderer nicht der deutschen Sprache mächtig sind, benötigen sie Übersetzungen ihres Briefverkehrs, aber auch erklärende Beratung wie beispielsweise Hilfe zur Ratenzahlungsvereinbarung, Erklärungen zur Krankenversicherung, Gesundheit und Hygiene, Kindergarten und Schulpflicht, Einhaltung der Fristen von Gerichten und Polizei – auch hier gehen Gespräche zur Vereinbarung von Ratenzahlungen oder Sozialstundenvereinbarung mit einher –, Beratung in Fragen zu Miet- oder Arbeitsverträgen. Gemäß der bisher gesammelten Erfahrung im Projektverlauf erreicht der Familientreff wöchentlich um die 50 Personen, denen konkrete Hilfestellung gegeben wird. Diese Personen werden meist auch weiterhin und ganzheitlich beraten und an die Regeldienste/ andere Angebote freier Träger weitergeleitet. Die Vermittlung in sozialversicherungspflichtige Tätigkeiten und eine dauerhafte Eingliederung von jungen Frauen ins Erwerbsleben stehen zukünftig im Fokus der Arbeit.

Der Bedarf an Alphabetisierung und Sprachvermittlung wird aus den bisherigen Erfahrungen als sehr hoch eingeschätzt. Dabei ist es sinnvoll, gleichzeitig mit dem Spracherwerb erwerbsweltorientierte Kenntnisse und Erfahrungen zu vermitteln. Die Curricula müssen einerseits den spezifischen Bedürfnissen der Gruppen (Bildungsferne, zeitliche und finanzielle Einschränkungen, soziale und psychische Belastungen, familiäre und kulturelle Bedingungen) Rechnung tragen, andererseits gezielt auf die im Arbeitsleben notwendigen Kenntnisse vorbereiten.

- **Interkulturelle Arbeitsmarktlotsen für jugendliche Zuwanderer - Heranführung an den Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt**

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen an den Neuzuwanderern ist enorm hoch und beträgt in Gelsenkirchen aktuell 38 %. Die interkulturellen Arbeitsmarktlotsen akquirieren EU-zugewanderte Jugendliche im Alter von 17 bis 27, die aus bildungsschwachen Familien stammen und nicht im Leistungsbezug sind und führen die Jugendliche an Arbeit, Praktikum und/ oder Ausbildung heran. Die Arbeitsmarktlotsen werden die Jugendlichen individuell sowie motivierend begleiten, als Vertrauensperson fungieren und in enger Absprache und Zusammenarbeit mit dem Elternhaus stehen. Die Arbeitsmarktlotsen unterstützen bei der Berufsorientierung, suchen gemeinsam mit den Jugendlichen potentielle Arbeitgeber auf. Bei erfolgreicher Vermittlung werden die Jugendlichen weiterhin begleitet und unterstützt, um eine Erfolgswahrscheinlichkeit zu erhöhen. Weitere Angebote sind u. a.

- Infoveranstaltungen/ Infogespräche für interessierte Jugendliche und ihre Eltern

- In Zusammenarbeit mit der Jugendberufshilfe/ Kompetenzagentur werden Potenzialanalysen durchgeführt – Im Anschluss wird gemeinsam mit den Jugendlichen überlegt, welche Berufsfelder interessant sein könnten
  - Individuelle und Gruppenangebote für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Feststellung von Soft Skills (Kooperation u. a. BIZ)
  - Um besser einschätzen zu können, welche Berufsfelder interessant sein könnten, werden auch Schnupperpraktika ermöglicht (in Kooperation mit den Werkstätten der Jugendberufshilfe, mit der IHK und der Handwerkskammer sowie mit akquirierten Firmen (u. a. Bäckereien, Pflege, Kochkräften, Straßenreinigung etc.))
  - Hilfe und Rat bei Nachfrage und persönlichen Problemen der Jugendlichen.
- **Jobcoaching – Lotsen zum Sprachkurs**

Um die Zielgruppe der Neuzugewanderten in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bzw. betriebliche Ausbildung zu vermitteln, orientiert sich der einzusetzende Jobcoach sowohl an den vorhandenen Ressourcen, Wünschen und Interessen der Neuzugewanderten als auch an den Erfordernissen des regionalen Arbeitsmarktes. Die teilnehmerbezogenen Ansätze konzentrieren sich auf ein ressourcen- und lösungsorientiertes Coaching mit dem Ziel, die Teilnehmenden schrittweise an den Beschäftigungsmarkt heranzuführen. Hierbei knüpft der Träger an den individuellen Voraussetzungen des Teilnehmenden an und fördert sukzessive seine Handlungsfähigkeit (Eigenverantwortung und -bemühung). Große Defizite in der deutschen Sprache verhindern eine Arbeitsmarktintegration zunächst. Der Jobcoach erarbeitet gemeinsam mit dem Teilnehmenden unter Berücksichtigung der individuellen Bedarfslage mit täglicher Erwerbstätigkeit (selbstständig oder über den sog. Arbeiterstrich) eine Möglichkeit, am Sprachkurs teilzunehmen. Das Jobcoaching erfolgt parallel zur Teilnahme am Sprachkurs. Das Ziel für den Teilnehmenden ist es, während und nach Ablauf des Coachings selbstständig auf notwendige Ressourcen zurückgreifen zu können und somit hemmende Faktoren in Hinblick auf Handlungsstrategien zu relativieren und zu überwinden.
  - **Bildungsberatung, Kompetenzfeststellung und individuelle Förderung junger Menschen**

Seit August 2014 werden über die kommunale Jugendberufshilfe Bausteine im Rahmen des Pilotprojekts Armutszuwanderung EU-Ost umgesetzt. Hierbei handelt es sich um Kompetenzfeststellung, Bildungsberatung und individuelle Förderung sowie werkpraktische Unterweisung für Jugendliche und junge Erwachsene.

Die Akquise der Teilnehmenden erfolgt im Wesentlichen über die drei Zugangswege Kooperationspartner wie z. B. AWO, KIGE, usw., Mund zu Mund Propaganda, aktive aufsuchende soziale Arbeit. Erster Schritt beim Kontakt mit neuen Teilnehmenden ist die intensive Auseinandersetzung mit der bisherigen Lebensbiographie des jungen Menschen. Diese oftmals schwierigen und langwierigen Gespräche bilden die Grundlage für das weitere pädagogische Handeln. Parallel zu der werkpraktischen Unterweisung in den Werkstätten der Jugendberufshilfe findet Sprachunterricht statt, der von der VHS Gelsenkirchen organisiert und in Räumen der Jugendberufshilfe (JBH) durchgeführt

wird. Die Teilnehmenden lernen unterschiedliche Gewerke kennen, die jeweils von Fachpersonal der JBH betreut werden. Hier bietet sich die Gelegenheit, neue Kenntnisse zu erwerben oder vorhandenes Wissen zu erweitern und zu vertiefen. Im Rahmen dieser eingehenden Beratungsarbeit werden erste Kompetenzen der Betroffenen ermittelt, aber auch Schwächen benannt und Lösungsmöglichkeiten für akute Probleme aufgezeigt. Als überlagerndes Problem wird für diesen Personenkreis eigentlich immer das Sprachdefizit gesehen. Über den Ansatz der Sprachvermittlung - mit Erwerbsweltbezug - werden nun für diese Personengruppe bewährte Ansätze der Sprachvermittlung aus den Jahren 2014/ 2015 weitergefahren sowie der neue Ansatz: „Sprachvermittlung mit Erwerbsweltbezug im Werkstattbereich“ erstmalig angeboten.

- **Kompetenzfeststellung und Job-Coaching Erwachsener**

Erwachsene Zuwanderer, für die eine positive Arbeitsmarktprognose absehbar ist, nehmen an einer Kompetenzfeststellung teil, die sprachliche, soziale und vor allem berufsfeldbezogene Aspekte beinhaltet. Mit einer derart umfassenden (ganzheitlichen) Kompetenzfeststellung soll die Integration in genau aufeinander abgestimmten Teilschritten auf das Ziel „Erwerbsintegration“ gesteuert werden. Die Kompetenzfeststellung umfasst die praktische Überprüfung der beruflichen Eignung für die Berufsfelder Farbe, Garten- und Landschaftsbau, Hauswirtschaft, Holz, Metall in Fachwerkstätten - gegebenenfalls flankiert durch betriebliche Erprobungen. Die Kompetenzfeststellung soll in sechs Gruppen mit jeweils zehn Personen erfolgen, die sich über einen Zeitraum von zehn Arbeitstagen (Basisförderung) erstreckt. Darüber hinaus sollen Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit größerem Unterstützungsbedarf (Intensivförderung) an bis zu weiteren zehn Tagen individuell gecoacht werden. Sofern ein Teilnehmer dem Job-Coaching (zunächst) ablehnend gegenübersteht, wird er immer wieder aktiv angesprochen und ihm werden die Vorteile des Arbeitsmarktangebots verdeutlicht.

## **Herausforderungen**

Vor dem Hintergrund des hohen Migrantenanteils im Stadtteil Schalke und des starken Zuzugs aus den südosteuropäischen Staaten sind vor Ort zahlreiche untereinander koordinierte Maßnahmen, zum großen Teil mit externer Förderung, initiiert worden.

Dabei zeigt sich immer wieder, dass neben der Integration der Kinder ins Bildungssystem die Sprachförderung und Heranführung an den 1. Arbeitsmarkt die zentralen Herausforderungen darstellen. Zur zielgruppengerechten Umsetzung bedarf es niedrigschwelliger Anlaufstellen vor Ort.

Die bisherigen Erfahrungen machen deutlich, dass die hierfür passgenau entwickelten Angebote weiter zu qualifizieren sind und in Kontinuität auch in den Folgejahren umzusetzen sind. Dazu sind bereits Gespräche mit dem MAIS geführt worden. Es ist vorgesehen, die o.g. Maßnahmen mit arbeitsmarktlichem Bezug als ESF kofinanzierte Einzelprojekte zur Förderung zu beantragen.

## 4 Bildung, Kinder, Jugend und Familie

### 4.1 Gesamtstädtischer Handlungsansatz

#### 4.1.1 Situation in der Gesamtstadt

Seit 2011 steigt die Geburtenrate in Gelsenkirchen. Sie erreichte 2015 mit insgesamt 2839 Geburten ein Plus von 692 Geburten und damit den Höchststand seit 2001. Mehr als ein Viertel aller Kinder in Gelsenkirchen wächst mit einem Elternteil auf (26 Prozent). Jedes zweite Kind unter zehn Jahren hat einen Migrationshintergrund (48 Prozent). Fast 19 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner beziehen Transferleistungen (NRW-weit ca. 10 Prozent). Knapp 30 Prozent davon sind Familien mit drei und mehr Kindern. Soziale und finanzielle Sicherheiten schwinden. 40 Prozent der Familien leben in armen oder armutsnahen Verhältnissen.

Mit dem nachfolgenden Indikatorensystem werden die Teilhabechancen Gelsenkirchener Kinder sozialräumlich auf Stadtteilebene erfasst:

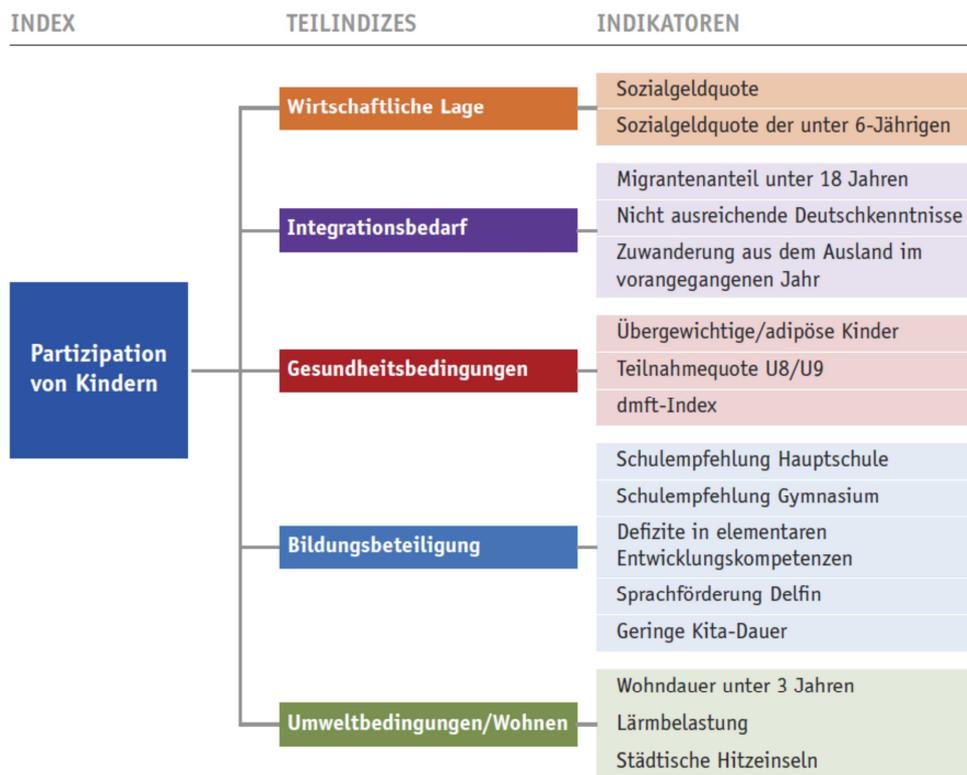


Abb.: Konzept des Index „Partizipation von Kindern“ der Stadt Gelsenkirchen (Stadt Gelsenkirchen)

Die Analyse der Teilhabechancen von Kindern bildet sich für die Gesamtstadt im sozialräumlichen Vergleich wie folgt ab.

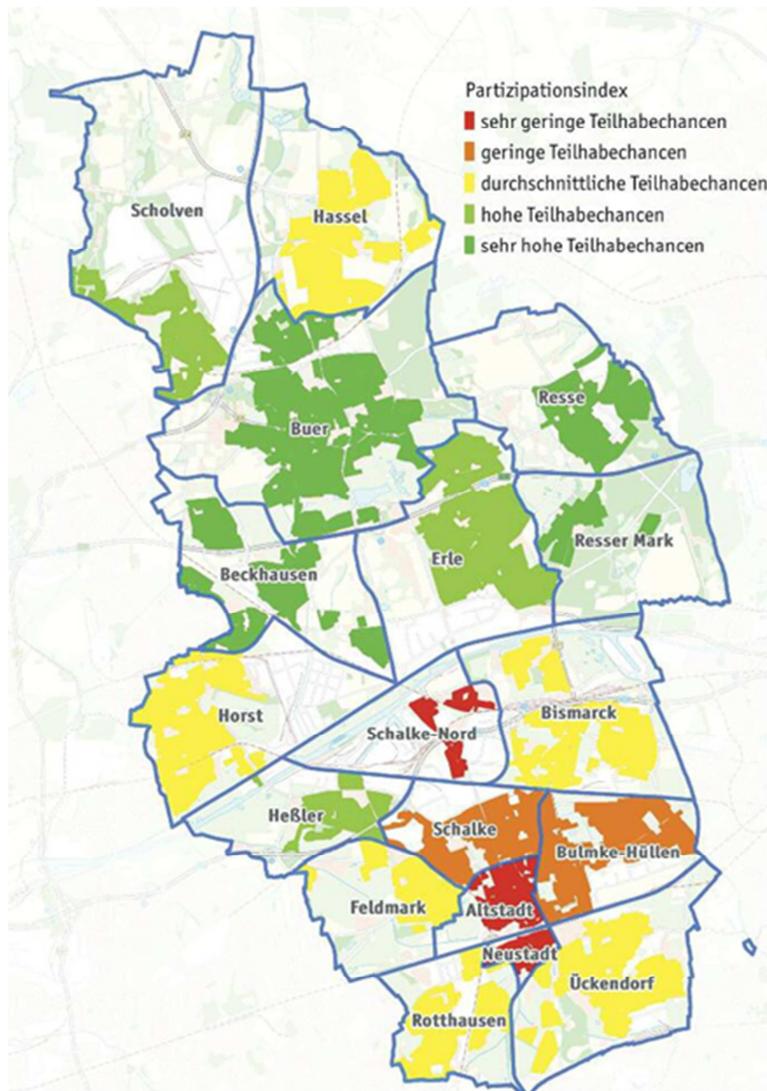


Abb.: Index Partizipation (Stadt Gelsenkirchen)

## Wirtschaftliche Lage

In der Stadt Gelsenkirchen leben insgesamt 35 Prozent der Kinder unter 15 Jahren von Sozialgeld, bei den unter 6-Jährigen sind es stadtweit 39 Prozent. Insgesamt zeigt sich in nahezu allen Stadtteilen eine höhere Abhängigkeit von unter 6-Jährigen bei der Sozialgeldquote. Besonders von Kinderarmut betroffen sind die Stadtteile Altstadt, Schalke-Nord und Neustadt. Eingeschränkt trifft dies auch auf Schalke und Bulmke-Hüllen zu. In der Altstadt ist die Sozialgeldquote insgesamt am höchsten (56 Prozent), in Schalke-Nord die Sozialgeldquote der unter 6-Jährigen (58 Prozent).

Ein wesentliches strategisches Ziel Gelsenkirchens ist es deshalb trotz erschwelter Ausgangsbedingungen, allen Kindern in der Kommune eine faire Chance auf gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Im Rahmen der sozialräumlichen Strategieentwicklung hat Gelsenkirchen 2015 die gesellschaftlichen Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen in der Kommune differenziert analysiert.

## Integration

Gelsenkirchen ist, wie das gesamte Ruhrgebiet, stark von Zuwanderung geprägt. Die Stadtteile unterscheiden sich deutlich in ihrem Anteil an unter 18-jährigen Migranten.

Die Migrantenanteile bei den unter 18-jährigen variieren von 24 Prozent in der Resser Mark bis hin zu 72 Prozent in der Neustadt. Der Stadtteil, der besonders von neuzugewanderten Migranten geprägt ist, ist Schalke-Nord: Knapp 4 Prozent der Bevölkerung in Schalke-Nord sind im vergangenen Jahr aus dem Ausland zugezogen.

Alle weiteren Stadtteile mit einem Zuzug (innerhalb des vergangenen Jahres), der mehr als ein Prozent der Bevölkerung ausmacht, befinden sich südlich des Rhein-Herne-Kanals (Schalke, Altstadt, Rotthausen, Neustadt, Bulmke-Hüllen, Feldmark, Ückendorf und Heßler). Diese Rangfolge deckt sich in etwa mit dem Zuzug aus Rumänien und Bulgarien. Um diesbezüglich handlungsfähig zu bleiben, wird ein zusätzliches Monitoring bereitgestellt, das den äußerst kurzfristigen Veränderungen Rechnung trägt und mittlerweile wöchentlich berichtet.

Deutschkenntnisse gelten als wesentliche Voraussetzung für gelingende Integration. Die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung zeigen eher ein ernüchterndes Bild: Insgesamt weist fast jeder vierte Schulanfänger nicht ausreichende Deutschkenntnisse auf, die Werte variieren von 11 Prozent in Resse und Resser Mark bis zu 41 Prozent in der Neustadt. Die nicht ausreichenden Deutschkenntnisse bei der Schuleingangsuntersuchung hängen fast linear mit dem Anteil der Migranten unter 18 Jahren im Stadtteil zusammen. Jedoch haben 7 Prozent der Kinder, die keine ausreichenden Deutschkenntnisse aufweisen, keinen Migrationshintergrund (s. Kap. 3).

### **Gesundheit**

Insgesamt sind in Gelsenkirchen 15 Prozent der Schulanfängerinnen und -anfänger übergewichtig bzw. adipös. Insgesamt haben 5-jährige in Gelsenkirchen im Durchschnitt 1,7 Zähne mit Karieserfahrung (kariös, gefüllt, fehlend). In der Neustadt sind es sogar 3,1 karieserfahrene Zähne pro Kind, während es in der Resser Mark nur 0,5 sind.

Die Teilnahmequote an den Früherkennungsuntersuchungen U8 und U9 liegt insgesamt in der Stadt Gelsenkirchen bei 89 Prozent. Dieser hohe Wert ist auch durch eine Landesverordnung aus dem Jahre 2008 zu erklären, welche die Meldung von Kindern an das örtliche Jugendamt vorsieht, die auch nach einem Erinnerungsschreiben nicht an der U-Untersuchung teilgenommen haben. Dennoch lassen sich deutliche Unterschiede zwischen den Stadtteilen erkennen: In Neustadt und Altstadt (jeweils 83 Prozent) sowie in Hassel (85 Prozent) haben die wenigstens Kinder an den beiden letzten Untersuchungen vor Schulstart teilgenommen, in Buer und Resser Mark hingegen nahmen 94 Prozent der Kinder teil.

### **Bildung**

Bei der Betrachtung der frühkindlichen Bildung bis zum Schuleintritt zeigt sich für die Stadt Gelsenkirchen folgendes Bild:

- 38 Prozent der 4-jährigen weist einen diagnostizierten Sprachförderbedarf auf. Im Landesdurchschnitt liegt der Sprachförderungsbedarf bei 24,7 Prozent (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung / Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, S. 248).
- Der Großteil der Gelsenkirchener Kinder besucht den Kindergarten mehr als zwei Jahre. Bei insgesamt 8 Prozent der Schulanfängerinnen und -anfänger war die Kita-Besuchsdauer geringer bzw. diese Kinder haben keinen

Kindergarten besucht. Diese Kinder sind erheblich häufiger von sozialer Exklusion bedroht.

- Im Bereich der elementaren Entwicklungskompetenzen weisen zum Schulstart 16 Prozent der Gelsenkirchener Schulanfängerinnen und –anfänger bei der Schuleingangsuntersuchung Defizite auf.

Die Teilhabechancen von Kindern im Bereich der frühkindlichen Bildung variieren deutlich zwischen den Stadtteilen. In Schalke-Nord, Neustadt und Altstadt leben anteilig die meisten 4-jährigen mit Sprachförderbedarf, die Kinder in der Altstadt besuchen gleichzeitig anteilig häufiger nur eine kurze Zeit eine Kindertageseinrichtung (13 Prozent). Des Weiteren sind auch Defizite in den elementaren Entwicklungskompetenzen (22 Prozent) weit häufiger als im städtischen Durchschnitt. In Schalke-Nord und Horst leben anteilig die meisten Kinder (23 Prozent) mit Defiziten in elementaren Entwicklungskompetenzen beim Schulstart. Bei der Kitabesuchsdauer fällt vor allem Bulmke-Hüllen negativ auf: 17 Prozent der Kinder besuchten die Kita weniger als zwei Jahre.

Die Maßnahmen der frühkindlichen Bildungsbeteiligung scheinen in Heßler überdurchschnittlich erfolgreich zu sein. Nahezu alle Schulanfängerinnen und –anfänger haben hier mindestens zwei Jahre eine Kita besucht, und nur 7 Prozent sind hinsichtlich der Defizite in elementaren Entwicklungskompetenzen auffällig, wenn sie in die Schule kommen. Anteilig am seltensten wird ein Sprachförderbedarf bei Kindern aus Scholven diagnostiziert, an zweiter Stelle steht die Feldmark. Feldmarker Kinder sind aber überdurchschnittlich häufig auffällig hinsichtlich von Defiziten in elementaren Entwicklungskompetenzen. Neben Heßler sind Kinder aus der Resser Mark und Beckhausen eher unauffällig.

Nach dem Ende der Grundschule wird eine Empfehlung für eine weiterführende Schulform ausgesprochen. In der Stadt Gelsenkirchen erhält ein Viertel der Kinder eine uneingeschränkte Empfehlung für ein Gymnasium und einem weiteren Viertel der Viertklässler wird eine Hauptschule empfohlen. Während Hassel im Bereich der frühkindlichen Bildung eher unauffällig ist, sind die Weiterempfehlungsquoten für Hauptschulen nur in der Altstadt höher. Nur 15 Prozent der Viertklässler in Scholven und Horst erhalten eine Gymnasialempfehlung.

Mit Abstand am meisten Gymnasialempfehlungen (46 Prozent) erhalten Kinder aus Heßler, die auch im Bereich der frühkindlichen Bildung in aller Regel positiver als der städtische Durchschnitt auffallen. Die anteilig wenigsten Hauptschulempfehlungen werden in Resse und Bismarck (17 Prozent), Rotthausen und Heßler (18 Prozent) ausgesprochen.

### **Wohnen und Umwelt für Kinder**

Die Wohn- und Umweltbedingungen sind für Kinder eine wichtige Ressource. Beim Teilindex „Umweltbedingungen“ und „Wohnen“ gibt es nur wenige Stadtteile, die deutlich vom städtischen Mittel abweichen. (Deutlich) Bessere Umwelt- und Wohnbedingungen als im gesamtstädtischen Mittel finden sich in der Resser Mark, gefolgt von Scholven. Negativ weichen die innenstadtnahen Stadtteile Altstadt, Schalke und Schalke-Nord ab.

Die Bevölkerung in Altstadt und Schalke ist auf Grund der dichten Wohnbebauung und des hohen Anteils an versiegelten Flächen besonders stark von städtischen Hitzeinseln betroffen, d. h. die Temperatur ist in den Sommermonaten deutlich höher als im Umland und sinkt in der Nacht nur geringfügig ab. In diesen beiden Stadtteilen

sind mehr als 90 Prozent der Bevölkerung betroffen. In Buer lebt knapp die Hälfte der Bevölkerung in städtischen Hitzeinseln. In einigen Stadtteilen wie Schalke-Nord, Heßler, Bismarck, Feldmark, Rotthausen, Scholven und Resser Mark sind hingegen keine Hitzeinseln vorhanden.

Die Lärmbelastung in einem gesundheitsgefährdenden Maße reicht von 3 Prozent der Bevölkerung in der Resser Mark bis hin zu 27 Prozent in Heßler. Hauptlärmquelle ist der Straßenverkehr.

Ein häufiger Wohnortwechsel schränkt die Entwicklung von nachbarschaftlichen Hilfef Potenzialen deutlich ein. In Bezug auf die Wohndauer unter drei Jahren ist die Streuung auf Stadtteilebene nicht so stark ausgeprägt wie bei anderen Indikatoren. Stadtweit wohnen 14 Prozent der Bevölkerung in Gelsenkirchen weniger als drei Jahre an ihrem Wohnstandort. Die stabilste Bevölkerung befindet sich in Resse und Beckhausen. Die höchsten Anteile von Personen mit geringer Wohndauer finden sich in Altstadt, Schalke, Schalke-Nord und Neustadt.

#### **4.1.2 Gesamtstädtische Zielsetzung und Maßnahmen**

Unter dem Label „Jedem Kind seine Chance“ verfolgt die Stadt Gelsenkirchen bereits seit Jahren eine präventive Familien- und Bildungspolitik.

Ausgangspunkt für Erziehungs- und Bildungsprozesse in den verschiedenen Lebensphasen ist die kommunale Ebene. Hier werden u.a. Grundlagen für die individuelle Entwicklung, gesellschaftliche Teilhabe und berufliche Perspektive junger Menschen geschaffen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Lebens- und Zukunftschancen von jungen Menschen massiv ungleich verteilt sind. Herkunft, Bildung und ökonomische Situation der Eltern sind immer noch entscheidend dafür, wie sich ein Kind entwickelt, wie gesund es ist, welche Bildungs- und damit auch welche Zukunftschancen es hat. In Gelsenkirchen wird seit Jahren daran gearbeitet, diesen unheilvollen Automatismus aufzubrechen und die systematische Benachteiligung großer Bevölkerungsteile abzubauen. Daher hat die Stadt Gelsenkirchen 2005 begonnen, unter dem Motto „Bildung und Erziehung von Anfang an“ eine lückenlose Betreuungs- und Präventionskette einzurichten. Ziel ist es, allen Kindern von Anfang an beste Entwicklungsbedingungen zu ermöglichen und dafür zu sorgen, dass kein Kind zurückbleibt. „Bildung und Erziehung von Anfang an“ ist ein systematisch aufeinander aufbauendes Programm aus Förderangeboten - das „Gelsenkirchener Modell“.

Die ganzheitliche Präventionskette begleitet Kinder von der Geburt bis in das Erwachsenenalter hinein. Parallel dazu werden die Eltern bei ihrer Erziehungsaufgabe unterstützt. Mit dem Gelsenkirchener Modell ist die Kommune Kooperationspartnerin im Landesvorhaben "Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor". Gemeinsam mit 17 weiteren Kommunen hat sie sich auf den Weg gemacht die vorhandene Kräfte zu bündeln und Angebote der Bereiche Gesundheit, Bildung, Kinder- und Jugendhilfe und Soziales miteinander zu verknüpfen, um Kinder und ihre Familien zu unterstützen - lückenlos von der Schwangerschaft bis zum Eintritt ins Berufsleben.

Eines der Gelsenkirchener Ziele in diesem Vorhaben ist die modellhafte Optimierung der Präventionskette in einem Referenzsozialraum. Hier wurde der Stadtteil Schalke aufgrund unterschiedlicher Kriterien ausgewählt. Entscheidend war der aus validen Monitoringdaten abgeleitete Bedarf, die besondere Dichte an Bildungseinrichtungen und der im Stadterneuerungsprozess erzielte hohe Vernetzungsgrad sowie der

damals geplante Bildungsverbund, die gute Voraussetzungen und Synergiemöglichkeiten boten. (s. Kap. 4.2.2, Vgl. IHK S. 33).

Gleichzeitig wurde der „Arbeitskreis Sozialraum“ gegründet, der sich aus den Planungsfachkräften unterschiedlicher Bereiche der Verwaltung zusammensetzt und ein abgestimmtes, gesamtstädtisches Planen fördert. Anhand der für Gelsenkirchen erarbeiteten differenzierten kleinräumlichen Daten werden die sozialen Unterschiede in den Stadtteilen und Quartieren deutlich und können bei der Maßnahmenplanung referatsübergreifend berücksichtigt werden. Nach dem Prinzip „ungleiches ungleich behandeln“ können z.B. Stadtteile und Quartiere identifiziert werden, in denen junge Menschen und ihre Familien einen besonderen Unterstützungsbedarf haben. Die vielfältigen Anstrengungen der Stadt Gelsenkirchen, die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern durch differenzierte Bildungs-, Unterstützungs-, und Förderangebote positiv zu beeinflussen, spiegeln sich exemplarisch in den im Folgenden skizzierten Aufgabenbereichen wider.

### **Familienförderung**

Prävention fängt in Gelsenkirchen bei der Geburt eines Kindes an. Ziel ist es, Elternkompetenzen zu stärken und zu einer guten Kindesentwicklung sowie im späteren Verlauf zu gelungenen Bildungsbiografien beizutragen. Dazu wurde im November 2004 das Team Familienförderung eingesetzt, das drei wesentliche Bausteine der Präventionskette bearbeitet. Zunächst erhalten alle Eltern von Erstgeborenen über das Team Familienförderung das Angebot zu einem individuellen Begrüßungshausbesuch. In diesem gibt es Raum für persönliche Fragen, Informationen zu elternunterstützenden Angeboten im Wohnumfeld und eine randvoll gefüllte Tasche mit allen Infos zum Nachlesen und mit kleinen gesponserten Babygeschenken. Die fachgerechte, motivierende Ansprache der Eltern ist gerade beim ersten Kind sehr wichtig, weil es noch viele Unsicherheiten bei den Eltern gibt. Bei minderjährigen Eltern werden Tandemhausbesuche mit einer Familienhebamme durchgeführt.

Darüber hinaus werden stadtbezirksbezogen Angebote für unterschiedliche Bedarfslagen der Familien konzipiert und möglichst wohnraumnah installiert. Diese Angebote sind teilweise zielgruppenbezogen z.B. für Alleinerziehende oder auch themenbezogen z.B. Kleinkindernährung/ -bewegung usw.

Einen besonderen Schwerpunkt bilden unterschiedliche Zuwanderergruppen (EU-Ost, Flüchtlinge u.a.), die frühzeitig motiviert werden, Angebote wahrzunehmen, die später in Regelangebote übergeleitet werden sollen. Hier wird mit Dolmetschern gearbeitet und Kurse sowie Infomaterial in unterschiedliche Sprachen übersetzt.

Ergänzend zu diesen Angeboten wurde mit dem Betrieb einer modernen und zentralen Anlaufstelle für Eltern (Familienbüro) ein weiterer Zugangsweg aufgebaut. Unter dem Titel „Info, Treff und Angebote“ haben Eltern die Möglichkeit, eine freie Spielfläche zu nutzen, um ihren Babys und Kleinkindern bis sieben Jahre Spielkontakte zu ermöglichen und sich selber mit Eltern auszutauschen, eine Vielzahl von Kursen und unterschiedlichen Krabbelgruppen zu besuchen oder ihre individuellen Fragen am Counter der Einrichtung zu stellen. Weitere Serviceangebote, wie ein Still- und Wickelraum, ein Babyfütterbereich, eine Kaffee- und Mineralwasserbar sowie saisonale Veranstaltungen runden das Angebot ab. Die Anlaufstelle ist fünf Tage in der Woche geöffnet, donnerstags auch bis 18 Uhr. Am Samstag haben Eltern zudem (spontan oder mit Voranmeldung) die Möglichkeit, ihre Kinder von 3 bis 7 Jahren im Familienbüro von 10 bis 14 Uhr betreuen zu lassen. Mit dieser neuen Art

einer Elternanlaufstelle wurde ein zeitgemäßes Modul geschaffen, das Familien nach ihren Bedürfnissen nutzen können. Es trägt entscheidend zu einer verbesserten Zusammenarbeit zwischen Jugendamt und Familien bei und hebt die bestehenden Vorbehalte, frühzeitig Hilfe und Unterstützung anzunehmen, auf.

### **Tagesbetreuung von Kindern**

Tageseinrichtungen für Kinder und die Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag. Die Förderung des Kindes bei der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der öffentlichen Jugendhilfe. Die Einrichtungen leisten einen wesentlichen Beitrag, Benachteiligungen entgegenzuwirken und Bildung sowie soziale Integration für jedes Kind zu ermöglichen. Die Bildungs- Erziehungs- und Betreuungsarbeit in den Einrichtungen zielt generalisierend auf die Förderung des Kindes zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ab und ist im Kinderbildungsgesetz (KiBiz) verankert.

Die Kinder werden ihrem Alter und ihrer Entwicklung entsprechend individuell gefördert. Die Angebote orientieren sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien. Bedarfsgerechte und flexible Betreuungsmöglichkeiten für Kinder im Alter von vier Monaten bis zum Beginn der Schulpflicht ermöglichen den Erziehungsberechtigten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Stadt Gelsenkirchen strebt ein bedarfsgerechtes Angebot von Betreuungsplätzen an, damit Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages eine entsprechende Unterstützung erfahren.

Die Planung von Betreuungsplätzen orientiert sich an der räumlichen Gliederung des Stadtgebietes mit fünf Stadtbezirken und 18 Stadtteilen. Die sozialräumliche Gliederung des Stadtgebietes zeigt, dass es allein aufgrund der Bevölkerungsstruktur unterschiedliche Bedarfslagen gibt, die entsprechend unterschiedlich zu bedienen sind. Deutlich sind z.B. die erheblichen Unterschiede bezogen auf den Migrationsstatus. Im Stadtgebiet schwankt der Anteil an Kindern im Alter von 0 bis 5 Jahren mit Migrationshintergrund zwischen 17 und 80 Prozent. Im städtischen Durchschnitt liegt die Quote bei 57 Prozent. Aktuell verfügt die Stadt Gelsenkirchen über 122 Tageseinrichtungen für Kinder und 17 Mini-Kitas. Betreut werden insgesamt rd. 8.600 Kinder. 30 Prozent der Tageseinrichtungen haben die Zertifizierung als Familienzentrum und bieten damit zusätzliche Angebote und Unterstützung für Kinder und Familien.

Angesichts steigender Kinderzahlen, u.a. bedingt durch Zuwanderung (Flüchtlinge, EU-Ost), plant die Stadt Gelsenkirchen die Errichtung mehrerer neuer Tageseinrichtungen für Kinder, parallel dazu soll die Kindertagespflege ausgebaut werden.

### **Kinder- und Jugendarbeit**

Kinder- und Jugendarbeit in Gelsenkirchen gehört zu den etablierten Angeboten der Jugendhilfe und umfasst ein pädagogisches Arbeitsfeld mit differenzierten methodischen Ansätzen. Ihre Bedeutung als Ort non-formaler Bildung ist mittlerweile unumstritten. Charakteristisch ist, dass sich Kinder- und Jugendarbeit an alle jungen Menschen richtet, unabhängig davon, ob sie einer bestimmten Institution oder Organisation angehören oder nicht. Dem Bedürfnis junger Menschen nach informellen Kontakten und Angeboten soll damit in besonderer Weise Rechnung getragen werden.

Mit ihren unterschiedlichen Strukturen und dem Grundsatz der Freiwilligkeit der Teilnahme sowie der Möglichkeit der Mitgestaltung und Mitbestimmung bietet Kinder- und Jugendarbeit Sozialisationsräume, über die die Sozialisationsinstanzen Familie und Schule nicht verfügen. Durch ihre differenzierten Angebote leistet sie einen erheblichen Beitrag zur Erziehung, Bildung und Förderung und trägt wesentlich zur Werteorientierung bei jungen Menschen bei. Gleichzeitig ist sie Bestandteil der sozialen Infrastruktur in den Stadtteilen, wobei eine im Quartier verankerte Jugendarbeit wesentlich zur Qualität der Jugendhilfeleistungen vor Ort beiträgt.

Kinder- und Jugendarbeit hat ihre Bedeutung und Funktion erweitert. Zu der klassischen freizeitpädagogischen Arbeit, der kulturellen, außerschulischen und interkulturellen Bildung kommt vermehrt eine sozialpädagogische Ausrichtung im Sinne einer lebenswelt- und wohnbereichsorientierten Arbeit und Kooperation. Vor dem Hintergrund wachsender familiärer Defizite leisten Fachkräfte der Einrichtungen auch "Hilfen zur Lebensbewältigung" und werden zu zentralen Bezugspersonen für Kinder und Jugendliche. Damit wird Kinder- und Jugendarbeit unter Bewahrung ihres Eigencharakters auch an Schnittstellen zu anderen Bereichen tätig, ohne z. B. erzieherische Hilfen nach § 27 ff. SGB VIII zu leisten.

Einen wesentlichen Schwerpunkt der Kinder- und Jugendarbeit bildet die interkulturelle Arbeit. In der Stadt Gelsenkirchen haben 45 Prozent der jungen Menschen im Alter von 6 bis 26 Jahren einen Zuwanderungshintergrund. Das impliziert, dass auch die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit mit ihren Angeboten die ethnische, kulturelle und religiöse Vielfalt der Besucherinnen und Besucher berücksichtigen und so einen Beitrag zur gleichberechtigten Teilhabe junger Menschen mit Zuwanderungshintergrund an der Gesellschaft leisten. Angesichts der aktuellen Situation einer steigenden Zahl von zugewanderten Familien, insbesondere aus Rumänien und Bulgarien, erwachsen weitere Herausforderungen für die Kinder und Jugendarbeit. Mehrere Einrichtungen in Gelsenkirchen sprechen gezielt diese Personengruppen mit niederschweligen Angeboten an.

Einen besonderen Stellenwert hat in Gelsenkirchen die Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Kinder und Jugendliche an politischen Prozessen zu beteiligen, heißt sie ernst zu nehmen, sie bei Entscheidungen, die ihre Lebenswelt betreffen, mitreden und mitgestalten zu lassen. Kinder und Jugendparlamente sind dabei ein probates Mittel, um den jungen Menschen Partizipation zu ermöglichen und ihnen ein Forum für ihre Anliegen zu bieten. Dabei sollte die Partizipation im Stadtteil beginnen. Projekte auf Stadtteilebene machen Erfolge schneller sichtbar und wirken so negativen Partizipationserfahrungen und einem daraus resultierenden Desinteresse an gesellschaftlicher Beteiligung entgegen. 2015 wurde dieser Einsicht folgend an den weiterführenden Schulen Gelsenkirchens ein Jugendparlament gewählt.

In der Stadt Gelsenkirchen existieren im Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 40 Einrichtungen unterschiedlicher Träger und Einrichtungstypen. Bei der Mehrzahl handelt es sich um Häuser der Kinder- und Jugendarbeit, die auch einen sozialräumlichen Bezug haben und mit ihren Angeboten einem Stadtteil zugeordnet werden können. Darüber hinaus gibt es Einrichtungen, deren Einzugsbereiche aufgrund ihrer Angebote und Veranstaltungen über den jeweiligen Stadtteil hinausgehen. Weitere Einrichtungen haben mobilen Charakter und halten je nach Bedarf Angebote in mehreren Stadtteilen vor.

Kinder- und Jugendarbeit wird auch von Jugendverbänden geleistet. Im Jugendring Gelsenkirchen e.V. haben sich 26 Jugendverbände zusammengeschlossen.

Wesentliche Inhalte der jugendverbandlichen Arbeit - die in der Regel von (qualifizierten) ehrenamtlichen Kräften geleistet wird - sind die Vermittlung sozialer Kompetenzen, die Übernahme von Verantwortung für das eigene Handeln, das Lernen von Toleranz sowie das Einüben demokratischer Spielregeln.

Darüber hinaus sind mehrere Träger im Bereich Jugendsozialarbeit tätig, in dem sie junge Menschen unterstützen, um z.B. ein drohendes Scheitern an der ersten Schwelle der beruflichen und sozialen Integration zu verhindern. Neben der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit hat die Jugendsozialarbeit vor allem eine präventive Bedeutung für die berufliche und gesellschaftliche Integration.

Kinder- und Jugendarbeit in Gelsenkirchen wird u.a. gefördert durch das Land NRW auf der Grundlage des Kinder- und Jugendförderplans, derzeit in Höhe von rd. 750.000 Euro pro Jahr. Parallel dazu werden die Einrichtungen der Kinder und Jugendarbeit freier Träger durch eine kommunale Förderung unterstützt. Diese liegt derzeit bei rd. 800.000 Euro jährlich.

### **Kindergesundheit und Bewegung**

Bewegung, Spiel und Sport gehören zum gesunden Aufwachsen von Kindern dazu. Sie fördern nicht nur die körperliche und geistige Gesundheit, sondern haben auch eine entscheidende Wirkung auf elementare Entwicklungskompetenzen sowie das kognitive Lernen und unterstützen durch ihre sozialen und integrativen Potenziale darüber hinaus auch eine gleichberechtigte soziale Teilhabe. Ziel von Gelsensport mit dem Programm „GELSENKIRCHEN bewegt seine KINDER“ ist es deshalb, Bewegung, Spiel und Sport im Sinne der gesamtstädtischen Präventionsstrategie einzusetzen und gemeinsam mit anderen kommunalen Akteuren die Teilhabechancen von Gelsenkirchener Kindern und Jugendlichen, insbesondere Kindern und Jugendlichen in prekären Lebenslagen, zu verbessern. Angebote, die sich an der Bildungsbiographie des Kindes orientieren, werden von Gelsensport mit weiteren Partnern innerhalb der jeweiligen „Präventionsketten“ entwickelt und durchgeführt, so bspw. die Maßnahmen „Jedes Kind kann schwimmen lernen“ oder „Jedes Kind kann Radfahren lernen“ (s. auch Kap. 3). Im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes wird auch das Thema „Ernährung“ mit Kochaktionen in Kitas, Babybreikkursen oder Maßnahmen zur Zahngesundheit aufgenommen.

Neben der Initiierung von Bewegungs- und Ernährungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche, werden auch die Eltern über praktische sowie theoretische Elternbildungsveranstaltungen miteinbezogen, darüber hinaus aber auch Multiplikatoren, wie pädagogische Fachkräfte, Lehrer oder Übungsleiter, die in den Themen „Bewegung“ und „Ernährung“ geschult werden.

Da der vereinsunabhängige Sport mehr und mehr zunimmt und damit auch alternative Sporträume an Bedeutung gewinnen, gehört – im Rahmen der gesamtstädtischen Zielsetzung - auch die Unterstützung bei der sozialräumlichen Planung von Frei-, Erholungs- und Bewegungsräumen zu den Aufgaben von Gelsensport, um Kindern und Jugendlichen genügend räumliche Möglichkeiten für Bewegung, Spiel und Sport zu eröffnen (bspw. Trendsportanlagen, erneuerte und geöffnete Schulhöfe im Rahmen des Stadtteilprogramms, mobile Spielangebote durch Kooperation der Grillo-Grundschule mit Gelsensport).

### **Kulturelle Bildung**

Als wesentlicher Baustein in der Bildungsbiografie junger Menschen wird zunehmend auch die kulturelle Bildung erkannt. Sie vermittelt die Fähigkeit eine kulturelle Teil-

habe zu erlangen und eigene Kreativität zu entwickeln. Schon früh sollten Kindern und Jugendlichen die Fertigkeiten vermittelt werden, sich aktiv in das künstlerisch-kulturelle Leben in der Gesellschaft einzubringen bzw. daran teil zu haben.

Immerhin ist Kulturelle Bildung ein konstitutiver Bestandteil der Allgemeinbildung – allerdings mit dem Fokus nicht nur auf kognitive, sondern v.a. auf affirmative und soziale Kompetenzen. Der Wert einer aktiven kulturellen Betätigung für die Persönlichkeitsentwicklung ist in den letzten Jahren immer wieder untersucht worden und kann nicht hoch genug geschätzt werden. Die Beschäftigung mit Kunst und Kultur stärkt nicht nur die Teamfähigkeit und die soziale Kompetenz, sondern auch das Selbstbewusstsein, das Vertrauen in die eigene Kompetenz – eine Grundvoraussetzung für aktives gesellschaftliches Handeln. Dazu werden nach entwicklungspsychologischen Erkenntnissen gerade im Alter von 10 bis 14 Jahren wichtige Weichen gestellt.

Gelsenkirchen nimmt daher an dem Landesprogramm „**Kulturrucksack NRW**“ teil. Ziel ist es, junge Menschen der Altersgruppe von 10 bis 14 Jahren an Kulturorte und kulturelle Bildungsangebote heranzuführen. Dies soll im Zusammenwirken mit Kooperationspartnern aus den Bereichen der kulturellen Bildung und der Jugendhilfe erreicht werden. Ausgehend von den besonderen Bedürfnissen dieser Altersgruppe, werden jeweils konkrete Projektangebote erarbeitet und auf die besonderen lokalen Bedingungen hin abgestimmt.

Das Projekt ist eingebettet in Gesamtstrategien und Konzepte, wie z.B. in das 2010 vom Land NRW ausgezeichnete Kommunale Gesamtkonzept „Kulturelle Bildung findet Stadt“, aber auch verschiedene Programme der Kulturellen Bildung, bei denen der „Kulturrucksack“ gerade das wichtige Bindeglied zwischen den Angeboten für Grundschülerinnen und –schüler oder denen zum Übergang Schule und Beruf bzw. für ältere Jugendliche darstellen würde. Es wird getragen von einem gut eingespielten Netzwerk bestehend aus einer kreativen öffentlichen und freien Kulturarbeit, hoch motivierten Fachkräften in traditionsreichen wie auch aktuellen öffentlichen und freien Jugendeinrichtungen, offenen Schulen und Institutionen mit Erfahrung in der kulturellen Bildungsarbeit. Weiterhin ist es gerade in einer Stadt mit den bekannten sozioökonomischen Rahmenbedingungen von herausragender Bedeutung, den Jugendlichen, die unter den gegebenen Herausforderungen aufwachsen müssen, Perspektiven und Handlungskompetenzen aufzuzeigen.

Dies gilt auch für das Landesprogramm „**Kultur und Schule**“. Hier spielen sozial-räumliche Aspekte bei der Auswahl der beantragten Projekte eine entscheidende Rolle, so dass auch Schulen in Schalke berücksichtigt wurden und werden.

## **Schule**

Gelsenkirchen ist von einer breiten Schullandschaft geprägt und hält vielfältige Bildungs- und Förderangebote vor. Insgesamt gibt es im Stadtgebiet 39 Grundschulen, Sechs Hauptschulen (zwei auslaufend), sechs Realschulen (zwei auslaufend), sieben Gymnasien, sechs Gesamtschulen, eine Sekundarschule, 15 Förderschulen, zwei Weiterbildungskollegs und vier Berufskollegs. Aufgrund jahrelang sinkender Schülerzahlen war die Weiterentwicklung der Schullandschaft lange eher durch Rückbau und Schließungen gekennzeichnet. Aufgrund steigender Geburtenzahlen und einer verstärkten Zuwanderung haben sich die Rahmenbedingungen hier erneut grundlegend geändert. Im Februar 2016 wurden über das Stadtgebiet verteilt ca. 1.900 zugewanderte Schülerinnen und Schüler in 112 Internationale Förderklassen auf den Besuch einer Regelklasse vorbereitet. Durch schulische Eigeninitiative wur-

den zum Schuljahr 2014/15 die auf einem Campus liegenden Haupt- und Realschule in Erle zu einer integrierten Gesamtschule mit Oberstufe weiterentwickelt.

### **Ganztagschulen - Vom Lernort zum Lebensort**

Seit 2015 gibt es das im Elementarbereich erfolgreiche Modell „Familienzentrum“ an drei Grundschulen. Ermöglicht wurde dies durch eine Kooperation mit der Wübben-Stiftung. Gelingende Bildungskarrieren werden durch ein Zusammenspiel von Schule und Elternhaus befördert.

Die optimale Förderung von Kindern bedeutet, den Ganztag konsequent in Schulen zu bringen. In Gelsenkirchen wird konsequent der Lernort zum Lebensort für Kinder – einem Haus des Lernens weiterentwickelt. Die Ganztagschulen ermöglichen Eltern, Familie und Beruf besser zu vereinbaren. Vor allem Alleinerziehenden wird damit die Teilnahme an der Gesellschaft erleichtert. Der Lebens- und Lernort Schule wirkt sich positiv auf die Sozialisation der Kinder aus. Die harten Erfolgsfaktoren sind bessere schulische Leistungen, angemessenes Sozialverhalten und bessere sprachliche Bildung. Daraus folgen die Senkung der Abbrecherquote und die Steigerung der Zahl der höheren Bildungsabschlüsse. Der weiche Erfolgsfaktor ist die Stärkung von Selbstwertgefühl, von Handlungskompetenzen im Alltag und Entwicklung von Talenten. Gebildete und gut ausgebildete Menschen sind engagierte Träger eines jeden Gemeinwesens.

Die Offene Ganztagschule (OGS) wird als tägliches Förder- und Betreuungsangebot an allen Gelsenkirchener Grund- und Förderschulen angeboten. Die OGS wird in Zusammenarbeit mit anerkannten Trägern der Jugendhilfe/Wohlfahrtspflege angeboten. Die Teilnahme an der OGS ist freiwillig. Der Betreuungszeitraum ist von Montag bis Freitag von 8 bis 16 Uhr (mindestens aber bis 15 Uhr) gesichert. Im Rahmen eines Modellprojektes findet an 20 OGS-Standorten eine zusätzliche Randzeitenbetreuung bis maximal 17 Uhr statt. Mit Ausnahme festgesetzter Betriebsferien und den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr gibt es die Angebote auch während der Ferienzeit. Durch qualifizierte Angebote wie Lernzeiten/Hausaufgabenbetreuung, im musisch-kulturellen und im sportlichen Bereich werden die Kinder vielfältig gefördert – erhalten aber auch Freiräume zur eigenen spielerischen Entwicklung. Das gesunde Mittagessen gehört zur OGS dazu. Um kein Kind auszuschließen, stehen familienunterstützende Hilfen auch im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets bereit.

An allen weiterführenden Gelsenkirchener Schulen werden qualifizierte Ganztagsangebote für Schülerinnen und Schüler vorgehalten. Hier wird zwischen der Gebundenen Ganztagschule und der Weiterführenden Schule mit Förder- und Betreuungsangeboten unterschieden. Beide Formen der Ganztagsbetreuung sind verpflichtet, an Tagen mit einer Schulzeit von sieben Unterrichtsstunden eine einstündige Mittagspause einzurichten. Wie bei der Offenen Ganztagschule kooperieren die Schulen mit (gemeinwohlorientierten) Partnern. Den Gebundenen Ganztag haben bereits zahlreiche weiterführende Schulen im Stadtgebiet eingeführt, und zwar drei Hauptschulen, drei Realschulen, eine Förderschule, sechs Gesamtschulen und zwei Gymnasien. „Gebundener Ganztag“ bedeutet, dass alle Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs verbindlich am Ganztagsangebot teilnehmen, ohne dass ein Elternbeitrag dafür erhoben wird (an mindestens 3 Unterrichtstagen von 8 bis 15 Uhr unter Einbeziehung der allgemeinen Unterrichtszeit). In den Auf- und Ausbau von Ganztagsangeboten fließt viel Geld. In den vergangenen Jahren wurden – unter

Einbeziehung von Landes- und Bundesmitteln – insgesamt über 24 Millionen Euro an Schulen investiert.

### **Der Sozialdienst Schule**

Der Sozialdienst Schule begleitet in allen Gelsenkirchener Grundschulen insbesondere Kinder aus belasteten Sozialmilieus, damit sie ihre Potenziale entwickeln und ihr Klassenziel erreichen können. So werden zum Beispiel Grundschulkindern mit Fehlzeiten, Lernschwierigkeiten, Schulunlust, Konzentrationsproblemen etc. frühzeitig betreut und unterstützt. Dabei wird die ganze Familie mit einbezogen. Im Sinne der Präventionskette nimmt der Sozialdienst Schule die Übergänge in den Blick. Sowohl der Übergang von der Kita in die Grundschule als auch der von der Grundschule in die weiterführende Schule bedeutet für Kinder häufig einen Bruch in der Bildungsbiografie.

### **Übergang Schule-Beruf**

Die Stadt Gelsenkirchen hat sich zum Ziel gesetzt, den Übergang von der Schule in den Beruf oder das Studium für alle Gelsenkirchener Schülerinnen und Schüler nachhaltig zu verbessern. Seit dem Frühjahr 2014 wird in Gelsenkirchen im Rahmen der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAOA) ein systematisch aufgebautes Übergangssystem von der Schule in den Beruf eingeführt. Zur Bewältigung der Aufgaben wurde die „Kommunale Koordinierung Übergang Schule-Beruf“ eingerichtet. In ihr Aufgabengebiet fallen unter anderem Systematisierung, Abstimmung und Weiterentwicklung der örtlichen Strukturen und Angebote sowie das Monitoring des lokalen Übergangsgeschehens. Vor Ort im Übergangmanagement tätige Akteure werden gesamtstädtisch sowohl auf operativer als auch auf leitender Ebene interdisziplinär durch die „Kommunale Koordinierung Übergang Schule-Beruf“ vernetzt. Darüber hinaus sollen insbesondere Netzwerke zwischen Schulen und Wirtschaft gestärkt und ausgebaut werden. Sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Arbeitgeber können von starken Netzwerken profitieren – zum Beispiel hinsichtlich der praktischen Berufsorientierung oder der Besetzung von Berufsausbildungsstellen.

Die Einführung des neuen Übergangssystems von der Schule in den Beruf stellt eine vorrangig gesamtstädtisch zu betrachtende Aufgabe dar. Teils große Einzugsgebiete der Schulen sowie unternehmerisches bzw. betriebliches Denken und Handeln über Stadtteilgrenzen hinaus lassen einen Quartiersbezug zunächst nicht zwingend notwendig erscheinen. Dennoch sind bereits erste gelungene Vernetzungen auf Stadtteilebene umgesetzt worden. Beispielhaft sind an dieser Stelle der Kooperationsvertrag der Gesamtschule Ückendorf mit zwei Pflegeeinrichtungen sowie die Realisierung des erfolgreichen Pilotprojekts im Stadtteil Schalke „Schalker Jobcaching“ (eine innovative Methode, um Schülerinnen und Schüler neue Kommunikationsformen mit der umliegenden Wirtschafts- und Betriebslandschaft ihrer Schule zu eröffnen) zu nennen (s. nächstes Kap.).

## 4.2 Bildung, Kinder, Jugend und Familie in Schalke

### 4.2.1 Ausgangslage

Ein großer Teil der Bevölkerung im Stadtteil und davon insbesondere Kinder ist im Vergleich zur Gesamtstadt stark von Armut betroffen (s. Kap. 2.2.1). 44 Prozent der Kinder erhalten Sozialgeld. Im Vergleich zur Gesamtstadt gibt es erhöhte auffällige gesundheitliche Defizite bei Kindern in Hinblick auf Übergewichtigkeit, Adipositas und Karies.

Die Besuchsdauer der Kinder in Kindertagesstätten ist zwar im Vergleich zur Gesamtstadt geringer. Positiv ist, dass die Betreuungsquote der Unter-3-jährigen, bedingt durch den bundesweiten Ausbau von U3-Plätzen als Folge des Rechtsanspruches auch in Schalke deutlich gestiegen ist. Auch die Entwicklung der Ganztagsplätze in den Schalker Kitas ist positiv (Vgl. IHK, S. 10).

Von den rd. 1.300 Kindern im Alter von 0-5 Jahren, die in Schalke leben, haben 70 Prozent einen Migrationshintergrund. Damit liegt der Stadtteil erheblich über dem städtischen Durchschnitt. Neben der alltagsintegrierten Sprachbildung brauchen viele Kinder weiterhin die gezielte Sprachförderung. Der Anteil der jungen Menschen mit Migrationshintergrund im Alter von 6 bis 26 Jahren liegt bei 57 Prozent und damit erheblich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Die für Gelsenkirchen erhobenen Sozialraumdaten belegen zudem, dass im Stadtteil Schalke in besonderem Maße Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf leben.

Die folgenden Abbildungen machen deutlich, dass die Teilhabechancen von Kindern außer bei der Bildungsbeteiligung unter dem Durchschnitt der Gesamtstadt liegen.

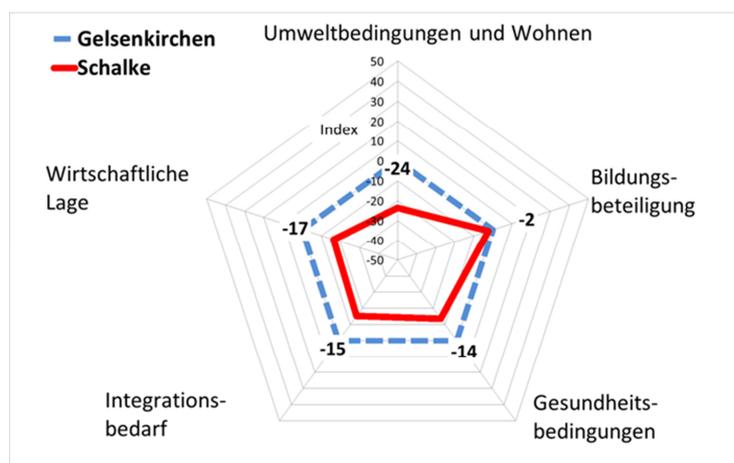


Abb.: Schalke - Teilindizes Partizipation von Kindern (Stadt Gelsenkirchen)

Der Stadtteil Schalke hält insbesondere eine breite schulische Infrastruktur vor. Hier befinden sich drei Gemeinschaftsgrundschulen, eine Förderschule, eine Hauptschule, eine Realschule, ein Gymnasium, eine Abendrealschule, ein Berufskolleg und die Nebenstelle eines weiteren Berufskollegs. Die Schülerschaft der Grundschulen ist von einem hohen Stadtteilbezug geprägt (Schuljahr 2015/16: 64 Prozent im Stadtteil wohnhaft). Die Schülerströme im Bereich der weiterführenden Schulen sind von kommunalen Verflechtungen geprägt. Die allgemeinbildenden Schulen des Sekundarbereichs in Schalke werden lediglich zu 26 Prozent von Schülerinnen und Schülern

besucht, die im Stadtteil leben. Die Weiterbildungs- und Berufskollegs sind von kommunaler und regionaler Bedeutung.

Darüber hinaus gibt es sechs Tageseinrichtungen für Kinder und eine Vielzahl an weiteren Einrichtungen aus dem non-formalen Bildungsbereich. Diese Vielfalt und Dichte an sozialer Infrastruktur stellt für die Verbesserung der Bildung im Stadtteil eine besondere Chance dar.

#### **4.2.2 Zielsetzung und Maßnahmen der Stadtteilentwicklung in Schalke im Handlungsfeld Bildung, Kinder, Jugend und Familie**

Die gesamtstädtischen Strategieziele finden sich auch im Leitbild der Stadteilerneuerung für Schalke wieder; einen „familienfreundlichen Wohnstandort“ zu entwickeln und die gesellschaftlichen Teilhabechancen aller Kinder zu verbessern. Die angestrebten Maßnahmen reichen deshalb von infrastrukturellen und präventiven Angeboten für besonders benachteiligte Kinder, Jugendliche und Familien über die Optimierung von Bildungsangeboten bis hin zu sportlichen und kulturellen Angeboten (Vgl. IHK S. 71-88).

##### **Angebote der frühkindlichen Bildung in Schalke und Öffnung der Kitas in den Stadtteil**

Die Sprachförderprogramme, die im Gelsenkirchener Konzept verankert sind, dienen der Integration der Kinder und Eltern und werden in allen Kitas durchgeführt. Die Maßnahmen zur einen vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Eltern fangen bereits vor dem Besuch der Tageseinrichtung an. Ein Beispiel hierfür sind die Griffbereitsgruppen. Während der „Kita-Zeit“ wird dadurch die Partnerschaft zu Eltern gefestigt.

Die Familienzentren sind in erster Linie Tageseinrichtungen für Kinder. Sie haben sich dem qualitativen Ausbau zum Familienzentrum laut „Gütesiegel Familienzentrum Nordrhein-Westfalen“ verschrieben. Dies bedeutet vor allem Weiterentwicklung und die Öffnung in und für den Stadtteil und dessen Bewohnerinnen und Bewohner. Neben Kinderbetreuung und frühkindlicher Bildung stehen hier Familien auch Angebote der Familienbildung und Familienberatung sowie vielen weiteren Bereichen unter „einem Dach“ zur Verfügung. Von hier aus können Eltern allerdings auch unbürokratisch und zielgerichtet, nach ihrem individuellen Bedarf, an entsprechende Stellen weitervermittelt werden. Im Miteinander mit den Familien und den Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartnern im Sozialraum entstehen so „Leitstellen“ für soziale Gestaltungsprozesse im Stadtteil.

Aber nicht nur die Familienzentren sondern auch die anderen Tageseinrichtungen im Stadtteil sind wichtige Orte, um Kinder und Eltern frühzeitig zu erreichen. Im Rahmen des Stadtteilprogramms Schalke sind deshalb neben den Familienzentren an den städtischen Tageseinrichtungen zusätzliche Maßnahmen zur Öffnung in den Stadtteil umgesetzt worden, wie z.B. Stadtteilcafe, Fußball AG, Rucksackgruppe, generationenübergreifendes Theaterprojekt, Jungen- und Mädchentreff. Eine Verstetigung ist erfolgt (Vgl. IHK S. 31-32). Aufgrund des bisherigen und weiter steigenden Bedarfes, insbesondere für die Kinder und Familien, sollen auch die weiteren, nicht-städtischen Tageseinrichtungen zusätzliche Angebote vorhalten und sich zum Stadtteil öffnen (Vgl. IHK „Angebote für Kinder und Familien“ S. 80-81).

Weiterhin wurden u.a. auch in Kindertagesstätten im Rahmen des Quartierfonds Schalke zahlreiche Teilhabe- und Freizeitangebote im Bereich Bewegung, Bildung und kulturelle Teilhabe für Kinder, Jugendliche und Eltern durchgeführt.

Im Stadtteil Schalke erhalten Eltern als wichtige Partner sowohl in den vier Familienzentren in Kitas als auch im Modellprojekt Familienzentrum in einer Grundschule eine besondere Bedeutung. Die Einrichtungen bieten passgenaue Angebote für die Familien im Quartier an. Es handelt sich sowohl um Bildungs- als auch um Freizeitangebote, die kostenlos durch die Familien in Anspruch genommen werden können.

Im Bildungsverbund Schalke wird aktuell Pionierarbeit geleistet und ein standardisiertes Übergangsmanagement von der Tageseinrichtung in die Grundschule erprobt. In einem gemeinsamen Kontrakt „Bildungsverbund Schalke“ (s. unten) verpflichten sich die „Bildungsakteure“ trägerübergreifend (alle Kitas und Grundschulen) diesen Übergang durch Kooperation besser zu organisieren. Für Kinder und Eltern ist der Schritt in die Grundschule eine große Herausforderung, der gezielt begleitet werden muss.

Daneben wird die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen erleichtert. Die Stiftung des Musiktheaters in Revier bietet z.B. eine enge Kooperation an, die bildungsferne Familien im Übergang zur Grundschule an die musisch-ästhetische Bildung aber auch an den Gebrauch der deutschen Sprache heranzuführt. Die Familien in besonderen Lebenslagen werden aktuell bereits in der Tageseinrichtung präventiv unterstützt und begleitet, Sozialarbeiterinnen und -arbeiter in plusKita Einrichtungen begleiten Eltern und Kinder im Alltag und helfen u.a. Behörden aufzusuchen oder stehen für Erziehungsfragen zur Seite. Darüber hinaus stehen jungen Familien die kompetenzsteigernden Angebote der Familienförderung zur Verfügung.

### **Angebote der Kinder- und Jugendarbeit in Schalke**

Das vorhandene Angebot an Jugendeinrichtungen im Stadtteil reicht nicht aus, um den o.g. besonderen Unterstützungsbedarf abdecken zu können. Der Stadtteil verfügt zwar über mehrere Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, allerdings nur über eine Einrichtung, die auch mit einer hauptamtlichen Vollzeitstelle besetzt ist.

Über das Programm Soziale Stadt Schalke konnten von 2009 bis 2014 das Lalok libre (Ab in den Garten) und die Amigonianer im Haus Eintracht (Schalke aktiv) mit neuen Angeboten unterstützt werden sowie die das Projekt JU\*IN (Jugendliche innovativ) mit dem „Frei:raum“ in einem leerstehenden Ladenlokal. Die Verstetigung ist teilweise gelungen (Vgl. IHK S. 31-33). Für die Weiterentwicklung der beiden Einrichtungen in Hinblick auf die veränderten Bedarfe durch die neuen Zielgruppen im Stadtteil sind weitere Unterstützungsangebote erforderlich, die insbesondere mit der im IHK formulierten Maßnahme „Ausbau sozialraumorientierter Angebote in bestehenden Jugendeinrichtungen“ beschrieben sind (s. IHK S. 78).

Insbesondere aus integrativen Aspekten kommt der Einrichtung „Lalok libre“, aktuell eine erhebliche Bedeutung in Hinblick auf die Betreuung von zugewanderten Familien aus Osteuropa und Flüchtlingen zu. Die hohe Akzeptanz der Einrichtung und die stetig wachsenden Bedarfe erfordern hauptamtliche Strukturen. Aktuell wird eine Unterkunft für rd. 200 Flüchtlinge in der Nähe des Lalok libre eingerichtet. Das wird die bereits angespannte personelle Situation im Lalok libre weiter verschärfen. Hier ist insbesondere hauptamtliches Personal dringend erforderlich.

Angesichts der anhaltenden Zuwanderung von Menschen aus Bulgarien und Rumänien sowie Flüchtlingen ist die Fülle der pädagogischen Herausforderungen weiter gestiegen und die bisherigen Strukturen und Angebote sind nicht ausreichend. Den besonderen Bedarfen von zugewanderten Menschen auch im Kinder- und

Jugendbereich muss mit entsprechenden Settings und Methoden kultursensibel begegnet werden (Vgl. IHK „Angebote für Kinder und Familien“ S. 79-81).

### **Zusätzliche schulische Angebote in Schalke**

Aufgrund der vielfältigen und sich überlagernden Belastungslagen im Stadtteil wurde in Kooperation mit dem Caritasverband in der Gemeinschaftsgrundschule Sternschule zum Schuljahr 2014/15 das erste Familienzentrum eingerichtet. Im Sinne der gesamtstädtischen Präventionsstrategie „Jedem Kind seine Chance - Erziehung und Bildung von Anfang an“, deren Ziel die nachhaltige Verbesserung von Bildungschancen – gerade sozioökonomisch benachteiligter Kinder und Jugendlicher – ist, soll hier wohnortnah ein leichter Zugang zu Unterstützungs- und Förderangeboten geschaffen werden. Die Idee, Familienzentren in Grundschulen einzurichten, wurde so erstmalig in NRW umgesetzt.

Eine weitere Besonderheit in Schalke ist die frühzeitige und ausgesprochen erfolgreiche Teilnahme des Schalker Gymnasiums am Modellversuch „G9 Bildungsgang am Gymnasium“ (Schulversuch gem. § 25 Abs. 1 und 4 SchG). Das Abitur kann hier sowohl nach acht Jahren (G8) wie auch nach neun Jahren (G9) erreicht werden kann. Der Modellversuch G9 wurde aktuell um weitere drei Jahre verlängert.

An den Grundschulen Regenbogenschule und Sternschule sollen je zwei IFÖ-Klassen eingerichtet werden. Hierzu sind Fördermittel über das Sonderprogramm „Hilfen im Städtebau für Kommunen zur Integration von Flüchtlingen“ beantragt worden.

### **Maßnahmen im Übergang Schule-Beruf**

Das Pilot-Projekt „Schalker Jobcaching“ wurde von der Kommunalen Koordinierung Übergang Schule-Beruf in Kooperation mit in Schalke ansässigen Betrieben und der Lessing-Realschule realisiert. Ziel war es, den Schülerinnen und Schülern neue Kommunikationsformen mit der umliegenden Wirtschafts- und Betriebslandschaft ihres Schulstandorts zu ermöglichen. Das Konzept dahinter wurde in Anlehnung an den unter jungen Menschen weit verbreiteten Trend des „Geocachings“ entwickelt. Während es sich beim Geocaching um eine Art elektronische Schatzsuche oder GPS-Schnitzeljagd handelt, wurde beim Jobcaching eine abgestimmte Tour von Schülerinnen und Schülern durch zuvor abgestimmte Betriebe, Einrichtungen usw. in Schalke organisiert. Schalke hat sich dabei als lebendiger, gut aufgestellter Stadtteil mit innovativer Wirtschaftskraft präsentiert. Die Schülerinnen und Schüler haben darüber hinaus mit dieser Aktion neue Partner aus der Wirtschaft für die zukünftige Zusammenarbeit mit der Lessingrealschule gewinnen können.

Das Pilotprojekt wird in Zukunft in Kooperation mit der Malteserschule (städtische Förderschule mit den Förderschwerpunkten Lernen und emotionale und soziale Entwicklung) weiterentwickelt. Jobcaching bildet für diese Zielgruppe eine optimale Ergänzung zu den trägergestützten Berufsfelderkundungen. Während diese in einem geschützten Rahmen beim Träger stattfinden, ermöglicht Jobcaching auf spielerische Art und Weise das Knüpfen erster Kontakte mit der „echten Arbeitswelt“. Dieser Zwischenschritt vor den Praktika bietet den Schülerinnen und Schülern eine gute Übung – z.B. für das eigenständige Durchlaufen späterer Betriebspraktika.

## **Sozialräumliche Strategieentwicklung im Rahmen von „Kein Kind zurücklassen“**

Der Stadtteil Schalke hat sich im Modellvorhaben „Kein Kind zurücklassen“ bereits im Oktober 2012 auf den Weg gemacht, Infrastruktur, Angebote und Maßnahmen so strategisch weiter zu entwickeln und ressortübergreifend zu organisieren, dass sie helfen können, benachteiligende Auswirkungen zu begrenzen oder zu beseitigen. Trotz der beinahe lückenlosen Angebote der Präventionskette (s. Abb. 8 im IHK S. 42), die auch im Stadtteil Schalke greifen, wurde nach einer vorhergehenden Stärken-Schwächen-Analyse in einem Zielvereinbarungsworkshop im Oktober 2012 auf der Grundlage valider Sozialraumdaten mit 43 relevanten Akteuren und Entscheidungsträgern unterstützende Erziehungs- und Bildungsaktivitäten auf der Grundlage des integrierten Monitorings entwickelt, die die Bildungsteilhabe nachhaltig verbessern sollen.

Für das Handlungsfeld Bildung im Sozialraum wurde das nachfolgende strategische Ziel formuliert: „Erhöhung der Bildungschancen und Entkoppelung der Bildungserfolge von der sozialen Herkunft“. In der sozialräumlichen Optimierung des aktuellen Bildungsgeschehens wurden dafür folgende Ziele formuliert und bis heute verfolgt:

- Alle Bildungseinrichtungen im Sozialraum haben - entlang der Bildungsbiografie von Kindern – ein gemeinsames Bildungsverständnis.
- Der Übergang von der Tageseinrichtung in die Grundschule ist einheitlich und kindzentriert geregelt.
- Eltern sind als unverzichtbare Partner ihrer Kinder einbezogen und gestärkt.

Auf der Basis dieser angestrebten Ziele wurden unterschiedliche strukturelle und unterstützende Erziehungs- und Bildungsaktivitäten geplant und zwischenzeitlich umgesetzt, die im Wesentlichen den Strukturelementen des Setting-Ansatzes folgen. Hierbei wurde explizit die non-formale Bildung einbezogen, die bei den alltäglichen Lebenswelten und sozialen Systemen der Kinder und Jugendlichen ansetzt. Neben der Entwicklung stützender Strukturen steht dabei die Stärkung der individuellen Kompetenzen und Ressourcen von Kindern und ihren Familien im Mittelpunkt.

Zu den wesentlichen strukturellen Veränderungen, die die Bildungsqualität von Kindern vor Ort erhöhen sollen, gehören:

- die Weiterführung des Bildungsverbundes Schalke, der auch noch in den nächsten Jahren im Rahmen des Stadtteilmanagements begleitet werden soll,
- die pilothafte Einrichtung eines Familienzentrums in einer Grundschule (Sternschule), durch das die Kita-Erfolge nahtlos in die Grundschule weitergetragen werden,
- die Entwicklung eines modellhaften Kooperationsvertrages und eines Portfolios für den Übergang Kita - Grundschule (zur Optimierung der Übergänge und Schnittstellen in der Bildungsbiografie, um Informationsverluste und verpasste Förderchancen zu vermeiden), der aktuell erprobt wird.

Die folgenden Maßnahmen, die Eltern als Akteure und Bildungspartner mit einbeziehen und stärken wollen:

- die Einrichtung von Eltern-Cafés „Brücke“ in allen Schalker Grundschulen und der Hauptschule Grillostraße, die sich gezielt an Eltern mit Zuwanderungsgeschichte richten,

- niederschwellige Sprachkurse für Eltern von Grundschulkindern.

Außerdem wurden Angebote entwickelt und eingerichtet, die die individuelle Potenzialförderung von Kindern verfolgen:

- stabilisierende Angebote für Kinder mit mehrfachen Entwicklungsauffälligkeiten am Übergang Kita - Grundschule („Mia und Max fit für die Schule“) in allen drei Grundschulen,
- eine schulische Potenzialförderung erfolgt in allen Schalcker Grundschulen für Kinder der 3. Klasse, die die Chancen auf einen Übergang in die höherqualifizierende weiterführende Schule erhöhen soll.

Die Sicherung der Kindergesundheit wurde als weiteres strategisches Ziel formuliert.

### **Bildungsverbund Schalke**

Der im Rahmen des Stadterneuerungsprozesses entstandene „Bildungsverbund Schalke - WirBILDENSchalke“ wird zunehmend zu einem dichteren und verlässlichen Netzwerk von formalen und non-formalen Bildungseinrichtungen, mit dem Ziel, die Bildungschancen im Stadtteil Schalke nachhaltig zu verbessern.

In 2015 wurde hierzu von rd. 50 Einrichtungen ein Kooperationsvertrag unterzeichnet. In diesem wurden gemeinsame Standards für die Verbesserung der Bildungschancen für Kinder, Jugendliche und Familien vereinbart. Die Mehrzahl der Einrichtungen hat ihren Sitz im Stadtteil.

Über den Bildungsverbund haben sich Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen gebildet, die konkrete Ziele verfolgen und „Produkte“ entwickeln. Im Zusammenhang mit den Zielsetzungen zu „Kein Kind zurück lassen“ hat sich eine AG „Übergang Kita – Grundschule“ gegründet, die Standards zu einem verbesserten Übergang entwickelt und umgesetzt haben (s.o.). Eine Übertragbarkeit auf die Gesamtstadt ist angestrebt. In der AG „Öffentlichkeitsarbeit“ ist eine Broschüre als Wegweiser entwickelt worden, die eine Übersicht über alle sozialen Einrichtungen und Angebote im Stadtteil gibt. Weitere AG´s sind „Gesunder und bewegter Stadtteil“, in der insbesondere auch die Gesundheit der Zielgruppe der älteren Menschen in den Fokus genommen wird sowie die AG Jugendnetz, die u.a. aus Vertreterinnen und Vertretern der Jugendeinrichtungen, des Jugendparlamentes und Schulen besteht und sich mit den Belangen der Jugendlichen im Stadtteil auseinandersetzt. In diesem Rahmen wird zurzeit eine Befragung entwickelt, in der es um die Wünsche und Bedarfe der Jugendlichen gehen soll.

Einmal jährlich findet das sog. Bildungsforum Schalke statt in dem alle Vertreterinnen und Vertreter der Bildungseinrichtungen neben der Möglichkeit, sich auszutauschen und neue Kontakte zu knüpfen über ein aktuelles Thema informiert werden. In diesem Jahr ging es um das kulturelle Zusammenleben im Stadtteil, das zurzeit zunehmend von den neuen Herausforderungen der Zuwanderung und der Flüchtlinge steht. Neben der Information zu statistischen Daten und Fakten haben die wichtigsten Beratungsstellen der Stadt zu Integrations- und Flüchtlingsfragen und verschiedene Einrichtungen sich und ihre Angebote vorgestellt. Dies diente dem gegenseitigen Austausch und dem Kennenlernen neuer Möglichkeiten von Angeboten, die dieser Zielgruppe gemacht werden könnten.

Mit dem Bildungsverbund als festen Bestandteil von Stadterneuerung ist Gelsenkirchen Kooperationspartner der „Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement“ geworden, die über die Transferagenturen für Großstädte der

Deutschen Kinder- und Jugendstiftung organisiert ist. Sie unterstützen Städte beim Aufbau eines datengestützten Bildungsmanagements. Das Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

Zwischen dem Vorstand für den Bereich Bildung und Erziehung und dem Stadtbaurat ist eine Kooperationsvereinbarung getroffen worden, auch weiterhin in Bezug auf Stadtentwicklung und Bildung noch enger zusammen zu arbeiten und das Modell des Bildungsverbundes auch auf andere Stadtteile zu übertragen.

Ein Antrag auf Mittel des ESF für einen Bildungskordinator, der die kommunale Koordinierung von Bildungsangeboten für Neuzugewanderte übernehmen soll, ist bereits gestellt worden.

### **Gesundheit und Bewegung**

Mit den gezielten Angeboten von „GELSENKIRCHEN bewegt seine KINDER“ werden im Bereich der „Bewegungsförderung“ an mehreren Standorten Bewegungseinheiten für motorisch auffällige Kinder der 1. Klassen durchgeführt. Maßnahmen gegen das Übergewicht bei Gelsenkirchener Kindern beinhalten Bewegungskurse ausschließlich für übergewichtige Kinder, Beratungen für Eltern von übergewichtigen Kindern, Kochkurse zur gesunden Ernährung oder auch Kurse zur Veränderung des Essverhaltens bei Kindern. Für besonders benachteiligte Kinder wird gezielt dem Nicht-Schwimmer-Dasein entgegengewirkt und gesundheitspräventiv mit dem Kompaktferienangebot „Jedes Kind kann schwimmen lernen“ vorgebeugt. Mit diesem Angebot wird die bereits bestehende Präventionskette pilothaft seit den Herbstferien 2013 in Schalke in enger Kooperation mit den lokalen Akteuren des Präventionsgeschehen (Gelsensport: „GELSENKIRCHEN bewegt seine KINDER“, DLRG, Grundschulen, OGS -Träger, Jugendhilfe, Bäder, nonformale Einrichtungen, etc.) ergänzt.

Zur Verbesserung der Sicherheit im Straßenverkehr sowie zur Verbesserung der Mobilität und damit zur Sicherung der gesellschaftliche Teilhabe der Kinder und Jugendlichen werden über das Angebot „Jedes Kind kann Radfahren lernen“ u.a. in Schalke Radfahrlernkurse für Kinder angeboten. In Zusammenarbeit der Koordinierungsstelle „Kommunale Prävention“ und des Gelsensport - Programms „GELSENKIRCHEN bewegt seine KINDER“ sind für diesen Zweck Kinder- und Jugendräder sowie Fahrradhelme angeschafft worden, um diese Maßnahme durchführen zu können. In Kooperation mit der Polizei, der Verkehrswacht, dem ADFC und der Koordinierungsstelle Kommunale Prävention wird diese Maßnahme durchgeführt.

Wie die Zahlen des Partizipationsindex belegen, zeigen Kinder bereits im Kindergartenalter Auffälligkeiten im motorischen Entwicklungsbereich und im Bereich Übergewicht. Körperbildung und Bewegung sind eine Grundlage für eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung von Kindern. Um präventiv gegen Adipositas und motorische Fehlentwicklungen zu wirken und Kindern möglichst früh die Teilhabe an Bewegung und gesundheitsfördernden Maßnahmen zu ermöglichen, sollte bereits im Kindergartenalter mit der Bewegungsförderung und Gesundheits-erziehung begonnen werden. Eine Möglichkeit dies zu erreichen ist der Aufbau von Bewegungskindergärten. Die KITAs machen die Bewegungsförderung zu einem Schwerpunkt ihres Profils und erwerben nach einem Zertifizierungsprozess ein Gütesiegel. Die Zertifizierung ist an eine Kooperation mit einem Sportverein geknüpft, um möglichst nachhaltige Erfolge zu erzielen. Im Stadtteil Schalke ist die

KITA Florastraße auf dem Weg, Bewegungskindergarten zu werden und steht in 2016 vor der Zertifizierung. Partnerverein ist der SC Hassel.

Eine weitere Möglichkeit, Kinder an Bewegung und Sport heranzuführen, ist das KIBAZ (Kinderbewegungsabzeichen NRW). Auch bei diesen niederschwelligen Sportveranstaltungen kooperieren Kitas und Sportvereine.

Schalke ist durch eine dichte Wohnbebauung gekennzeichnet und hält wenig Frei-, Bewegungs- und Erholungsräume vor. Um die Zielgruppe zu einem gesundheitsförderlichen Lebensstil durch Bewegung zu motivieren, müssen die infrastrukturellen Voraussetzungen geschaffen werden. Dies geschieht einerseits durch die Schaffung alternativer Bewegungsräume wie z.B. durch bereits erneuerte und geöffnete Schulhöfe im Rahmen des Stadtteilprogramms sowie Spielflächen wie z.B. die Parkouranlage am Kußweg (Vgl. IHK S. 27), aber auch die Modernisierung von Sportanlagen.

Mit der Aktionswoche zur Zahngesundheit zur Reduzierung der Kariesbelastung wurden gezielt Kinder und Eltern in Schalke für das Thema Zahngesundheit sensibilisiert. Daneben fanden zielgruppenspezifische Angebote zur zahngesunden Ernährung, wie z. B. für suchtblastete Eltern, statt.

Der Stadtteil Schalke ist für die Umsetzung der Präventionsmaßnahmen das maßgebliche soziale Kapital. Er eröffnet den Zugang zu familiären Lebenswelten, Räumen, Institutionen, Personen und vorhandenen Strukturen.

Die entwickelten Maßnahmen des IHK nutzen bewusst die interdisziplinären Ressourcen des Sozialraumes und bauen auf ein bestehendes, soziales Netzwerk und ein abgestimmtes Zusammenwirken einer Vielzahl von Akteuren kindlicher Lebenswelten auf. Diese umfassen Vertreterinnen und Vertreter der Bildungseinrichtungen, Akteure der Jugendhilfe, des Gesundheitswesens, freier Träger und kirchlicher Einrichtungen sowie Akteure aus dem Bereich Kultur und Ehrenamt.

## **Herausforderungen**

Dennoch bleibt für Schalke festzustellen, dass:

- die Angebotsstrukturen in Schalke nicht ausreichend sind, um dem Bedarf der heterogenen Jugendpopulation gerecht zu werden (Vgl. IHK S. 78-80 „Ausbau sozialraumorientierter Angebote in bestehenden Jugendeinrichtungen“, besonders in Schalke-Ost: „Lalok libre“). Das betrifft zum einen die fehlenden Angebote, aber auch die Treffpunkte und Erlebnisräume. Hier sind zukünftig auch funktionale Zusammenhänge mit Einrichtungen, die unmittelbar an das Gebiet angrenzen (wie z.B. das Alfred-Zingler-Haus), zwingend mitzudenken,
- trotz der vielen Präventionsmaßnahmen und Regelangebote im Stadtteil zukünftig besonders die Integrationskraft des Quartiers für neuzugewanderte Familien aus dem Ausland gestärkt werden muss und sich dafür die Einrichtungen noch stärker zum Stadtteil öffnen müssen (Vgl. IHK Maßnahmen „Angebote für Kinder und Familien“, Erhalt und Ausbau des Beratungsangebotes für Neuzugewanderte“ S. 76-81),
- die Teilhabechancen für mehrfachbelastete Kinder nachhaltig gestärkt werden müssen mit Resilienz fördernden Angeboten, die Bindung und positive Erfahrungen stärken, frühzeitig Familiensysteme kultursensibel stützen, Entlastung und Anregung bieten und Ressourcen und Potenziale von Kindern

und Eltern erkennen und fördern (Vgl. IHK Maßnahme „Stärkung der Teilhabechancen für mehrfachbelastete Kinder“ S. 82-83).

Zu den besonderen Zielgruppen der Maßnahmen und Angebote gehören hier z.B: neuzugewanderte Familien aus dem Ausland, Kinder ohne Kita- und OGS-Platz, erschöpfte Familiensysteme sowie Kinder sucht- und chronisch kranker Eltern.

## 5 Ältere Menschen

### 5.1 Gesamtstädtischer Handlungsansatz

#### 5.1.1 Situation in der Gesamtstadt

Der demografische Wandel bestimmt nach wie vor die Struktur der Gelsenkirchener Bevölkerung, die Alterung der Gesellschaft ist ein wesentlicher Bestandteil. Die Altersstruktur der Gelsenkirchener Bevölkerung hat sich in den vergangenen Jahrzehnten nachhaltig verändert. Neben konstant niedrigen Geburtenraten und einer steigenden Lebenserwartung beschleunigten Suburbanisierungsprozesse von jungen Familien ins Umland den Prozess im Ruhrgebiet spürbar.

Die Alterung der Gesellschaft wird als eine dreifache beschrieben: Erstens steigt der Anteil der Älteren an der Gesamtbevölkerung, zweitens nimmt die Zahl der Älteren absolut zu und drittens steigt der Anteil der Hochaltrigen. Ebenso zeigt sich ein Strukturwandel des Alter(n)s, der sich mit den Begriffen Feminisierung, Singularisierung, Verjüngung, Entberuflichung, Hochaltrigkeit und interkulturelle Vielfalt umreißen lässt.

Der Anteil der Hochaltrigen nimmt überproportional zu. Immer mehr alte Menschen überleben die Hälfte ihres Jahrgangs und sind 80 Jahre und älter. Eine steigende Anzahl an Menschen mit Migrationshintergrund und nicht deutscher Staatsbürgerschaft erreicht das Ruhestandsalter, d.h. das Bild zukünftiger Alterskohorten wird durch mehr Interkulturalität geprägt sein.

Zum Stichtag 31.12.2012 leben 108.000 Einwohnerinnen und Einwohner in Gelsenkirchen, die 50 Jahre und älter sind. In den vergangenen zehn Jahren ist die Anzahl der über 50-Jährigen trotz Bevölkerungsschrumpfung um 2.500 Personen gestiegen, der Anteil ist von 38 bis auf 42 Prozent an der Gesamtbevölkerung gestiegen. Die Anzahl an Hochaltrigen stieg in zehn Jahren von 12.500 auf 15.000 im Alter von 80 Jahren und älter. Es ist also auch in der Gelsenkirchener Bevölkerung ein dreifaches Altern nachzuweisen.

Es wird zwischen jungen Alten (zwischen 50 und unter 65 Jahren), mittleren Alten (zwischen 65 und unter 80 Jahren) und Hochaltrigen (80 Jahre und älter) unterschieden. Die jungen Alten unter 65 Jahren machen gut ein Fünftel der Gelsenkirchener Bevölkerung aus. Die Gruppe der mittleren Alten zwischen 65 und unter 80 Jahren macht 15 Prozent der Gesamtbevölkerung Gelsenkirchens aus. Ab einem Alter von 80 Jahren spricht man von Hochaltrigkeit, in Gelsenkirchen zählen sechs Prozent zu dieser Altersgruppe. Etwa ein Drittel der über 79-Jährigen ist pflegebedürftig nach dem SGB IX (im Gegensatz zu 14 Prozent der über 64-Jährigen).

Die Generation 50+ hat in den vergangenen zehn Jahren relativ an Bedeutung gewonnen und wird auch bis 2022 weiterhin wachsen. Sozialpolitisch bedeutsam ist der deutliche Anstieg der Hochaltrigen. Lebten 2002 knapp 12.500 Personen im Alter von 80 und älter in Gelsenkirchen, werden es im Jahre 2022 gut 17.000 sein.

## **Differenzierung unterschiedlicher Altersphasen**

Die Ausdehnung der Altersphase aufgrund von längerer Lebenserwartung und auch früherem Ausscheiden aus dem Berufsleben hat vielfältige Ausdifferenzierungsprozesse innerhalb der Altenpopulation zur Folge. Die oben genannte Unterscheidung zwischen jungen Alten, mittleren Alten und Hochaltrigen ist sozialpolitisch relevant, da die Altersgruppen durch verschiedene Anforderungen und Potenziale gekennzeichnet sind. Die Gruppe der jungen Alten steht zum großen Teil noch im Erwerbsleben, allerdings beginnt die Ruhestandsphase durch eine steigende Anzahl von Frühverrentungen, Vorruhestandsprogrammen und zunehmender Arbeitslosigkeit älterer Menschen häufig bereits in dieser Zeit. Während in der Altersgruppe 30 bis unter 50 Jahre noch mehr als die Hälfte der Bevölkerung sozial-versicherungspflichtig beschäftigt ist, gilt das nur noch für 45 Prozent der 50 bis unter 60-Jährigen. Bei den 60 bis unter 65-Jährigen halbiert sich die Zahl auf nur noch 22 Prozent. Diese Altersgruppe ist also in sich äußerst vielfältig. Die Integration durch Erwerbsarbeit ist für viele dieser jungen Alten nicht mehr gewährleistet. Diese Altersgruppe der mittleren Alten zeichnet sich durch eine hohe Mobilität und eine damit verbundene Nachfrage nach bestimmten Kultur-, Freizeit- und Bildungsangeboten aus. Gleichzeitig bringen die mittleren Alten ein hohes Potenzial für Unterstützungsleistungen innerhalb der Familie (z.B. Betreuung der Enkelkinder) und für bürgerschaftliches Engagement mit.

## **Migrationshintergrund**

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist heute deutlich „jünger“ als die ohne, sodass zum jetzigen Zeitpunkt der Anteil von Migrantinnen und Migranten in der Altenbevölkerung noch gering ist, aber in den kommenden Jahren ansteigen wird und die besonderen Anforderungen dieser Bevölkerungsgruppe berücksichtigt werden müssen. Sprachdefizite und kulturelle Unterschiede werden in der Pflegeplanung in den kommenden Jahren weiter an Bedeutung gewinnen.

Insgesamt leben in der Gelsenkirchener Bevölkerung etwa 28 Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund (Vgl. Kap. 3). Dieser Anteil ist unter den über 49-Jährigen mit knapp 13 Prozent allerdings nur halb so hoch, während mehr als die Hälfte der unter 6-jährigen eine Einwanderungsgeschichte hat. Der Migrantenanteil bei den jungen Alten fällt höher aus (15 Prozent) und reduziert sich mit dem Alter von knapp 13 Prozent bei den mittleren Alten auf bis vier Prozent bei den Hochaltrigen. Hier ergaben sich in den letzten Jahren einige Veränderungen, so haben sich die Zuzugewandertenanteile bei den Hochaltrigen in den vergangenen fünf Jahren verdoppelt.

Über alle Altersklassen hinweg sind in Gelsenkirchen 45 Prozent aller Haushalte Einpersonenhaushalte. Betrachtet man die Haushalte, deren Haushaltsvorstand (in der Regel die älteste Person des Haushalts) 65 Jahre und älter ist, erhöht sich der Wert nur geringfügig auf 48 Prozent, bei den Hochaltrigen sind dann 60 Prozent aller Haushalte Singlehaushalte.

## **Armut im Alter**

Die Lebenslage der älteren Bevölkerung verändert sich dadurch, dass sich soziale Ungleichheiten aus früheren Lebensphasen im Alter fortschreiben und es somit zu einer wachsenden Polarisierung der Lebenslagen der Altersbevölkerung kommt. Wohlstandssteigerung und eine Verbesserung von Bildungsgrad, Gesundheitszustand und Wohnsituation prägen die eine Seite der Altenpopulation und auf der anderen Seite kommt es zu einer Zunahme von sozial Benachteiligten, die durch ei-

ne Kumulation von sozialen Problemen wie Armut, Krankheit und sozialer Ausgrenzung gekennzeichnet sind.

In Gelsenkirchen erhalten zum 1.1.2013 2.847 Personen ab 65 Jahren Grundsicherung im Alter (innerhalb und außerhalb von Einrichtungen). Das entspricht einer Quote von knapp fünf Prozent. Die Quote fällt im Vergleich zu anderen Altersgruppen – so ist jedes dritte Kind unter 15 Jahren von Transferleistungen abhängig – eher gering aus. Allerdings liegt sie deutlich über dem nordrhein-westfälischen Durchschnitt von 3,5 Prozent. Im Ruhrgebietsvergleich verzeichnet nur Dortmund eine höhere Quote. Die höchsten Quoten finden sich in NRW in den großen Städten im Rheinland (Düsseldorf, Köln, Mönchengladbach, Aachen). Die Altersarmut in Gelsenkirchen hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Der Blick in die Vergangenheit zeigt bereits in den vergangenen fünf Jahren eine Steigerung der Inanspruchnahme von Grundsicherungsleistungen um ein Drittel (+ 719 Hilfeempfängerinnen und -empfänger). Unter den über 64-Jährigen haben nur acht Prozent keinen deutschen Pass, unter den Grundsicherungsleistungsbezieherinnen und -bezieher gilt dies für fast ein Viertel. Eines der größten Armutsrisiken im Alter ist die Scheidung, während unter der älteren Bevölkerung nur sieben Prozent geschieden sind, gilt dies für fast ein Drittel der Grundsicherungsempfängerinnen und -empfänger.

Die Betrachtung der Armutslage im Alter ist für Sozialplanung und Sozialpolitik von besonderer Bedeutung, da die Betroffenen häufiger auch in anderen Lebenslagen Unterstützungsbedarf haben. Der Bezug von Grundsicherung im Alter (SGB XII) wird als Altersarmutsindikator gewertet. Es ist davon auszugehen, dass im Ruhrgebiet die vergleichsweise gute Altersabsicherung der Bergleute die Altersarmut etwas aufhält.

Unterbrochene Erwerbsbiografien und eine wachsende Anzahl prekärer Beschäftigungsverhältnisse lassen für die Zukunft eine Verschärfung der Armutslage der älteren Bevölkerung erwarten. Die Sozialstruktur von Grundleistungsempfängerinnen und -empfängern unterscheidet sich deutlich vom Rest der Bevölkerung. So sind Nichtdeutsche, geschiedene und ledige Personen und auch Frauen häufiger von Transferleistungen abhängig, als es die Sozialstruktur der über 64-jährigen nahelegt. Auch sind anteilig mehr Frauen unter den Empfängerinnen und Empfängern von Leistungen nach dem SGB XII als in der Bevölkerung insgesamt. Allerdings hat sich dieser Unterschied seit der letzten Auswertung im Jahr 2008 deutlich verringert. Geht man von einer erhöhten Betroffenheit dieser Bevölkerungsgruppen auch in der Zukunft aus, ergibt sich allein aus der Bevölkerungs- und Sozialstruktur der jüngeren Bevölkerung ein erhöhter Anspruch an Grundsicherungsleistungen.

## **Gesundheit**

In den Gelsenkirchener Krankenhäusern ist im NRW-Vergleich der mit Abstand höchste Auslastungsgrad (86,2 Prozent) zu verzeichnen, was sich insbesondere auf die ebenfalls überdurchschnittlich hohen Morbiditätsraten in Gelsenkirchen zurückführen lässt (NRW-weit liegt der durchschnittliche Auslastungsgrad der Kliniken bei 76 Prozent).

Bei der Gruppe der Hochaltrigen nehmen Krankheit sowie Hilfe- und Pflegebedarf zu, sodass für diesen Personenkreis ein erhöhter Bedarf an institutionellen Unterstützungsleistungen besteht. Es ergeben sich wachsende Anforderungen an eine altersgerechte Infrastruktur. Ohne die verstärkte Förderung und Nutzung von vielfach unausgeschöpften Präventionspotenzialen im Alter sind hohe Steigerungsraten bei den häufigsten Alterserkrankungen zu erwarten. Im Interesse der Menschen und aus

gesundheitsökonomischen Gründen ist es daher erforderlich, effektive präventive und gesundheitsfördernde Maßnahmen umzusetzen, die es älteren Menschen ermöglichen, bei entsprechend hoher Lebensqualität möglichst lange selbstständig leben zu können und mögliche Phasen von Krankheit und Pflegebedürftigkeit zu reduzieren.

### **Ältere Menschen und Sportvereine**

Der demografische Wandel bildet sich nicht im Organisationsgrad des organisierten Sports (13 Prozent in der Altersgruppe der 61+) ab. Dennoch ist der Sport ein entscheidender Faktor für Gesundheit, Wohlbefinden und gesellschaftliche Teilhabe von (älteren) Menschen. Hier besteht die Notwendigkeit, die Sportvereine als Sportanbieter im Quartier zu fördern und in quartiersbezogene Netzwerke einzubeziehen. Die Sportvereine sind gefordert adäquate, den veränderten Motivlagen angepasste Angebote zu entwickeln. Hierzu müssen sie unterstützt werden, u.a. auch um der zunehmenden Problematik der Besetzung der ehrenamtlichen Funktionen zu begegnen. Nur so kann das bürgerschaftliche Engagement der Vereine erhalten bzw. gestärkt werden.

Die Modernisierungs- und Veränderungsprozesse in der Gesellschaft und auch im Sport beschleunigen sich rapide und haben vielerorts zu einer „neuen Unübersichtlichkeit“ geführt. Die sich daraus ergebenden Veränderungen in der Sportlandschaft sind beispielhaft die „Entmonopolisierung“ des organisierten Sports durch Faktoren, wie das Hinzukommen kommerzieller Anbieter oder auch anderer Anbieter, die das Medium „Sport“ in den Bereichen Bildung, Soziales oder Integration aufgreifen. Die Ausdifferenzierung der Motivlagen für den Sport vom reinen Wettkampf- und Leistungsgedanken mit der primären Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen verändert sich hin zu Motiven wie Gesundheit, Ausgleich, Fitness, die „neue“ Zielgruppen hinzukommen lassen. Damit einhergehend ergibt sich eine größere Vielfalt an Sportformen und –arten (z.B. Trendsport), ein verändertes Sportverhalten mit einhergehender veränderter Sportraumnutzung.

#### **5.1.2 Gesamtstädtische Zielsetzung und Maßnahmen**

Die Dreigestalt des demografischen Wandels (mehr ältere Menschen, die gleichzeitig immer älter werden und anhaltend geringe Anzahl an Neugeborenen) wird in Gelsenkirchen nicht nur als Herausforderung gesehen, sondern auch als Ansatz für Gestaltung begriffen. Ziel ist es, eine barrierefreie, generationensolidarische und bewegungsförderliche Gestaltung der Stadt zur Verbesserung der Lebenssituation und eines selbstständigen Lebens für ältere und behinderte Menschen zu schaffen. Hierzu wird der Aufbau von Quartiersnetzen zur seniorenrechtlichen Gestaltung des Wohnumfeldes, zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements Älterer und zur Prävention von Pflegebedürftigkeit koordiniert.

Bereits 2005 wurde für eine systematische Planung und Umsetzung relevanter Themen der „Masterplan Seniorinnen und Senioren in Gelsenkirchen“ durch den Rat der Stadt verabschiedet. Dieser wird durch einen jährlichen Arbeitsbericht fortgeschrieben und wird als ein wichtiges Steuerungsinstrument im seniorenpolitischen Reformprozess verstanden.

Der demografische Wandel ist ein langfristiger Prozess, auf den man nicht mit kurzfristigen Maßnahmen oder einzelnen Projekten reagieren kann. Es müssen Strukturen geschaffen werden, um den Gestaltungsmöglichkeiten älterer Menschen in der Stadt Raum zu schaffen und um dem absehbar wachsenden Hilfebedarf früh-

zeitig zu entsprechen, damit Menschen nicht überfordert, krank und abhängig werden.

In den vergangenen Jahren wurden in Gelsenkirchen wesentliche Strukturen einer Stadt des langen Lebens geschaffen. 2014 wurden verstärkt Anstrengungen unternommen, um in den kommenden Jahren Quartiersnetze auf Stadtteil- und Quartiers-ebene Stück für Stück zu gestalten. Es sollen damit die Möglichkeiten für bürgerschaftliches Engagement Älterer und für ein selbstbestimmtes Leben bis zum Lebensende in der eigenen Wohnung erhöht werden. Erste Erfahrungen mit Quartierskonferenzen und ihrem Gestaltungspotenzial wurden im Rahmen des LiW-Forschungsprojektes 2010 bis 2013 in Schalke gesammelt (Vgl. IHK S. 32, 42). Sie zeigen, dass auch ältere Alleinlebende und Ältere mit geringeren Ressourcen beispielsweise an Einkommen in einen solchen Stadtteilprozess eingeschlossen sind und sich beteiligen. Ende 2014 konnte das Projekt „QuartiersNETZ“, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, an den Start gehen. Hier steht in besonderer Weise die Schaffung von Quartiersnetzen im Fokus.

Ermöglichungsstrukturen für Beteiligung, Hilfe und Engagement zu schaffen – das waren die großen Herausforderungen für die kommunale Arbeit in diesem Bereich in den letzten Jahren. In Kooperation mit engagierten älteren Bürgerinnen und Bürgern, mit Seniorenwirtschaft und Wohlfahrt wurden solche Strukturen geschaffen, die in den nächsten Jahren ausgebaut werden. Es sind experimentelle Strukturen, die sicher den Praxistest noch bestehen müssen und einige Veränderung durchleben werden. Im Folgenden sind einige zentrale Maßnahmen dargestellt.

### **Generationennetz Gelsenkirchen e.V.**

Der Verein Generationennetz Gelsenkirchen e.V. (vormals Seniorennetz Gelsenkirchen) konstituierte sich auf Initiative der Stadt Gelsenkirchen in 2012. Der Verein unterhält stadtweit vier Infocenter (mit hauptamtlichem Personal) und 36 Außenstellen, gibt den ZWAR (Zwischen Arbeit und Ruhestand)-Gruppen Raum, gewährt den Seniorenvertreterinnen/Nachbarschaftsstiftern Büroräume mit Ausstattung, vereinbart Standards und legt Kooperationsregeln fest und organisiert Quartiersnetze. Anfang 2015 hat der Verein Generationennetz Gelsenkirchen e.V. 38 Mitglieder. Stadtverwaltung, Wohlfahrtsverbände, Kirchen, private Unternehmen der Seniorenwirtschaft, Wohnungsunternehmen, Krankenhäuser und andere arbeiten zusammen. Die Zusammenarbeit mit den Pflegekassen ist organisiert. Auch die bürgerschaftlich Engagierten sind im Verein mit acht Mitgliedern (zwei aus jedem Infocenter-Bezirk) repräsentiert.

### **Infocenter und Infocenter Außenstellen**

Die Infocenter sind durch hauptamtliche Beraterinnen und Berater und Netzwerkerinnen und Netzwerker besetzt. Die Integration der Pflegestützpunkte sorgt dafür, dass auch die Pflegeberatung und die Versorgungsplanung für Pflegebedürftige an einem Ort und aus einer Hand erfolgen können und dass ältere Menschen nicht zu verschiedenen Stellen laufen müssen, um Rat und Hilfe zu bekommen. Außenstellen der Infocenter, die von einzelnen Mitgliedern des Seniorennetzes betrieben werden, sollen in den kommenden Jahren in allen Stadtteilen installiert werden, damit Hilfe und Beratung wohnortnah erfolgen kann. Dazu werden gemeinsame Standards erarbeitet und die Abläufe vereinbart. In allen Stadtteilen sollen so Stück für Stück Nachbarschaftszentren entstehen, wo Beratung, Begegnung und Möglichkeiten zum Engagement gegeben sind.

## **Seniorenvertreterinnen/Nachbarschaftsstifter (SeNA)**

Zu diesen Nachbarschaftszentren gehören auch die Standorte der Seniorenvertreterinnen/Nachbarschaftsstifter. Mittlerweile wurden 105 ältere Menschen geworben, die sich ehrenamtlich für diese Aufgabe zur Verfügung stellen,

- Lotsen im Hilfesystem zu sein und gerade denen, die sich mit diesem System schwertun, über die Hürden zu helfen,
- zwischen Bedürftigen und Hilfegebern in der Nachbarschaft zu vermitteln, also ehrenamtliche Tauschbörsen zu fördern, und
- die Interessen der Nachbarschaft zu vertreten und auf eine familiengerechte und seniorenfreundliche Gestaltung des Wohnumfeldes hinzuwirken.

Neben den regelmäßigen wöchentlichen Sprechstunden, der Betreuung und Begleitung von Hilfsbedürftigen führen sie „öffentliche Sprechstunden“ durch oder engagieren sich u.a. bei Hilfsnetzen „Nachbarn für Nachbarn“, bei der Tauschbörse für gegenseitige Hilfeleistung, als Spaziergangspaten und Leihgroßeltern/Paten in Kindertagesstätten. Sie organisieren Spiele-Nachmittage und Quartiersfeste, Erzähl- und Singbänke oder das „1x1 des guten Tons“ für Schülerinnen und Schüler. Sie kümmern sich um abgesenkte Bürgersteige, Ruhebänke und sichere Überwege. Sie beteiligen sich an Bürgerforen, Konferenzen, Quartiers- und Stadtteilprojekten, an der Mobilitätswerkstadt der aGEnda 21, an der Seniorenzeitschrift GENior.

## **ZWAR-Netzwerk**

Das Netz der ZWAR-Gruppen, Selbstorganisationen älterer Menschen ohne Mitgliedschaft, ohne Vorstände und ohne Mitgliedsbeiträge wurde in 2013 um zwei türkischsprachige Gruppen erweitert (ZWAR-Gruppe Süd, ZWAR- Gruppe Nord). Sie werden in den ersten zwei Jahren professionell begleitet. So bestand diese Begleitung auch in 2014. Die türkische ZWAR-Gruppe Süd wurde im Laufe des Jahres in die Selbstständigkeit entlassen.

## **Gesundheit und Sport**

An diese Ermöglichungsstrukturen knüpft auch der „Sport“ in Gelsenkirchen mit der gemeinsamen Zielsetzung an, Möglichkeiten für bürgerschaftliches Engagement Älterer zu schaffen und ein selbstbestimmtes Leben bis zum Lebensende in der eigenen Wohnung zu erhöhen. Sport und Bewegung können hierbei zu den wesentlichen Voraussetzungen beitragen, indem die körperliche und geistige Gesundheit, das Wohlbefinden, Mobilität und Selbständigkeit gefördert und damit auch die soziale Teilhabe unterstützt wird. Das entsprechende Programm „Bewegt älter werden“, der Dachorganisation der Gelsenkirchener Sportvereine „Gelsensport e.V.“, fließt dementsprechend in die gesamtstädtischen Strukturen und Handlungsfelder ein, um die übergeordneten Zielsetzungen in gemeinsamer Verantwortung voranzutreiben.

Das Handlungsfeld „Sport und Bewegung“ hat heute – im Gegensatz zu früher, als der Sport mit seinem Leistungs- und Wettkampfbezug ausschließlich in den Sportvereinen verortet war – einen großen Bedeutungszuwachs erhalten. Mit der „neuen“ Vielfalt des Sports, die sich aus neuen Nutzergruppen, Motivlagen, hinzukommenden Sportarten, Angebotsformen oder einer Ausweitung der Sporträume ergibt, spielt der Sport in anderen kommunalen Themenfeldern eine wachsende Rolle. Bildungseinrichtungen, Wohlfahrtsverbände, Senioren-/ Jugendheime oder Kulturvereine werden so – neben den weiterhin bestehenden Sportvereinen - zu zusätzlichen Trägern sportlicher Angebote.

Die vielfältigen Potenziale des Sports, die nicht nur in einer rein gesundheitlich-körperbezogenen Wirkung liegen, sondern darüber hinaus soziale und auch integrative Potenziale beinhalten, machen den Sport zu einem übergreifend genutzten Instrument bzw. auch „Medium“ für darüber hinaus gehende Bildungsziele. Förderlich sind hierbei zudem die niedrigen Zugangsvoraussetzungen, die sich z.T. über anders gelagerte Anforderungen als z.B. im formalen Bildungsbereich ergeben. So bedeuten z.B. geringe Sprachkenntnisse nicht als Teilnahmehemmnis. Der Sport ist somit aus Sicht der zuständigen Organisationsstruktur in einer Kommune zu einer „Querschnittsaufgabe“ geworden, die andere Strategien, Vorgehensweisen und Partnerschaften vorhält.

### **Bewegt älter werden in Gelsenkirchen**

Vor dem Hintergrund des anhaltenden demografischen Wandels und der damit einhergehenden Veränderung der Bevölkerungsstruktur in Gelsenkirchen kommt der Bevölkerungsgruppe der „Älteren“ eine große Bedeutung zu. Neben dem Umstand, dass infrastrukturelle Faktoren den Bedürfnissen älterer Menschen angepasst werden müssen, gilt es in diesem Zusammenhang auch, älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern eine aktive Teilnahme am täglichen Leben zu ermöglichen. Bewegung, Spiel und Sport sind Aspekte, die hierzu beitragen können, denn sie unterstützen die Mobilität und Selbstständigkeit, können die Pflegebedürftigkeit verschieben und helfen, durch Bewegungsmangel entstehende Sekundärerkrankungen zu verhindern. Als Teil des gesamtstädtischen Programms „Gerne älter werden in Gelsenkirchen“ setzt hier das Programm von Gelsensport „Bewegt älter werden in Gelsenkirchen“ an. Handlungsbereiche sind dabei Angebote zur Aktivierung von Älteren, Schulung und Qualifizierung von Multiplikatoren, wie z.B. Mitarbeiter der Senioreneinrichtungen, Übungsleiter in den Sportvereinen oder Akteuren des Generationennetzes, oder auch die Mitgestaltung von alternativen Bewegungsräumen, wie z.B. Nordic-Walking-Strecken oder Aktivstationen-Parkour. Basis dessen ist eine ressortübergreifende Netzwerkarbeit, die die Heterogenität der Zielgruppe und deren Bedarfe und Voraussetzungen erfasst, um zielgerichtete Maßnahmen gemeinsam mit weiteren Partnern zu installieren. Kurse zur Sturzprophylaxe, Training im sicheren Umgang mit dem Rollator oder aber Materialien, die ein selbstständiges Training zuhause ermöglichen (z.B. Bewegungskartenspiel/ -video), sind ein Teil bereits erfolgreich umgesetzter Maßnahmen.

2009 verabschiedete die kommunale Gesundheitskonferenz eine Handlungsempfehlung zur Gesundheitsförderung und Prävention im Alter. Zentrales gesundheitspolitisches Ziel in Gelsenkirchen ist es demnach, Bewegung verstärkt in den Lebensalltag von älteren Menschen zu verankern. Dabei wurde eine zunächst modellhafte Ausrichtung auf Stadtteilerneuerungsgebiete empfohlen, da hier die Chance besteht, sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen durch einen integrierten Handlungsansatz im direkten Wohnumfeld zu erreichen.

### **„Geh‘ doch mit!“**

Es wurde ein erstes alltagsorientiertes Bewegungsprojekt initiiert, welches sich zunächst an weniger mobile hochaltrige Menschen richtete. Dabei handelt es sich um kleine, von ehrenamtlichen Paten geleitete Spaziergangsgruppen, die regelmäßig im Stadtteil spazieren gehen. Sie sind auf das gesamte Stadtgebiet ausgerichtet. Zentrale Querschnittsthemen sind neben der Bewegung, die gesundheitliche Chancengleichheit für alle Geschlechter aus allen Nationen.

## **Gesundheitsförderung**

Weitere Angebote des Sports zur Förderung der Gesundheit kommen hier hinzu, beispielsweise die Bekanntmachung bzw. Bereitstellung von Bewegungsangeboten der Sportvereine, die Förderung der Kooperation von Sportvereinen mit Senioreneinrichtungen bzw. den Ermöglichungsstrukturen, um ein „pantoffelnahes“ Bewegungsangebot für die Zielgruppe zu schaffen. Hinzu kommen „Spaziergangsfahrten“ zur Aktivierung von Älteren, Schnupperangebote, Anleitungen für ein selbstbestimmtes Sporttreiben in Form von Flyern, Handzetteln, Stadtteilkarten oder Videos. Auch Schulungen bzw. Qualifizierungen von Multiplikatoren im Sport, wie die oben genannten Spaziergangspaten, werden durchgeführt, so z.B. Schulungen in Sturzprophylaxe oder Rollatortraining für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Senioreneinrichtungen.

Um die Zielgruppen zu einem gesundheitsförderlichen Lebensstil durch Bewegung zu motivieren, müssen aber auch infrastrukturelle Voraussetzungen geschaffen werden. Dies geschieht einerseits durch die Schaffung alternativer Bewegungs- und Freiräume aber auch durch die Modernisierung von Sportanlagen, um sie über den Vereinssport hinaus für weitere Nutzergruppen zu öffnen. Denn dies ist besonders wichtig, damit die Zielgruppe ihr Verhalten durch ein gesundheitsförderliches Verhältnis verändert.

## **Nahraumversorgung für ein selbst bestimmtes Wohnen im Alter**

Der Kontakt zur Beratungsstelle „Neues Wohnen im Alter“ (Westfalen/Lippe), die sich besonders im Bereich innovativer Wohnformen im Alter engagiert, wurde intensiviert. Auf Nachfrage einer ZWAR- Gruppe wurde für sie mit Unterstützung von „Arbeit und Leben“ eine Einführungsveranstaltung zum Thema „Wohnen im Alter / Wohnprojekte“ und eine Veranstaltung zum Thema „Strom sparen“ in Kooperation mit der Verbraucherzentrale Gelsenkirchen organisiert.

2014 erschien die Neuauflage des Ratgebers „Älter werden in GE“ mit einer verstärkten Ausrichtung auf die Stadtteile in einer Auflage von 15.000 Exemplaren. Weitere Information bietet auch das Internet. Das Generationennetz informiert unter [www.generationennetz-ge.de](http://www.generationennetz-ge.de) über seine Aktivitäten und Strukturen und ist mit diesen eingebunden in den Internetauftritt der Stadt Gelsenkirchen.

## **Demenz und Pflege**

Das Forum Demenz in Gelsenkirchen ist ein unabhängiger und offener Zusammenschluss von professionellen Leistungserbringern, die im Bereich Demenz arbeiten. Ziel ist die Entwicklung von Initiativen, Projekten und gemeinsamer Öffentlichkeitsarbeit, um die Versorgungssituation in Gelsenkirchen weiterzuentwickeln. Alle Mitwirkenden sind Mitglieder des Generationennetzes Gelsenkirchen e.V.

Im Jahr 2014 wurde die vom Bundesministerium geförderte Maßnahme im Rahmen der "Lokalen Allianzen für Menschen mit Demenz" erfolgreich etabliert und begleitet: Vier „Tandems der Begegnung“ (Kinder aus Kindertagesstätten und Familienzentren begegnen dementiell veränderten Bewohnerinnen und Bewohnern der stationären Altenhilfe), treffen sich regelmäßig zur „Backbegegnung“. Das Demenz-Servicezentrum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte der AWO gründete u.a. die erste Selbsthilfegruppe für türkischstämmige Angehörige von Menschen mit Demenz.

Insgesamt waren im Jahr 2014 12 Selbsthilfegruppen für Angehörige an unterschiedlichen Standorten im Stadtgebiet aktiv. Der Arbeitskreis der Selbsthilfegruppen traf sich regelmäßig zum Austausch unter dem Dach der Alzheimer Gesellschaft Gelsenkirchen e.V.

Die offene Demenzsprechstunde, die seit 2012 jeden zweiten Montag von 16.00 bis 17.30 Uhr im Infocenter Maelostraße stattfindet, hat sich als offenes Angebot für Angehörige und Betroffene bewährt und wird in der Regel – mit Ausnahme von Ferienzeiten – gerne genutzt.

Auch der Sport hält zum Thema „Demenz“ Angebote in Kooperation mit dem Demenz-Servicezentrum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte der AWO vor. So findet seit 2010 ein fortlaufendes Bewegungsangebot für dementiell Erkrankte und deren Angehörige statt, welches aufgrund der Nachfrage erweitert wurde.

## 5.2 Ältere Menschen in Schalke

### 5.2.1 Ausgangslage

Über 64 Jahre sind 18 Prozent der Bevölkerung in Schalke und 21 Prozent der gesamtstädtischen Bevölkerung. Wieder sind die Zahlen der Gesamtstadt vergleichbar mit den Zahlen für den RVR (22 Prozent), NRW (20 Prozent) und die BRD (21 Prozent). Über 79 Jahre sind fünf Prozent in Schalke, sechs Prozent in Gelsenkirchen und jeweils fünf Prozent in NRW und Deutschland. Der Altenquotient<sup>1</sup> beträgt in Schalke 29 Prozent im Vergleich zu 35 Prozent in Gelsenkirchen und 34 Prozent in NRW und Deutschland. Es gibt in Schalke also einen etwas niedrigeren Anteil an über-64-jährigen im Verhältnis zur erwerbsfähigen Bevölkerung.

In Schalke gibt es einen hohen Anteil an Alleinlebenden unter den älteren Menschen. Auch die Armutsbetroffenheit im Alter ist in Schalke überdurchschnittlich.

Der Anteil der Älteren, die Transferleistungen beziehen, ist mit acht Prozent fast doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt (fünf Prozent) und auch höher als in der BRD (drei Prozent) und NRW (vier Prozent). Von der Bevölkerung unter 65 Jahre bezieht fast ein Drittel Transferleistungen (30 Prozent). Allerdings liegt dieser Wert in der Gesamtstadt auch relativ hoch mit 22 Prozent. Im Vergleich zu NRW und Deutschland insgesamt ist sowohl die Quote in Schalke als auch in Gelsenkirchen relativ hoch, da in NRW nur 11 Prozent und in der BRD nur neun Prozent der Unter-65-Jährigen Transferleistungen beziehen.

### 5.2.2 Zielsetzung und Maßnahmen der Stadtteilentwicklung in Schalke für Ältere Menschen

#### **Forschungsprojekte „Lebensqualität Älterer im Wohnquartier (LiW)“ und QuartiersNETZ**

Die im Rahmen des LiW-Projektes initiierten und etablierten Quartierskonferenzen „Gut leben in Schalke“ werden seit 2013 in Eigenregie der Stadt und des Generationennetzes Gelsenkirchen weitergeführt und fortentwickelt. Dank der personellen Beteiligung der Infocenter-Außenstelle in Schalke, des Stadtteilbüros, der Senioren-

---

<sup>1</sup> In Gelsenkirchen wird der Altenquotient als Verhältnis der Über-64-Jährigen zu den 21-64-Jährigen berechnet, während für NRW und Deutschland der Quotient als Verhältnis der Über-64-Jährigen zu den 20-64-Jährigen berechnet wird.

vertreterinnen und Nachbarschaftsstifter sowie Gelsensport ist die Moderation der Arbeitsgruppen, wo dies nötig ist, weiter gesichert sowie auch durch Vivawest der Druck und Verteilung der Werbematerialien. Die fokussierten Themen wurden modifiziert und 2014 in folgenden Arbeitsgruppen weiter bearbeitet: (1) Wohnen-Wohnumfeld-Sicherheit und Sauberkeit (2) Mobilität-Verkehrssicherheit-Infrastruktur (3) Gesundheit-Sport-Kultur-Bildung. Ebenso erfolgten erneut Stadtteilerkundungen, um aktuelle Entwicklungen aufzunehmen.

Seit 2014 finden monatliche Treffen im Quartier statt, wobei die Quartierskonferenzen wenn möglich am dritten Donnerstag im Quartal stattfinden und zu den anderen Terminen ein sogenannter Stammtisch ins Leben gerufen wurde, der eher dem informellen Austausch und weiterem Kennenlernen dient.

Die Quartierskonferenzen sind zu einem Treffpunkt, zur Informationsbörse und einem Engagementort für ältere Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils geworden. Regelmäßig kommen zwischen 30 und 45 Personen zusammen und arbeiten an Verbesserungen im Stadtteil. Wie schon die Abschlussstagung des LiW-Projektes von 2013 zeigte, ist es auch 2014 gelungen, besonders Alleinlebende und Ältere mit geringem Einkommen in den Quartierskonferenzen zu erreichen. Die Evaluationsbögen werden weiter verwendet und dokumentieren so weiterhin, welche Personengruppen bei den Quartierskonferenzen vertreten sind.

Ältere mit Zuwanderungsgeschichte in die Quartierskonferenzen einzubinden gelang 2015 vermehrt durch das Projekt: QuartiersNETZ Schalke: Teilhabe-Nachbarschaft-Dienste. Im Rahmen dessen wurden für den Prozess der Mitgestaltung des Stadtteils Veranstaltungen in türkischer Sprache und interkulturelle Veranstaltungen durchgeführt.

Schalke ist eines der ausgewählten Referenzquartiere im Projekt QuartiersNETZ, welches für vier Jahre engagierte ältere Bürgerinnen und Bürger sowie Partnerinnen und Partner aus Forschung und Dienstleistung zusammenbringen möchte. 2015 fanden vier Quartierskonferenzen (alle ab 50-jährigen des Stadtteils) und sieben Stammtische statt. Weitere Treffen sowie ein erstes Dienstleistertreffen werden in 2016 erfolgen. Die Abstimmung und Terminkoordination mit dem Stadtteilbüro, Gelsensport, der Caritas und den Seniorenvertreterinnen und Nachbarschaftsstiftern gelang 2015 gut. So waren die Quartierskonferenzen beispielsweise in den Planungsprozessen der Erneuerungsmaßnahmen „Aktivstationen für Senioren“ am Kußweg, „Entwicklung einer Stadtteilkarte mit Bewegungsangeboten für Ältere“ und „Umgestaltung Grilloplatz und Schalker Straße“ der Stadtteilerneuerung und Gelsensport einbezogen. Die Älteren brachten ihre Ideen und Vorschläge in die Planungen und Beratungen ein. Einige wichtige Einrichtungen des Stadtteils (Stadtteilbüro, Gelsensport, AWO Seniorenzentrum, Caritas ambulanter Pflegedienst und politische Vertreter) bringen sich regelmäßig in den Quartierskonferenzen ein. Sie sind durch Mitarbeiter/Vertreter präsent, was sich an vielen Stellen als hilfreich und der gegenseitigen Verständigung dienlich herausstellte.

Die im Rahmen des QuartiersNETZ entstandene Arbeitsgruppe „Gesundheit-Sport-Kultur-Bildung“ arbeitet kontinuierlich an einer Ausweitung an Gesundheits-, Sport-, Kultur- und Bildungsangeboten. Sie erhebt kontinuierlich die jeweiligen Bedarfe und versucht entsprechende Angebote zu installieren. Ergebnisse des LiW-Projekts zeigen u.a., dass das Thema „Gesundheit“ einen sehr hohen Stellenwert bei älteren Bewohnerinnen und Bewohnern hat. Darüber hinaus muss aber auch weiterhin an

den infrastrukturellen Voraussetzungen für einen gesundheitsförderlichen Lebensstil gearbeitet werden.

### **Anlaufstellen für ältere Menschen**

Das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte Projekt QuartiersNETZ Schalke „Teilhabe-Nachbarschaft-Dienste“ ist im Rahmen des Programms „Anlaufstellen für ältere Menschen“ am 01.01.2015 gestartet und endet am 31.03.2016.

Ziel des Projektes ist es, Ältere mit Zuwanderungsgeschichte zu erreichen, sie in die bestehenden Netzwerk- und Engagementstrukturen in Gelsenkirchen Schalke einzu binden und diese zu ergänzen. 2015 wurden mehrere interkulturelle Veranstaltungen organisiert und durchgeführt. Es fand ein Nachbarschaftsfest im Quartierspark Münchener Straße und eine interkulturelle Fotoausstellung mit Einblicken in Schalker Zuwanderungsbiografien statt.

Zudem gab es vier themenbezogene Veranstaltungen z.T. nur in türkischer Sprache (u.a. Demenz, Gesundheit, Stadtteilbegehung – Erkundung von bekannten Sport- und Bewegungsangeboten in Schalke in Kooperation mit Gelsensport).

Die monatlichen Treffen im Quartier (Stammtische, Quartierskonferenzen, s.o.) – im AWO Begegnungszentrum – waren im Vergleich zu den Jahren zuvor von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte verstärkt und die Quartierskonferenzen auch regelmäßig besucht. Die Projektmitarbeiterinnen und –mitarbeiter haben die Veranstaltungen begleitet, moderiert und nach Bedarf in die türkische Sprache übersetzt. Einige Veranstaltungen fanden in Kooperation mit dem Stadtteilbüro Schalke, der AWO, Gelsensport und unterschiedlichen religiösen Gemeinschaften statt.

### **„Bewegt älter werden“**

Im Programm „Bewegt älter werden“ wurden in Schalke unterschiedlichste Maßnahmen zur Aktivierung von Älteren durchgeführt:

- Stadtteilbegehung zur Erstellung einer Stadtteilkarte, die Bewegungsräume und –angebote ausweist, und die darüber hinaus mögliche barrierefreie Zugangswege darstellt,
- Kooperation zur Initiierung zusätzlicher Bewegungsangebote im Stadtteil mit dem Sportverein „Erler Sportgemeinschaft“,
- Rollatortrainings sowie eine Qualifizierung „Sturzprophylaxe“,
- Schaffung eines Bewegungsangebotes im Liebfrauentift,
- Planung eines Betreuungskonzepts für die Aktivstationen am Kußweg.

Für die Zielgruppe der älteren Menschen werden in Schalke bereits einige Maßnahmen und Angebote durchgeführt. Weiterhin ist es erforderlich, die Förderung von sozialen Kontakten, niederschwelliger Bewegungs- und Mobilitätsmöglichkeiten und die Beteiligung bei der Verbesserung der Entwicklung des Lebensumfeldes zu fördern (Vgl. IHK S. 83-85).

## 6 Freiraum und Ökologie

Zum Handlungsfeld Freiraum und Ökologie sind für die Stadterneuerung insbesondere folgende Themenfelder von Bedeutung:

- Freiflächenentwicklung / Landschaftsschutz
- Bodenschutz
- Anpassung an den Klimawandel
- Klimaschutz
- Biodiversität / Artenschutz
- Luftreinhaltung und Lärminderung

Im Folgenden werden für diese Themenfelder die gesamtstädtischen und, wo möglich, die gebietsbezogenen Handlungsansätze dargestellt.

### 6.1 Gesamtstädtischer Handlungsansatz

#### **Freiflächenentwicklung/Landschaftsschutz**

Die Funktionen und Effekte urbaner Grünflächen und Freiräume sind vielfältig und gerade in Gelsenkirchen sowie im Ballungsraum der Metropole Ruhr besonders wichtig. Freiflächen, Grünflächen und urbane Parks verbessern die Luftqualität und das Stadtklima, sie dämpfen Lärm, sind Lebensraum für Pflanzen und Tiere und tragen so zum Artenschutz und der Erhaltung der Biodiversität bei. Naturnahe Grünflächen sind Rückhalte- und Reserveflächen für Hochwasser- und Starkregenereignisse, sie leisten einen Beitrag zur Grundwasserneubildung und zum Bodenschutz. Städtische Grünräume sind Orte der Erholung und der Umweltbildung, sie können das Wohlbefinden und die Lebensqualität in der Stadt verbessern.

Grundlage für die gesamtstädtische Verbesserung der Situation ist der den baulichen Außenbereich abdeckende seit dem Jahr 2000 rechtskräftige Landschaftsplan der Stadt Gelsenkirchen. Zielvorstellungen für den Innen- wie Außenbereich formuliert das Freiflächenentwicklungskonzept aus dem Jahre 2005, das vom Rat der Stadt beschlossen wurde. Auf dieser Basis und unter Berücksichtigung der regionalen Grünzüge werden mit Förderprogrammen oder über Kompensationsmaßnahmen auf Basis des Kompensationsverzeichnisses und Kompensationspools den Freiraum und das Grün verbessernde Maßnahmen durchgeführt. Über das Freiflächenmonitoring der Stadt Gelsenkirchen (Stand 2013) erfolgte über verschiedene Zeitschnitte eine Evaluierung, die die quantitative und zum Teil auch qualitative Entwicklung z.B. der Bebauung, Versiegelung und des Grünanteils in der Stadt verdeutlicht. Die Ziele und Maßnahmen auf Basis der Aussagen des Freiflächenentwicklungskonzeptes, der Stadtbiotopkartierung und des Regionalen Biotopverbundes werden in der „Karte Freiraumqualität in Gelsenkirchen - Bewertung, Ziel und Maßnahmen“ grob zusammenfassend dargestellt.

## Freiraumqualität in Gelsenkirchen Bewertung, Ziele und Maßnahmen

### **A** Bereiche mit überwiegend hoher Freiraum- und Umweltqualität

#### **Bewertung:**

Hochwertige Bereiche, die verschiedenste Umweltfunktionen erfüllen: Erholung, Arten-, Klima- und Bodenschutz; Gewässerentwicklung etc.

**Ziele:** Sicherung und Entwicklung der Freiräume

Stichwort: „dem Grün Raum zu geben“; Freiraumsicherung - nach Innen → Verzahnung

**Maßnahmen:** Sicherung und Entwicklung der Qualitäten durch Landschaftsplanung/ Schutzgebietsfestsetzungen, Arrondierung durch Flächenerwerb und Weiterentwicklung über Lenkung von Kompensationsmaßnahmen oder das Ökokonto

### **B** Bereiche mit Verbesserungsbedarf und Potenzial

**Bewertung:** Bereiche mit mittleren Qualitäten, die aufgrund faktischer, planerischer oder rechtlicher Ermessensentscheidungen zu Unschärfen neigen und an den Rändern ausfransen.

**Ziele:** Vernetzung, Verzahnung und Qualifizierung

Die Ermessens(spiel)räume im Übergangsbereich zu definieren und bei Bedarf neu zu qualifizieren

**Maßnahmen:** Vertiefende Betrachtung über Teilraumentwicklungskonzepte unter Entwicklung angepasster Einzelfallbezogener Maßnahmen zur Umweltverbesserung

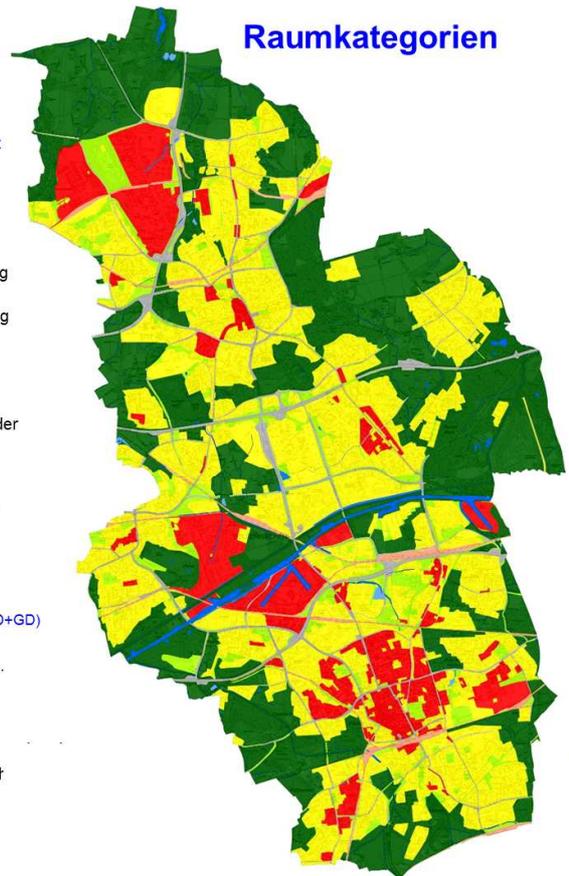
### **C** Bereiche weitgehend ohne nutzbaren Freiraum (FREK-Kategorien D+GD)

**Bewertung** geringe Umweltqualitäten mit meist hohen Umweltbelastungen; Klima etc., Wegen bestehender Dichte kaum flächiges Verbesserungspotenzial

**Ziele:** Verbesserung der Innenqualität

Stichwort: dem „Raum Grün zu geben“ durch lineare Strukturen, Einzelelemente, kleinere Flächen mit innerer Qualität zu entwickeln

**Maßnahmen:** Durchführung von Fördermaßnahmen (Stadtumbau, Lärm- und Klimaschutz) Festlegung verbindlich verabredeter Maßnahmen / Standards bei Verpachtung, bei Baugenehmigungen und Planverfahren (z.B. Stellplatz-, Dach-, und/ oder Fassadenbegrünung)



Stadt Gelsenkirchen Referat Umwelt Abteilung 60/4  
Landschafts- und Grünordnungsplanung ULB

Abb.: Freiflächenqualität in Gelsenkirchen (Stadt Gelsenkirchen)

## Bodenschutz

Gemäß dem Ziel 15 des RFNP (Regionaler Flächennutzungsplans) ist mit „Grund und Boden sparsam und schonend umzugehen“, dabei sind Bodenversiegelungen auf das notwendige Maß zu begrenzen. Böden mit besonderen Funktionen, z. B. dem Biotopentwicklungspotenzial, sind besonders zu schützen. Beeinträchtigte Böden oder nicht mehr benötigte, versiegelte Flächen sind zur Wiederherstellung der natürlichen Bodenfunktionen standortangepasst zu renaturieren. Die naturnahen und schützenswerten Böden in Gelsenkirchen sind unbedingt zu berücksichtigen und von jeglicher Überplanung freizuhalten. Zusätzlich wird bei Stadterneuerungsprojekten überprüft, ob eine Entsiegelung von Flächen (z. B. Schulhöfe) möglich ist.

## Anpassung an den Klimawandel

Trotz aller Klimaschutzanstrengungen verändert sich das globale Klima. Dies wird auch Auswirkungen auf die Stadt Gelsenkirchen haben. Aus diesem Grunde wurden im Rahmen des Projektes „Städtebauliche Anpassung an den Klimawandel in Gelsenkirchen“ im Zeitraum von 2010 bis 2012 durch die Universität Duisburg-Essen in der ersten Stufe eine Analyse und Prognose des Stadtklimas, in der zweiten Stufe ein Stadtklimamanagementsystem zur Beurteilung der klimatischen Bonität von Flächen sowie ein Flächenbewertungsschema entwickelt. In der dritten Stufe erfolgte 2012 die Erarbeitung eines Leitfadens mit Darstellung von Handlungsstrategien und Maßnahmenkatalogen zur Anpassung an den Klimawandel.

Im Ergebnis wird Gelsenkirchen als Teil des dicht bebauten Ruhrgebietes von den Folgen der Erwärmung besonders stark betroffen sein. Insbesondere durch die zunehmende Häufigkeit, Stärke und Dauer von Hitzeepisoden sind massive gesundheitliche Folgen für die Bewohnerinnen und Bewohner urbaner Quartiere zu erwarten.

Laut der Analyse und den Projektionen der stadtklimatischen Effekte sind bereits acht Prozent des Stadtgebietes von diesem Hitzestress betroffen. Im Jahr 2060 wird sich das voraussichtlich bereits auf fast die Hälfte des Stadtgebietes (48 Prozent) ausweiten. Zudem sind die dichte Bebauung und der hohe Versiegelungsgrad Ursache für Überflutungen bei Starkregenereignissen. Die Gefahren sind kleinräumig sehr unterschiedlich und werden in der Starkregengefahrenkarte abgebildet.

Diese Klimaveränderungen und die damit einhergehenden Folgen machen eine städtebauliche Anpassung erforderlich. Dabei sind zudem die sozialräumlichen Indikatoren zu berücksichtigen. Ein vordringlicher Handlungsbedarf leitet sich auch aus den vorhandenen Anpassungskapazitäten der Quartiersbewohnerinnen und –bewohner ab, die sich insbesondere aufgrund ihrer sozialen Lage stark unterscheiden können.

Hauptziele sind hierbei, die human-biometeorologische Belastung der städtischen Bevölkerung zu reduzieren sowie Überflutungen weitgehend zu verhindern, die Folgen abzuschwächen und Vorsorge gegenüber Starkregen zu treffen. Die vorliegenden Anpassungs- und Schutzbedarfe sowie Starkregengefahren in den Gebieten der Stadt machen eine auf den jeweiligen Planraum zugeschnittene Handlungsstrategie erforderlich.

Mit der Umsetzung des Konzeptes ist eine vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative geförderte Klimaschutzmanagerin betraut. Derzeit wird die Maßnahmenumsetzung vorbereitet, sodass noch keine Projekte benannt werden können.

In den Stadterneuerungsgebieten erfolgt die Möglichkeit einer finanziellen Förderung der Herrichtung von privaten Haus- und Hofflächen. Fördergegenstände sind dabei unter anderem auch Maßnahmen, die zur Anpassung an den Klimawandel dienen. Dazu zählen die Fassaden- und Dachbegrünung, die insbesondere der Aufheizung von Gebäuden während Hitzeepisoden entgegenwirkt, die Entsiegelung von Hofflächen, durch die „Klimaoasen“ mit Freizeit- und Erholungswert entstehen und die Gestaltung von Gärten. Diese Maßnahmen tragen aufgrund des damit einhergehenden zeitverzögerten Niederschlagsabflusses ebenfalls zur Minderung des Überflutungsrisikos im Falle eines Starkregens bei. Zudem wird die Verdunstung des Niederschlagswassers erhöht und somit auch eine abkühlende Wirkung erzielt. Es ist jedoch bis heute festzustellen, dass bisher wenige solcher Maßnahmen umgesetzt werden, was in den Stadterneuerungsgebieten insbesondere an dem überwiegend hohen Modernisierungstau und begrenzten finanziellen Möglichkeiten der Eigentümerschaft liegt. Wenn Modernisierungen im Wohnungsbestand erfolgen, zielen diese in erster Linie auf bauliche Ertüchtigung ab; teilweise jedoch auch auf energetische Sanierungen.

## **Klimaschutz**

Durch die anthropogen verursachte Verstärkung des natürlichen Treibhauseffekts der Erde und der damit einhergehenden Erderwärmung ist die Vermeidung von

Treibhausgasen wie CO<sub>2</sub> eine große globale, nationale, aber auch lokale Herausforderung.

Die Stadt Gelsenkirchen ist im Rahmen von verschiedenen Projekten und Netzwerken, aber auch durch eigene lokale Maßnahmen, bereits seit fast 20 Jahren im Klimaschutz aktiv. 2011 wurde der Klimaschutz in Gelsenkirchen mit dem Beschluss des Rates der Stadt zum erstmalig aufgestellten „Integrierten Klimaschutzkonzept Gelsenkirchen 2020“ (IKSK) und zur Umsetzung eines ersten Maßnahmenprogramms 2012 – 2014 strategisch neu ausgerichtet. Im Rahmen des Klimaschutzkonzepts wurde erstmalig eine CO<sub>2</sub>-Bilanz für Gelsenkirchen erstellt.

In den Jahren 2013 – 2014 wurden mit dem „Integrierten Wärmenutzungskonzept Gelsenkirchen“ und dem Konzept „Klimaschutz in kommunalen Liegenschaften“ zwei Klimaschutzteilkonzepte erarbeitet, die das Klimaschutzkonzept ergänzen und seine Umsetzung konkretisieren. Die Ergebnisse und Maßnahmenvorschläge sind gesamtstädtisch erarbeitet worden, die Umsetzung der Empfehlungen hat im Rahmen der erforderlichen Priorisierungen von Maßnahmen gerade auch für die Stadterneuerungsgebiete Relevanz und fließen im Rahmen der Erstellung von IHKs in die Ziel- und Maßnahmenformulierungen ein.

Analog zu den internationalen und nationalen Zielen wurde die Verabschiedung des Klimaschutzkonzepts sowie des ersten Umsetzungsprogramms in Gelsenkirchen mit einem Klimaschutzziel verbunden: Bis 2020 sollen die jährlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen gegenüber dem Bezugsjahr 2008 um 25 Prozent abgesenkt werden, was einer Reduktion um mehr als 40 Prozent gegenüber 1990 entspricht.

Um dieses gesamtstädtische Ziel zu erreichen, ist in den nächsten Jahren eine Vielzahl von Maßnahmen umzusetzen, die im Klimaschutzkonzept erarbeitet und in dem ersten Klimaschutz-Maßnahmenprogramm 2012 – 2014 bzw. im aktuellen Programm 2015 – 2017 auch mit entsprechenden Budgets und Personalressourcen hinterlegt wurde. Zur Umsetzung des Klimaschutzkonzepts sind seit 2012 zwei Klimaschutzmanagerinnen tätig, die noch bis 2017 im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative des Bundes gefördert werden und die Koordinierungsstelle Klimaschutz im Referat Umwelt personell ergänzen. Ihre Weiterbeschäftigung über 2017 hinaus ist in Vorbereitung.

Bei vielen Maßnahmen im Klimaschutzkonzept handelt es sich um Informations- und Beratungsangebote für private oder gewerbliche Akteure und ihre Aktivierung durch gemeinsame Projekte, da der größte Anteil der CO<sub>2</sub>-Emissionen durch das Handeln dieser Akteure entsteht, welches nur in sehr begrenztem Rahmen von der Stadt zu beeinflussen ist.

Ein Schwerpunkt in den Programmen liegt auf dem Handlungsfeld „Energieeffizienz im Gebäudebestand“, da hier fast ein Drittel der CO<sub>2</sub>-Emissionen entsteht und zudem große Einsparpotenziale gesehen werden. Die kommunalen Liegenschaften verursachen dabei zwar nur einen Anteil von zwei Prozent der gesamtstädtischen CO<sub>2</sub>-Emissionen, spielen aber aufgrund der Vorbildrolle städtischen Handelns trotzdem eine wichtige Rolle z.B. durch die kontinuierliche energetische Sanierung der kommunalen Liegenschaften.

Private oder gewerbliche Akteure als Zielgruppe werden hier bereits mit einer Reihe von Maßnahmen aktiv angesprochen, wie z.B.

- Ko-Finanzierung der lokalen Personalstelle „Energieberatung“ der Verbraucherzentrale NRW in Gelsenkirchen,

- Serviceplattform ALTBAUNEU mit umfangreichen, „tagesaktuellen“ Förderprogramm-Informationen (KfW u.a.m.),
- Netzwerke von Energieberatern, Architekten und Handwerkern,
- Beratungskampagnen für unterschiedliche Zielgruppen,
- Unterstützung und Bewerbung von beispielhaften Projekten („Best practice“).

Die Beratungskampagnen werden aus Ressourcengründen nur quartiersbezogen umgesetzt, haben aber das Ziel, bis 2020 alle Gebäudeeigentümerinnen und –eigentümer zu erreichen. Insbesondere in Stadterneuerungsgebieten ist es Ziel, den Gebäudebestand zu modernisieren und energetisch zu sanieren. Neben der Unterstützung durch die Quartiersarchitektin des Stadtteilbüros Schalke sollen weiterhin Beratungsangebote und Kampagnen der Koordinierungsstelle Klimaschutz im Quartier begleitet und vorangetrieben werden.

Klimafreundlichere Lösungen zur Energieversorgung (Strom, Wärme) wie z.B. der Ausbau der Fernwärme stehen bei der Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes im gesamtstädtischen Fokus, sie können jedoch erst auf der Ebene von Quartieren und Einzelgebäuden im Rahmen des o.g. Vorgehens konkretisiert werden. Weitere Schlüsselakteure sind hier die Energieversorger und Netzbetreiber in der Stadt, aber auch die Bewohnerschaft.

Bewohnerinnen und Bewohner werden im Rahmen der im ersten Klimaschutz-Maßnahmenprogramm entwickelten Klimakampagne „klimaGENial“ umfangreich zu klimafreundlichem Verhalten in allen Lebensbereichen (Wohnen, Konsum, Mobilität) informiert und beraten, die Koordinierungsstelle Klimaschutz ist dabei in der Gesamtstadt unterwegs.

### **Biodiversität/Artenschutz**

Der weltweit anhaltende Rückgang der biologischen Vielfalt und insbesondere der Rückgang der Arten und ihrer Populationen sind auf zahlreiche Faktoren zurückzuführen. Von den in Gelsenkirchen lebenden Wildtieren sind aktuell 50 Arten sogenannte planungsrelevante Arten, das heißt, ihre Bestände sind europaweit so gefährdet, dass sie unter strengem Schutz stehen (sieben Fledermausarten, vier Amphibien, ein Reptilien, 38 Vogelarten). Diese betrifft auch den Siedlungsbereich und dort speziell die gebäudebewohnenden Arten. Obwohl bei Gebäuden die Ansprüche des Menschen an Form und Funktion im Vordergrund stehen, müssen auch die für den Artenschutz erforderlichen Qualitäten und Quantitäten an Strukturen und Vernetzungsfunktionen sichergestellt werden. Das Angebot an für Fledermäuse und Vögel geeigneten Quartieren hängt unmittelbar mit der Struktur von Gebäuden, vor allem im Fassaden- und Dachbereich zusammen und bedeutende Quartiere finden sich nicht nur an beziehungsweise in Kirchen oder sonstigen historischen Bauwerken. Vielmehr können auch Industriegebäude und „normale“ Ein- oder Mehrfamilienhäuser jüngeren Entstehungsdatums von hoher Relevanz sein. Die Information über die reale und potenzielle Bedeutung erfolgt regelmäßig über Artenschutzgutachten und die Stadtbiotopkartierung Gelsenkirchen.

### **Luftreinhaltung und Lärminderung**

Luft- und Lärmbelastungen beeinträchtigen erheblich die Gesundheit des Menschen. Der motorisierte Straßenverkehr hat die Industrie als Hauptverursacher von Luft- und Lärmbelastungen abgelöst. Immer breiter in der Bevölkerung verankert ist das Bewusstsein über die prinzipielle Umweltgebundenheit von Gesundheit. Dazu gehören beispielsweise in ausgewählten Gebieten die lokale Verbesserung der Aufenthalts-

qualität durch Reduzierung des Umgebungslärms sowie durch Reduzierung der Feinstaub- und Stickstoffdioxidimmissionen. In diesem Sinne wachsen die Erwartungen der Bevölkerung an die Schaffung und Erhaltung gesunder Wohn- und Arbeitsbedingungen. Es gilt in zahlreichen Stadtteilen der Stadt Gelsenkirchen, Handlungskonzepte zu entwickeln, mit dem Ziel, die Belastungssituation (Luft, Lärm) gesamtstädtisch nachhaltig in den nächsten Jahren zu verbessern.

Entsprechende Ziele hat die Umsetzung der Maßnahmen des Luftreinhalteplans Ruhrgebiet 2011 sowie der kontinuierlich fortgeschriebenen Lärmaktionspläne der Stadt Gelsenkirchen. Ziel ist eine Abnahme der durch Lärm- und Luftschadstoffe in ihrer Gesundheit betroffenen Menschen in der Stadt Gelsenkirchen.

## **6.2 Freiraum und Ökologie in Schalke**

### **6.2.1 Ausgangslage**

Infolge der dichten Bebauung im Stadtteil Schalke sind zur Beurteilung der Lebensqualität stadtökologische Aspekte nicht zu vernachlässigen.

#### **Anpassung an den Klimawandel**

Der Stadtteil Schalke ist als einer der am dichtesten bebauten Siedlungsbereiche der Stadt besonders stark von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. So ist er einer der Stadtteile, in denen die Überwärmung während Hitzeepisoden (Gebäudeaufheizungen und Hitzestress im Wohnquartier) am deutlichsten in Erscheinung treten. Aufgrund dessen ist der Stadtteil weitgehend dem klimatischen Lastraum (Innenstadtklimatop) zugeordnet.

Wie in Kap. 3.1 des IHK erläutert, zählt der Stadtteil zudem zu den bevölkerungsreichsten Stadtteilen, wodurch eine hohe Anzahl von Personen betroffen ist. Aus diesen Gründen sind große Teile des Stadtteils als Vorranggebiet mit besonderem Anpassungsbedarf ausgewiesen. Dem Ziel, die human-biometeorologischen Belastungen der dort lebenden Bevölkerung zu reduzieren, kommt daher im Stadtteil Schalke eine besondere Bedeutung zu.

Zudem bestehen im Stadtteil Schalke Gefahren durch Überflutungen bei Starkregen in einigen Quartieren. Wie bereits erwähnt, sind diese kleinräumig verteilt, sodass sie einzelne Straßenabschnitte und Wohnhäuser bzw. Wohnblöcke betreffen. Überflutungen würden sich in vielen Bereichen sowohl auf den öffentlichen Raum als auch auf viele der angrenzenden Wohnhäuser erstrecken. Das gesamtstädtische Ziel der Verhinderung von Überflutungen und möglicher Folgen sowie der Vorsorge gegenüber Starkregen ist daher auch auf Ebene des Stadtteils Schalke hinreichend zu beachten.

### **6.2.2 Zielsetzung der Stadtteilentwicklung in Schalke und Maßnahmen für Freiraum und Ökologie**

Um das im IHK genannte Querschnittsziel „Verbesserung der ökologischen Qualität des Stadtteils“ zu erreichen (Vgl. IHK S. 45), ist im Hinblick auf die Wärmebelastung und die Überflutungsgefahr bei Starkregen in den Quartieren auf zwei Handlungsfelder einzuwirken. Im Handlungsfeld A (Wohnen, Wohnumfeld, Rückbau) sind aufgrund der Hitze- und Wärmeinseln sowie möglicher Überflutungen Wohn- und Wohnumfeldbelastungen zu nennen. Aber auch Handlungsfeld B (Öffentlicher Raum)

wird beeinflusst, da der öffentliche Raum auf die sich verändernden Bedingungen anzupassen ist, so dass die Wärmebelastungen sowie mögliche Überflutungen durch Starkregen verhindert bzw. gemindert werden.

Zielsetzung ist demnach, die Wärmebelastung in den Quartieren zu reduzieren und Vorsorge gegenüber Überflutungen bei Starkregenereignissen in gefährdeten Gebieten zu treffen.

Zur Verbesserung der lufthygienischen Situation wird entlang der Kurt-Schumacher-Straße die Begrünung des Straßenraumes zwischen Florastraße und BAB 42 erweitert und optimiert. Die Hauptverkehrsstraße zählt landesweit zu den immissionsbelasteten Straßen im Hinblick auf die Feinstaubbelastung. Durch die Neupflanzungen soll insbesondere die Bindung von Luftschadstoffen erreicht werden. Die Begrünungsmaßnahmen umfassen eine Gleiskörperbegrünung und Baumpflanzungen.

Die Begrünung dieses urbanen Raumes hat auch vor dem Hintergrund der wachsenden Hitzebelastungen und Starkregengefahren positive Auswirkungen. Bäume und Sträucher vermindern durch Schattenwurf, Verdunstung und Transpiration die Aufheizung der versiegelten Bereiche. Durch die Entsiegelung von Flächen im Rahmen der geplanten Gleiskörperbegrünung werden zudem Versickerungsmöglichkeiten geschaffen, sodass einer Überschwemmung entgegengewirkt wird.

Die Attraktivierung weiterer Straßen und Wege in Schalke durch Begrünungsmaßnahmen zur Minderung des Hitzestresses und der Starkregengefahren in den Quartieren ist ebenfalls Ziel (Vgl. IHK S. 54-55).

Eine sinnvolle Hitzeminderungs- und Vorsorgemaßnahme gegenüber Starkregen stellt die Schaffung von Freiflächen durch Abriss von nicht mehr nutzbaren Immobilien dar. Das wird im Rahmen des Stadtteilprogramms durch den Kauf und Abriss von nicht sanierungsfähigen Immobilien verfolgt (s. IHK. S.49-50). Je nach Größe der dadurch entstehenden Freifläche können dadurch klimaregulierende Effekte für die Umgebung erzielt werden. Aber auch kleinere Grünflächen haben, wie bereits beschrieben, eine Erholungs- und Freizeitfunktion und dienen der Regenwasserversickerung. Eine Begrünung mit Bäumen und Sträuchern erhöht den positiven Effekt.

Zur Vorsorge gegenüber Überflutungen bei Eintritt eines Starkregenereignisses ist es Ziel, Abkopplungsmaßnahmen umzusetzen. Dadurch kann einer Überlastung der Kanalisation entgegengewirkt werden, weil die Wassermassen vor Ort versickern. Dafür bieten sich aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten insbesondere größere Flächen, wie Schulhöfe, an. Zuvor ist jedoch zu prüfen, auf welchen Flächen diese Maßnahme technisch umsetzbar ist. Diese Überprüfung und wenn möglich Umsetzung erfolgt bei allen Schulhoferneuerungen im Rahmen des Stadtteilprogramms.

Die durchgeführten Maßnahmen sind sehr kleinteilig und werden bisher nicht flächenhaft angewendet. Um die oben genannten Ziele zu erreichen, sollten weitere Maßnahmen des Klimaanpassungskonzeptes umgesetzt werden. Dazu ist es zunächst sinnvoll, die technische Machbarkeit im Rahmen einer Potenzialanalyse zur Ermittlung von konkreten Maßnahmen zu prüfen. Um einen quartierweiten Hitzeminderungseffekt zu erzielen, können effiziente Maßnahmenbündel entwickelt werden, die auf die vorliegenden lokalen Probleme in Schalke anzuwenden sind. Der Fokus sollte hierbei auf mögliche Begrünungsmaßnahmen gerichtet werden, da der Mangel an Grün- und Freiflächen generell als eine der Schwächen des Stadtteils Schalke

erkannt worden ist und eine gesamtstädtische Bedarfsanalyse insgesamt einen sehr hohen Bedarf zur Entwicklung des Baumbestandes im Stadtteil Schalke ergeben hat. In Bezug auf den Aspekt Starkregen sind Begrünungsmaßnahmen positiv zu bewerten, da sie als Puffer für Niederschlagsspitzenabflüsse dienen.

Um Überflutungen zu verhindern sind Entsiegelungsmaßnahmen beispielsweise im Straßenraum zu prüfen. Dies sollte bei der Grünpotenzialanalyse insbesondere in den gefährdeten Bereichen berücksichtigt werden.

Folgende Maßnahmen, die im Konzept zur Anpassung an den Klimawandel näher erläutert sind, sind zum überwiegenden Teil in die Erstellung des IHK eingeflossen und sollten weiterhin in Betracht gezogen werden:

- Freiflächen erhalten, schaffen, Flächen entsiegeln
- Begrünung von Straßenzügen
- Dachbegrünung
- Fassadenbegrünung
- Erhalt, Schaffung von Frischluftflächen
- Offene Wasserflächen schaffen
- Wärmedämmung
- Erhalt, Schaffung von Luftleitbahnen
- Verschattungselemente an Gebäuden
- Vermehrte Bewässerung urbaner Vegetation
- Bepflanzung urbaner Räume mit geeigneten Pflanzenarten
- Beschattung relevanter Flächen
- Nutzung von Überschussmengen aus der örtlichen Grundwasserbewirtschaftung

## **Klimaschutz**

Stadtteilbezogene CO<sub>2</sub>-Bilanzen liegen für Gelsenkirchen nicht vor und sind aufgrund der Systematik von CO<sub>2</sub>-Bilanzen auch nicht sinnvoll zu erstellen. Hier sind allerdings projektbezogene Einsparbilanzen möglich. Grundsätzlich gilt für Schalke wie für die Gesamtstadt, dass knapp 80 Prozent des Gebäudebestands vor 1978 gebaut wurde und somit aus der Zeit vor der ersten Wärmeschutzverordnung stammt. Entsprechend hoch ist der Energieverbrauch für die Bereitstellung von Raumwärme und Warmwasser.

Wie in der Gesamtstadt gilt daher für das Stadterneuerungsgebiet Schalke das Ziel einer energetischen Sanierung der Bestandsgebäude, um die CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren (s. IHK S. 45 Handlungsfeld A, Ziel A4). Dies sollte bei allen Projekten rund um den Gebäudebestand in Schalke daher immer mitberücksichtigt werden. Eine zentrale Maßnahme, um das Ziel der energetischen Sanierung des Gebäudebestands zu erreichen, erfolgt über die Modernisierungsberatung von Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümern, in die auch energetische Fragestellungen aufgenommen und Lösungsvorschläge entwickelt werden. Die Information und Beratung der Bürger-/Einwohnerschaft (z.B. als Mieter oder Konsumenten) ist eine weitere zentrale Maßnahme, die hier im Rahmen der gesamtstädtischen Aktivitäten erfolgt/erfolgen wird.